

## Kunst und Moral.

Wir sind Anfangs nicht der Ansicht gewesen, daß der Proceß Gräf mit der politischen Parteistellung irgend Etwas zu thun habe; wir sehen aber mit Ueberraschung, daß man von ultraconservativer und ultramontaner Seite politische Erwägungen in denselben hineinträgt. Daß die Staatsanwaltschaft in tendentiöser Weise gegen Gräf vorgegangen, ist uns nie von fern in den Sinn gekommen. Wenn sie Schritte unternommen, die nach unserer Ansicht besser unterblieben wären, so haben wir den Grund davon lediglich in einem Irrthum gefunden. Und, fügen wir hinzu, in einem Irrthum, für den wir sie nicht einmal zur Rede stellen möchten, denn den allgemein giltigen Satz, daß Irrer menschlich ist, lassen wir gern auch denjenigen zu Gute kommen, die mit der Aufspürung und Verfolgung von Verbrechen betraut sind. Es wäre in der That mit der Strafrechtspflege überhaupt vorbei, wenn man den, der eine unbegründete Anklage erhoben hat, dafür verantwortlich machen wollte. Unter einem Gesichtspunkte müssen wir das Verfahren der Staatsanwaltschaft sogar rühmen. Gräf ist ein angesehener Mann, der einflußreiche Gönner hat, und indem die Staatsanwaltschaft trotzdem gegen ihn vorging, hat sie gezeigt, daß sie durch sovieler Einflüsse sich nicht abhalten läßt, das, was sie für Unrecht hält, zu verfolgen. Wir können nur wünschen, daß sie sich von diesem Bestreben immer leiten läßt.

Indem wir es also entschieden ablehnen, der Staatsanwaltschaft irgend ein tendentiöses Verfahren zur Last zu legen, glauben wir den besten Beweis zu liefern, daß auch uns die Absicht tendentiöser Behandlung vollkommen fern liegt, und daß wir uns nur durch sachliche Gesichtspunkte leiten lassen, wenn wir das besprechen, worin wir den Irrthum der Staatsanwaltschaft sehen.

Man hat bei dieser Gelegenheit die alte Frage erneuert, ob es für Künstler eine besondere Moral giebt. Zu unserem Erstaunen ist diese Frage von manchen Blättern nicht unbedingt verneint worden, die auf einem viel conservativeren Standpunkt stehen, als wir. Wir verneinen sie unbedingt; wir wenden auf den Künstler dasselbe Moralgesetz an, wie auf jeden Anderen. Wenn man Ausschweifungen, die Jemand begeht, mit seinem Künstlernaturell entschuldigen wollte, so würde bald Jeder, der zu Ausschweifungen neigt, sich einen Künstler nennen. Und dabei hätte die Kunst eben so viel zu verlieren wie die Moral. Hat ein Künstler sich wirklich gegen die Gesetze der Moral und des Rechts vergangen, so beurtheile man ihn nicht anders, wie jeden Andern, der dasselbe gethan hat.

Von dem Sittlichen aber unterscheiden wir das nur Wohlstandliche; dies ist nur relativ, während jenes absolut ist. Hier hat der Beruf mit zu sprechen. Der Richter kann in die Lage kommen, einer Dame Fragen vorzulegen, die ihr die Entrüstung in die Wangen treiben müßte, wenn sie sie von einem anderen Manne zu hören hätte. Der Arzt muß sich Manches gestatten, was einem Anderen schlechthin verboten ist. So muß auch dem Maler Manches gestattet sein, was gegen den Wohlstand verstieße, wenn ein Anderer es thäte. Und hierher zählen wir das Recht, Studien an dem lebenden Modell ohne jede Beschränkung vorzunehmen.

Kreuzzeitung und „Germania“ ereifern sich dagegen; sie rufen das Christenthum gegen die Kunst in die Schranken; sie klagen die naturalistische Richtung der Kunst an und stellen sich, als ob sie nicht wüßten, daß zu der Zeit, als die Maler sich ausschließlich aus den Reihen der Mönche rekrutirten, die Kunst am wenigsten genirt war. Zudem kann man Gräf unmöglich einen naturalistischen Maler nennen; es sei denn, daß man den Idealismus nur für die Heiligenmalerei in Anspruch nähme. Es klingt seltsam, wenn ein hochverständiges Gutachten darüber erfordert wird, ob ein Künstler es nöthig hat, Studien bei Lampenlicht oder unter freiem Himmel anzustellen; das muß man dem Künstler überlassen. Es geht nicht an, die Modellstudien unter Polizeiaufsicht zu stellen.

Die Behörde thut nicht gut, diese Verhältnisse, die zwischen Malern und Modellen obwalten, an die Oeffentlichkeit zu ziehen, so lange nicht eine dringende Nothwendigkeit dazu obwaltet. Sie werden anständig, sobald sie zu einem Gegenstande der öffentlichen Verhandlung und des allgemeinen Gesprächs werden. Sie thun weder der Moral noch dem Rechte Schaden, so lange sie discret behandelt werden.

Die Staatsanwaltschaft hat sich in einem früheren Stadium nicht kühl genug zu der Sache gestellt. Der Proceß Gräf wäre nie möglich geworden, wenn nicht der Vorproceß gegen Frau Hammermann vorgegangen wäre. Und dieser Vorproceß wäre nie entstanden, wenn die Staatsanwaltschaft nicht den ersten Beleidigungen des Ehepaars Hammermann ein zu großes Gewicht beigelegt hätte. Wie liegt die Sache? Ein Vater vermietet seine unerwachsene Tochter als Modell und stellt dann einen Strafantrag gegen die Maler, die sein Auerbilden angenommen haben. Unseres Erachtens hätte er dafür von den Malern einfach ausgelacht werden müssen. Und wenn er sich bei diesem Gelächter nicht beruhigt, sondern sich an den Staatsanwalt gewendet hätte, so hätte auch dieser ihn kurz abweisen sollen. Er hätte sagen sollen, wenn die Moralität seiner unerwachsenen Töchter am Herzen liege, solle dieselben nicht als Modelle vermietet; im Uebrigen sei es unmöglich, in glaubwürdiger Weise aufzuklären, wie sich die Sache eigentlich verhalten habe. Statt dessen nahm der Staatsanwalt die Sache so ernst, daß die beiden beteiligten Maler um ihrer eigenen Sicherheit willen sich genöthigt sahen, einen Strafantrag wegen Erpressung zu stellen. Sie waren um so mehr dazu genöthigt, als kurz vorher ein anderer minder bekannter Maler aus ähnlichen Ursachen auf die Anklagebank gebracht worden war und mit Mülhe einem ungerechten Schicksal entging. So entspann sich der Proceß gegen Frau Hammermann wegen Erpressung und aus diesem der Proceß gegen Gräf wegen Meineids.

Daß dieser Proceß eine Calamität gewesen, daß er auch nicht den geringsten Nutzen gehabt, durch welchen das Aergerniß, welches er hervorgerufen, aufgewogen wird, darüber wird heute kein Wort mehr zu verlieren sein; um so mehr ist die Frage am Plage, ob er nicht hätte vermieden werden können und vermieden werden sollen.

Nach dem neuesten Verhalten der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ unterliegt es keinem Zweifel, daß jede Kritik an dem Verhalten der Staatsanwaltschaft als eine nicht allein unrechtmäßige, sondern sogar gefäßliche abgewiesen werden wird. Uns kann das nicht daran heitren, auszusprechen, was wir für Recht halten. Eine gefäßliche Ab-

sicht liegt uns fern, aber wir möchten vermieden sehen, daß in Zukunft wieder das öffentliche Gewissen durch ähnliche Aufregungen beunruhigt wird.

## Deutschland.

Berlin, 14. October. [Kriegstransportordnung.] Dem Bundesrathe ist der Entwurf einer kaiserlichen Verordnung, betreffend eine Kriegstransportordnung, zugegangen. Die Verhandlungen zwischen den bei der Ausarbeitung der betreffenden Vorlage beteiligten Ressorts haben geraume Zeit in Anspruch genommen und sind infolge weit beendigt, daß das Reglement über die Benutzung der Eisenbahnen zu Militärtransporten im Kriegsfall, sowie die Modalitäten der Abrechnung zwischen der Militärbehörde und den Eisenbahnen festgestellt werden konnte. Das Reglement ist sehr umfangreich und dürfte seine Beratung im Bundesrathe wohl längere Zeit in Anspruch nehmen. Die Frage der Feststellung der Tarife für solche Militärtransporte ist noch nicht erledigt und wird jedenfalls den Gegenstand einer besonderen Vorlage bilden.

[Das Befinden des Fürsten Bismarck.] Wie die „B. Pol. N.“ hören, soll der Reichskanzler seit einigen Tagen, vermuthlich in Folge des rauhen Winters, das eingetreten war, wieder an Gesichtsschmerzen leiden.

[Kraszewski.] Auf Grund angeblich an kompetenter Stelle eingeholter Informationen theilt „Dziennik Polski“ mit, daß demnächst die Begnadigung Kraszewski's, für den sich in Berücksichtigung seines bedenklichen Gesundheitszustandes hochstehende Persönlichkeiten verwenden, bevorzucht.

F. Berlin, 13. Oct. [Candidaten-Aufstellung der national-liberalen Partei in Berlin.] Die national-liberale Partei hat in einer heute Abend im großen Saale der „Tonhalle“ (Friedrichstraße 112) stattgehabten, ziemlich zahlreich besuchten Versammlung Candidaten zu den bevorstehenden Landtagswahlen aufgestellt.

Baurath Kullmann, der die Versammlung eröffnete und leitete, bemerkte: Die national-liberale Partei in Berlin habe keineswegs geschlafen, sondern sei im Gegentheil, ganz besonders in jüngster Zeit, sehr thätig gewesen. Sie habe einen national-liberalen Wahlverein und fünf national-liberale Bezirksvereine gegründet, die alle bereits eine sehr stattliche Zahl von Mitgliedern repräsentiren. Er (Redner) habe die Ueberzeugung: Die national-liberale Partei habe in Berlin mehr Anhänger, als man vielleicht glaube. Dieser Gedanke habe auch zur Bildung eines national-liberalen Central-Wahlcomités geführt, und letzteres habe beschlossen: Bei den bevorstehenden Landtagswahlen eigene Candidaten aufzustellen.

Diese Candidaturen seien keineswegs ausschließend, denn es sei zu erwägen, daß es sehr viele Leute in Berlin gebe, die sich der Wahl enthalten haben, weil sie weder für die Fortschritt-, noch für die extreme conservative Partei stimmen wollten. Das national-liberale Centralwahl-Comité habe deshalb beschlossen: im ersten Berliner Landtagswahlbezirk 3 Candidaten, in den drei anderen Berliner Landtagswahlbezirken je einen Candidaten aufzustellen. (Lebhafter Beifall.)

Professor Dr. Pfeleiderer: Ich kann mich dem Vorschlage des Vorredners durchaus nicht anschließen. Ich befürchte sehr: wir werden, wenn wir eigene Candidaten aufstellen, eine eclatante Niederlage erleiden, so daß unsere Agitation sehr ins Stocken gerathen wird. (Widerspruch.) M. H. Unsere Partei ist noch viel zu schwach, als daß sie im Stande wäre, die Hochburg des Fortschritts zu sprengen, oder in dieselbe auch nur eine Breche zu legen. Meiner Meinung nach würde es sich bedeutend besser empfehlen, mit den gemäßigten Conservativen zusammenzugehen. (Beifall und Widerspruch.) Ein derartiger Schritt muß ja auch erwogen werden, und selbstverständlich können wir niemals mit den Extrem-Conservativen zusammengehen und etwa für Herrn Stöcker stimmen. Allein es giebt genug conservative Männer, mit denen wir sehr gut zusammengehen können. Wenn wir jetzt mit eigenen Candidaten auftreten, und, wie nach augenblicklicher Lage der Dinge kaum anders möglich ist, eine arge Niederlage erleiden, dann haben wir unserer Sache mehr geschadet als genützt. Ich erlaube Sie daher, von der Aufstellung selbständiger Candidaten für diesmal abzusehen und mit der gemäßigten conservativen Partei zusammenzugehen. (Beifall und Widerspruch.)

Prof. Dr. Vorking: Ich muß den Ausführungen des Vorredners ganz entschieden entgegen treten. Einmal haben wir keine Zeit zu verlieren, und das andere Mal ist die Mittelpartei, mit der ich ebenfalls sehr gern zusammengehen möchte, in keiner Weise organisiert. Im Lager der Conservativen herrscht großer Zwiespalt. Wenn wir jetzt nicht selbstständig auftreten, dann wird wir für alle Zeit politisch todt. Und wenn wir auch nur eine starke Minorität erzielen, so haben wir doch immer einen moralischen Sieg errungen. Bedenken Sie doch wie lächerlich klein die conservative Partei in Berlin angefangen, und wie schnell sie sich zu einer sehr maßgebenden, großen Partei entwickelt hat. Beweisen wir ebenfalls, daß wir Muth haben, dann wird der Erfolg für uns auch nicht ausbleiben. Die Befürchtungen, die Herr Prof. Dr. Pfeleiderer hat, sind keineswegs begründet, denn gegenwärtig gehören nicht bloß zu uns eine Anzahl Großcapitalisten und einige atabemisch gebildete Leute, sondern in Wahrheit steht ein großer Theil des Volkes hinter uns. (Lebhafter Beifall.)

Fabrikant Druckenmüller: Ich würde ganz gern für einen gemäßigten conservativen Candidaten stimmen, allein die Conservativen stellen diesmal überhaupt keine Candidaten auf. (Lautes Oh!) Wir können doch unsere Anhänger nicht auffordern, für einen Candidaten zu stimmen, der gar nicht da ist.

Geh. Regierungsrath Dr. Spinola: Ich ersuche Sie ebenfalls, eigene Candidaten aufzustellen, zumal ich Ihnen mittheilen kann, daß die freiconservative Partei, der ich angegehört habe, ebenfalls diesem Ihrem Candidaten ihre Stimme geben wird. (Lebhafter Beifall.) Die freiconservative Partei hat zu Gunsten einer großen Mittelpartei verzichtet, die diesmal selbstständig in Berlin zu organisiren. Ich bin auch der Meinung, wie es bereits hier ausgesprochen worden, daß einer großen Mittelpartei die Zukunft gehört. Ein preussischer Regent wird sich niemals auf die Fortschrittspartei, sondern entweder auf eine große Mittelpartei oder die extreme conservative Partei stützen können. Letzteres würde ich allerdings bebauern. Mit der bestehenden conservativen Partei können wir nicht zusammengehen, denn diese hat sich gespalten in eine Hofprebiger- und in eine Lehrer-Partei und regaliert sich gegenseitig mit Complimenten, die in keinem Complimentirbuch stehen. (Heiterkeit.) Wenn dies vor den Coulissen vorgeht, wie mag es da erst hinter den Coulissen aussehen. Ich bin der Meinung: Wir können in allen Wahlbezirken mit selbstständigen Candidaten vorgehen, wenn wir vielleicht auch Herrn Professor Dr. Virchow keinen Candidaten gegenüberstellen. (Lebhafter Beifall.)

Es wurde nunmehr zur Aufstellung der Candidaten geschritten und zunächst Stadtrath Markgraff in Vorschlag gebracht. Letzterer äußerte sich etwa folgendermaßen: Ich bin in politischer Beziehung ein homo novus, verhehle aber nicht, daß meine Gesinnung national-liberal war, noch ehe ich überhaupt eine national-liberale Partei gab. Ich gehöre dem linken Flügel der national-liberalen Partei an. (Beifall.) Ich halte es für besser, mit der Secessionisten, als mit der conservativen oder Centrumpartei, oder gar mit der Partei Stöcker zusammenzugehen. Letztere Partei entbehrt jeder sittlichen Grundlage; es ist ein bei uns importirtes ausländisches Gewächs, das unser Klima nicht vertragen kann und deshalb wieder zu Grunde gehen muß. Wenn wir auch nur eine starke Minorität erlangen, so halte ich ein selbstständiges Vorgehen für geboten. Zum Mindesten können wir bei etwaigen Stichwahlen unsere Stimmen in die Wag-

mit uns zusammenstimmt, allein ich muß bemerken, daß ich ein liberaler Mann bin und daß die national-liberale Partei sich weniger durch Principien als durch die Methode von der deutsch-fortschrittlichen Partei unterscheidet. Wir sagen eben nicht zu Allem nein, sondern stimmen auch einem Gehe zu, wenn es auch nicht gleich vollständig unsern Wünschen entspricht. Deshalb können wir weder mit der Fortschrittspartei, die uns gegenwärtig auf das Feindseligste bekämpft, weil sie eine Schwächung durch uns befürchtet, noch mit der conservativen Partei zusammengehen. Dagegen müssen wir, wenn möglich, eine Annäherung an die Secessionisten suchen. (Lebhafter Beifall.)

Schulvorsteher Vogler befürwortete die Candidatur Markgraff und wünschte, daß auch dem Prof. Dr. Virchow ein Gegencandidat gegenüber gestellt werde, um so endlich die Berliner Bürgerschaft von der Tyrannei des Fortschritts zu befreien.

In demselben Sinne äußerte sich Redacteur Wald, ehemals Mitarbeiter der eingegangenen Zeitung „Apollo“.

Hierauf wurde Stadtrath Markgraff einstimmig als Candidat gewählt. Als zweiter Candidat wurde Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Meichen in Vorschlag gebracht. Dieser erklärte sich ebenfalls zur Annahme der Candidatur bereit und betonte die Nothwendigkeit einer starken national-liberalen Partei.

Nachdem der Candidat von verschiedenen Rednern befürwortet worden, wurde er einstimmig von der Versammlung aufgestellt.

Als dritter Candidat wurde Baurath Kullmann in Vorschlag gebracht. Dieser erklärte, zum rechten Flügel der national-liberalen Partei zu gehören, im Uebrigen ein recht starrer National-liberaler zu sein.

Auch dieser Candidat wurde einstimmig acceptirt.

Als vierter Candidat wurde Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Settegast nominirt. Dieser erklärte, in jeder Beziehung auf dem Standpunkte Bismarck's zu stehen, zum rechten Flügel der national-liberalen Partei zu gehören, der freiconservativen Partei zuzuneigen, ohne jedoch den liberalen Standpunkt zu verlassen.

Auch dieser Candidat wurde einstimmig genehmigt.

Im Weiteren wurde Prof. Dr. Schlöchter in Vorschlag gebracht. Dieser, der sein Nichterscheinen wegen Unpäßlichkeit entschuldigen ließ, erklärte sich brieflich zur Annahme der Candidatur bereit.

Die Versammlung stimmte ebenfalls einstimmig für diesen Candidaten. Es wurden hierauf Prof. Dr. Pfeleiderer und Dr. jur. Zimmermann vorgeschlagen. Beide erklärten jedoch, trotz wiederholter Bitten, eine Candidatur nicht annehmen zu können. Prof. Dr. Pfeleiderer bemerkte: Er müsse wiederholen, daß die national-liberale Partei einen argen Fehlgriff durch die Aufstellung selbstständiger Candidaten thue.

Die Versammlung beschloß hierauf, den Vorstand zu beauftragen, der nächsten Versammlung den noch fehlenden sechsten Candidaten in Vorschlag zu bringen.

[Zur Karolinenfrage] wird dem „Hamb. Corr.“ aus Rom geschrieben: „Die spanischen Documente enthalten nichts, was die Ansprüche Spaniens auf die Karolinen-Inseln rechtfertigen könnte. Der Papst wird dies der Regierung in Madrid voraussichtlich offen erklären, wird den Rath ertheilen, den von der Berliner Regierung offerirten Vergleich anzunehmen, und damit wird der spanisch-deutsche Conflict sein friedliches Ende finden, denn es ist nicht anzunehmen, daß die gut katholisch gesinnten spanischen Minister dem Ausspruche des Kirchenoberhauptes nicht Folge leisten würden.“

[Aus dem Terminkalender] bringt die „Börs. Ztg.“ folgende Zusammenstellung:

Die Zahl der Assessoren betrug am 1. October c. 1029; sie hat sich gegen das Vorjahr um 125 vermehrt, und voraussichtlich wird eine ähnliche Zunahme noch mehrere Jahre stattfinden; 1880 betrug der Zuwachs 152, 1881 97, 1882 121, 1883 88, 1884 147, so daß also im Vergleich zum 1. October 1880 die Zahl der Assessoren um 578 oder 128 pCt. gestiegen ist. Diese anbauende große Steigerung ist um beachtenswerther, als in Folge der Freigabe der Advocatur ein sehr großer Theil der Assessoren sich zur Rechtsanwaltschaft wendet: im letzten Jahre sind wiederum 232 Assessoren in die Liste der Rechtsanwälte eingetragen, im Ganzen seit 1. October 1879 1048. Hierbei ist die nicht geringe Zahl derjenigen Assessoren, die erst den Abschied nehmen und dann nach einiger Zeit Anwälte werden, nicht mit inbegriffen. Zu Amtsräthen sind ernannt 129 Assessoren (in den Vorjahren 128, 141, 123, 154, 93), zu Staatsanwälten 9. Dieser 138 bei der Justiz angestellten Assessoren stehen 607 neu ernannte Assessoren gegenüber, so daß also das Verhältniß der Ernennungen zu dem der Amtstellungen 1 zu 0,23 ist. Unter den nicht angestellten Assessoren hatten die meisten 2½—3½ Jahr Anciennität. Im ganzen Staate giebt es nur 58 Richter, seit deren Assessorenamt noch nicht 3 Jahren verfloßen sind; 4 sind als Assessoren unter 2 und einer unter 1 Jahralt. Vor 3 Jahren waren noch 73 Richter mit einer Anciennität von unter 2 Jahren vorhanden, vor 2 Jahren 53, im vorigen Jahre noch 19. Diese Zahlen kennzeichnen die Verlangsamung der Anstellung recht deutlich. Die Zahl der alten Assessoren steigt damit naturgemäß von Jahr zu Jahr. Zur Zeit sind 639 (im vorigen Jahre 535) Assessoren vorhanden, die länger als 1 Jahr in dieser Stellung sind; darunter sind 342 (im vorigen Jahre 246) über 2 Jahre, 135 (87) über 3 Jahre, 53 (23) über 4 Jahre, 16 (7) über 5 Jahre und 6 (0) über 6 Jahre Assessoren. Der bei Weitem größte Theil derjenigen Assessoren, die über ein Jahr in dieser Stellung verbleiben, will auch als Richter oder Staatsanwalt angestellt werden; zur Rechtsanwaltschaft wenden sich meist nur ganz junge, und der Abgang zu anderen Carriären ist an sich gering und trifft auch zum größten Theil die nicht alten Assessoren. Im Ganzen sind im Berichtsjahre 82 (im Vorjahre 63) Assessoren ausgeschieden; 10 (10) gingen zur landwirthschaftlichen Verwaltung, 8 (3) zur Allgemeinen Staatsverwaltung, 25 (15) zur Staats-eisenbahnverwaltung, 9 (2) zur Verwaltung der indirecten Steuern, 5 (5) zur Kommunalverwaltung; der Rest vertheilt sich auf die verschiedenen Zweige der Staats- und Provinzialverwaltung. 16 Assessoren (im Vorjahre 11) sind lediglich in Folge ihres Antrags, also wohl meist behufs Uebernahme von Privatstellungen, ausgeschieden, 9 farbten, 10 wurden rheinländische Notare, 232, wie angegeben, Anwälte. Diefem Abgange von zusammen 472 Assessoren stehen die 607 Ernennungen zu Assessoren, die im Berichtsjahre publicirt wurden, gegenüber.

Die Zahl der Referendare wird im Terminkalender auf 3839 angegeben, d. i. 82 weniger als im vorigen Jahre. Wir haben schon früher einmal darauf aufmerksam gemacht, daß der Status des Terminkalenders mit der Wirklichkeit nicht ganz übereinstimmt, weil die bis zum August zu Assessoren beförderten Referendare als Assessoren aufgeführt sind, während die zu Referendaren beförderten Rechtsanwältencandidaten nur bis Ende Juni veröffentlicht worden sind. Dadurch ist die Zahl der Referendare um 40 bis 50 zu gering angegeben. Unsere vor drei Jahren geäußerte Ansicht, daß die Zahl 40.0 bei den Referendaren nicht überschritten werden würde, hat sich bewahrheitet. Der Beginn der Ebbe kündigt sich an, und wir hoffen, daß im nächsten Jahre bereits wieder 100 Referendare weniger gezählt werden. Daß die Ebbe sehr tief werden wird ist allerdings zu bezweifeln. Die meisten Referendare (693) sind im Kammergerichtsbezirk, dann folgen Breslau mit 437, Köln mit 424, Raumburg mit 407, Hamm mit 332, Celle mit 322, Königsberg mit 276, Stettin mit 225, Frankfurt a. M. mit 213, Marientwerder mit 170, Posen mit 132, Rassel mit 117 und Kiel mit 91. Abgenommen hat die Zahl der Referendare seit vorigen Jahre in allen Departements mit Ausnahme von Königsberg, Celle und Rassel. Im Kammergerichtsbezirk beträgt die Abnahme 31, im Bezirk Breslau 25. In letzterem Bezirke ist die Zahl der Referendare seit 4 Jahren um 168 oder 27,8 pCt. zurückgegangen. Ueberhaupt zeigen die „alten“ Provinzen die erheblichere Abnahme; in den dazu gehörigen Departements sind 2670 Referendare vorhanden gegen 2856 im Juli 1882, so daß innerhalb drei Jahren bereits eine Abnahme von 186 oder 6,5 pCt. zu constatiren ist. Die Abnahme der Assessoren nimmt jetzt des großen Andranges

wegen trotz der Abkürzung der Frist für Abgabe der praktischen Arbeit über dreißig Jahre in Anspruch. Die jüngsten Referendare, welche das Examen bestanden haben, datiren vom December 1880; bei 1/4 aller Referendare vergehen 5 Jahre, bis sie zum Assessorat gelangen, und bei Einzelnen ist die Frist noch bedeutend länger. Unter den am 1. October vorhandenen Referendaren waren 111 (im vorigen Jahre 136), die über 6 Jahre, darunter 40 (49), die über 7 Jahre, 22 (22), die über 8, 6 (10), die über 9, 2 (1), die über 10 Jahre Referendar sind. Dabei sind im Berichtsjahre wieder 46 alte Referendare meist in Folge zweimal nicht bestandener oder verfehlter Prüfung aus dem Justizdienst entlassen.

Die Zahl der Rechtsanwälte ist im Berichtsjahre ungefähr in demselben Tempo, wie in den letzten Jahren, weiter gestiegen. Es haben sich 318 Anwälte (in den beiden Vorjahren 299 bezw. 300) eingetragen und 105 (85, 83) löschten lassen; verstorben sind 55, Amtsrichter geworden 2, als Assessor ist in den Justizdienst zurückgetreten 1, so daß im Ganzen 163 Anwälte im Abgang kommen und der Ueberschuß 155 (im Vorjahre 147) beträgt. In den großen Städten wird bald kaum noch Platz für die neuen Rechtsanwälte sein, und in den kleinen, soweit dort eine Praxis möglich ist, beginnt es sich auch bereits zu füllen. Beim Landgericht 1. in Berlin sind zur Zeit 260 Rechtsanwälte gegen 227 im Jahre 1884, 196 im Jahre 1883, 170 im Jahre 1882, 154 im Jahre 1881 und 111 im Jahre 1880. Eine ähnlich große Zahl zeigen die Landgerichte in Köln mit 72 (ercl. Notare), Frankfurt a. M. mit 59, Breslau mit 51, Hannover mit 49 u. s. w. Die Verleihung des Notariats hat auch in diesem Jahre in erheblichem Maße stattgefunden. Es sind 119 (in den Vorjahren 117, 104, 74, 52) Notare ernannt und nur 82, darunter 52 durch Tod und 30 anderweit, abgegangen. Der Ueberschuß von 37 kommt meist den kleinen Städten, in denen bisher kein Rechtsanwalt und Notar war, zu Gute. Rechnet man, wie es der Terminaleinder thut, Rechtsanwälte und Notare (in einzelnen Bezirken sind bekanntlich Notariat und Anwaltschaft getrennt) zusammen, so ergibt sich eine Zahl von 2787 gegen 2633, 2472, 2318 und 2216 in den Vorjahren. Die an sich constante Zunahme vertheilt sich auf die einzelnen Departements sehr ungleich, wie folgende Tabelle zeigt, welche die Rechtsanwälte und Notare bei den Amts- und Landgerichten (bei den Oberlandesgerichten ist die Zahl nur von 181 auf 197 gestiegen) nach Departements geordnet enthält:

Departement	Zahl der Anwälte				
	1881	1882	1883	1884	1885
Köln	444	458	464	469	473
Berlin (Kammergericht)	266	291	333	377	420
Celle	212	206	208	210	221
Breslau	209	219	256	284	296
Hamm	176	190	200	208	213
Raumburg	129	136	147	167	182
Frankfurt a. M.	103	102	101	107	121
Böfen	94	96	112	125	143
Königsberg	94	105	112	120	130
Kiel	89	88	91	93	98
Stettin	81	96	104	110	110
Raffel	73	74	83	82	79
Marienwerder	72	73	79	90	99

Es hat also die Zahl der Rechtsanwälte in den letzten 4 Jahren zugenommen in den Departements Celle um 4,2 pSt., Köln um 6,5, Cassel um 8,3, Kiel um 9,6, Frankfurt a. M. um 17,5 pSt. (sämmliche „neuen“ Departements rangiren also vorn), Hamm um 23,9, Stettin um 35,8, Marienwerder um 37,5, Königsberg um 39,0, Raumburg um 41,1, Breslau um 41,6, Böfen um 52,1 und Kammergericht um 57,9 pSt.

[Schriftstellertag.] Wie mitgeteilt wird, ist der Termin zur Anmeldung zum Deutschen Schriftstellertage (Vorträge im Rathhause, sowie Festdiner und Ball in der Philharmonie am 26. October c.) bis zum 20. October ausgedehnt worden, nachdem das Comité in räumlicher Hinsicht Vorkehrungen getroffen hat.

[Die bekannte Duellaffaire] in Münchener Stadtverordneten-Collegium scheint für den einen der Beteiligten sehr üble Folgen nach sich zu ziehen. Graf Arco ist, wie das „Bayer. Vaterl.“ mittheilt, wegen Herausforderung zum Zweikampf vom Untersuchungsrichter vernommen worden; außerdem soll sich auch noch ein Offiziers-Grenzgericht mit der Angelegenheit befassen. Ferner meldet dasselbe Blatt, daß Graf Arco neben seinem Austritt aus dem Gemeindecollgium auch die Niederlegung seiner Anwaltschaft beabsichtigt.

[Ueber den Proceß gegen den des Landesverraths bezichtigten dänischen Hauptmann von Sarau] wird schwedischen Blättern von Berlin geschrieben: Hauptmann S. bewohnt in dem kleinen Männergefängnis, einem Theil des großen Untersuchungs-Gefängnisses in Altvadab, dieselbe Zelle, die vor ihm Hauptmann Henrich und vorher der Dichter Krasszewski inne gehabt hat. Im Ganzen hat er bis jetzt über

sechzig Verhöre durchmachen müssen. Es ist Thatsache, daß die Anklage mit der Affaire Poiter d'Eschelles, die durch eine Verurtheilung zum Abschuß gelangte, in directem Zusammenhang steht. Die deutsche und die österreichische Behörde haben die betreffenden Acten wiederholt ausgetauscht, ein Umsland, der vielleicht die große Langsamkeit der Untersuchung erklärt. Herr Hauptmann S. befindet sich körperlich wohl. Man hat ihm gestattet, sich geistig zu beschäftigen, allein seine Schriften dürfen nicht aus der Zelle heraus. Sein Briefwechsel mit seiner Familie unterliegt der strengsten Controle. Täglich darf er zweimal auf dem Gefängnißhof eine halbe Stunde spazieren gehen, insofern ist es ihm nicht gestattet, dabei mit den übrigen Gefangenen zu verkehren. Seine Lectüre beschränkt sich auf die Gefängniß-Bibliothek. Die dänische Legation, deren Intervention er angerufen hatte, konnte zu seiner Befreiung natürlich nichts thun. Eine Zeit lang ist S. Mitarbeiter des amtlichen Militär-Wochenblattes gewesen, dessen Chefredacteur, Oberst von Böbel, ihn als Militärschriftsteller ungemein schätzte, und ihm großes Vertrauen entgegenbrachte. S. seinerseits leugnet jede dolose Absicht, und behauptet, er habe das bei ihm vorzufindende statistisch-militärische Material nur für eine größere Studie über die preussische Armee in lokaler Weise gesammelt.

[In dem Proceß gegen Schunicht], dem bekanntlich die Ermordung der Witwe Weber zur Last gelegt wird, ist der Termin vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I. auf den 26. October angelegt. Der Angeklagte hat einen Theil des früher abgelegten offenen Geständnisses zurückgenommen. Die Vertheidigung führt der Rechtsanwalt Apollant II.

[Wahlnachrichten.] Nach einer, der „Köln. Ztg.“ aus Dortmund zugehenden Mittheilung haben die dortigen Freisinnigen beschlossen, sich bei den Landtagswahlen nicht zu betheiligen.

In einer in Köln stattgehabten Generalversammlung des liberalen Wahlvereins im Herzogthum Lauenburg wurde Kammerrath Verling-Büchen als freisinniger Landtagscandidat aufgestellt.

[Ueber die Fabrikmarken-Angelegenheit der Straßburger Tabakmanufaktur] wird der „Voss. Ztg.“ aus Straßburg, 11. October, geschrieben:

In die Affäre ist jetzt einigermaßen Klarheit gekommen, woraus hervorgeht, daß der von der kaiserlichen Tabakmanufaktur begangene Fehler mehr auf Vertrauensseligkeit, als auf wirklicher Nachlässigkeit beruht. Der ganze Vorgang ist mir von kompetenter Seite folgendermaßen geschildert: Etwa 4 Wochen vor dem Endtermin zur Erneuerung der Fabrikmarke, also Ende August, habe der kaufmännische Director der kaiserlichen Tabakmanufaktur einen seiner Beamten beauftragt, sich auf das Landgericht, Abtheilung für Handelsachen, zu begeben, um die Erneuerung des Fabrikzeichens dort anzumelden. Der anwesende Beamte des Landgerichts habe dem Abgesandten der Tabakmanufaktur geantwortet, es sei zur Anmeldung noch zu früh und es werde der Direction der Manufaktur noch eine besondere Aufforderung gehen. Diese Aufforderung sei jedoch aus Versehen unterblieben, wodurch die Tabakmanufaktur, auf das Versprechen der Benachrichtigung vertrauend, den Anmeldetermin, 26. September, vorbeigehen ließ. Der Fabrikant Schaller, in Firma Schaller und Bergmann, der Mitglied des Handelsgerichts ist und als solches Kenntniß von dem Verlaufe der Tabakmanufaktur haben konnte, habe die günstige Gelegenheit benützt, Vergeltung auszuüben für die durch die Staatsconcurrenz ihm vielfach zugefügten Schädigungen, das Zeichen, „die schwarze Hand“ der Tabakmanufaktur, für seine Firma angemeldet und die Direction der Staatsanfalt dann benachrichtigt, daß ihr bisheriges Zeichen jetzt ihm gehöre. Daraufhin habe die kaiserliche Tabakmanufaktur nachträglich unter 6ten October ihr altes Fabrikzeichen bei hiesigen Landgericht, Abtheilung für Handelsachen, wieder angemeldet und gleichzeitig eine Beschwerde wegen der Unterlassung der vorherigen Benachrichtigung eingereicht. Mit diesen Angaben stimmen auch die Befanntmachungen im „Reichs-Anz.“ überein, nach denen zur Zeit beide Fabriken, die kaiserl. Tabakmanufaktur und die Firma Schaller und Bergmann die „schwarze Hand“ als Fabrikzeichen besitzen. Der „Reichs-Anz.“ vom 2. October enthält die amtliche Befanntmachung, daß für J. Schaller und Bergmann laut Anmeldung vom 28ten September das mehrerwähnte Zeichen unter Nr. 86 eingetragen sei. Der „Reichs-Anz.“ vom 9. dagegen bringt die amtliche, von derselben Stelle ausgehende Befanntmachung, daß für die kaiserl. Tabakmanufaktur in Straßburg unter Nr. 87, nach Anmeldung vom 6. October ganz dieselbe Fabrikmarke, die schwarze Hand, eingetragen sei. Dem gehört jetzt geschildert die Fabrikmarke? Das ist die Frage, deren Lösung anscheinend nur durch einen Proceß oder durch freiwilligen Verzicht der Firma Schaller und Bergmann herbeigeführt werden kann. Die Absicht der letzteren, auf ihre Rechte zu verzichten, nachdem sie den Ursprung der Verfaßung der Tabakmanufaktur erfahren, soll wirklich bestanden haben; wie mit jedoch heute mitgeteilt wird, soll das schroffe Auftreten der Tabakmanufaktur die Herren Schaller und Bergmann veranlaßt haben, ihre Rechte zu wahren und eine

Klage gegen die Staatsanfalt zu stellen wegen Eintragung und fortgesetzten Gebrauchs eines Fabrikzeichens von dem sie wissen mußte, daß es bereits einer anderen Firma gehörte. Die Zeitungsnachricht, daß die Tabakmanufaktur klagen werde, ist unrichtig, sie hat sich in die Defensive zurückgezogen, was vielleicht das Geheißteste war.

Samburg, 12. Octbr. [M. Hoff.] der bekannte Malzertractfabrikant, ist einer hierher gelangten Nachricht zufolge gestern in Baden-Baden gestorben. Die Leiche wird hierher geschafft werden.

Vermischtes aus Deutschland. Ein erschütternder Unglücksfall wird aus Gera gemeldet. Der zum Besuch dort weilende Studiosus H. aus Gießen hatte am 8. Abends mit seinem Freunde, dem Gerichtsreferendar Dr. S. von dort, einen Ausflug nach Wieblach unternommen. Um die dorthin führende Chaussee schneller zu erreichen, nahmen die Beiden beim Bauhaufengehen ihren Weg durch einen Garten, an welchen ein tiefer Steinbruch mit schroff abfallenden Wänden stößt. In der Dunkelheit verfehlten die Beiden den richtigen Weg und stürzten den etwa 15 Meter tiefen Abgrund hinab. Erst am 9. wurden die Unglücklichen von Arbeitern aufgefunden. Studiosus H. als Leiche, Dr. S., dessen Rufe um Hilfe im dem tiefen Steinbruche ungehört verhallt waren, halb bewußtlos und schwer verletzt. — Am Sonntag früh zwischen 8 und 9 Uhr sind zwei zum Fortschuß commandirte Soldaten auf Gundersdorfer Staatsfortrevier, unweit der sächsisch-böhmischen Grenze, auf vermutlich böhmische Wilderer in der Stärke von 8 Mann gestoßen. Nachdem von den letzteren zwei Schüsse auf die beiden Soldaten abgegeben wurden, ohne getroffen zu haben, hat der eine Soldat einen Wilderer durch einen Schuß durch den Kopf todt niedergestreckt, worauf die übrigen Wildbeie in der Richtung nach Böhmern zu geflüchtet sind. Der Getroffene hat eine Maske vor dem Gesicht getragen und ist mit einem guten Gewehr, einem Revolver, einer größeren Menge Patronen, sowie einem Messer bewaffnet gewesen. Der Leichnam wurde später nach der Gundersdorfer Todtenhalle überführt.

## Österreich - Ungarn.

+ Wien, 13. Octbr. [Die drei Adress-Entwürfe.] Die parlamentarische Session ist über das nüchterne Stadium geschäftlicher Vorbereitungen, sowie über den Aufmarsch der Parteien erst jetzt weit genug hinausgekommen, um für ihre Entwicklung das Interesse des Auslands reclamiren zu dürfen. Die Zurüstungen zu der Adressdebatte, welche den Kampf der Fractionen auf der ganzen Linie entfesseln wird, sind beendet, und drei Entwürfe für die Beantwortung der kaiserlichen Thronrede spiegeln die Grundansichtungen des Reichstags über die innere und äußere Lage mit größerer oder geringerer Deutlichkeit wieder. Wie zu erwarten gewesen, haben die nationalen Conflictte vor den Thoren des Herrenhauses nicht Halt gemacht; sie haben sich auch hier den Eingang erzwingen, und nennigleich es selbstverständlich erscheint, daß die Form, in der die Paars des Reiches ihre Meinungen äußern, jedes schärfere rhetorische Hilfsmittel verschmäht, so läßt doch die Formulirung des Minoritäts-Antrages, mit welchem die Aufmerksamkeit des Monarchen auf die inneren Zustände hingelenkt werden soll, an Gemeinverständlichkeit schlechterdings nichts zu wünschen übrig. Im Auftrage der Adress-Commission des Herrenhauses, als deren Obmann der Cardinal Fürstbischof von Wien Dr. Ganglbauer fungirte, hat Freiherr v. Hübnier einen Adress-Entwurf ausgearbeitet, der heute an die Mitglieder des Hauses verlesen wurde. Baron Hübnier, der als Vorkämpfer Österreichs in den Tuilerien im Jahre 1859 den verhängnisvollen Neujahrsgruß Napoleons III. entgegengenommen, hat, seitdem er den diplomatischen Dienst verlassen, durch werthvolle literarische Arbeiten wiederholt die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Am bekanntesten ist das Ergebnis seiner Weltumseglung, sein „Spaziergang um die Erde“, eine umfangreiche Arbeit, in welcher die schätzenswerthen Beobachtungen eines vielerfahrenen Mannes, dem es vergönnt gewesen, in die Verhältnisse fremder Völker von der Höhe einer respectirten socialen Stellung aus Einsicht zu nehmen, in tadelloser literarischer Form niedergelegt sind. Zur großen Enttäuschung aller Derer, die von diesem Autor, wenn sie schon auf die Verkündigung der Principien des Umsturzes verzichteten, wenigstens eine hervorragende literarische Rundgebung erwarteten, hat sich Baron Hübnier begnügt, die Gedanken der Thronrede umzustylisiren und im Uebrigen seine tiefinnige Zufriedenheit mit allen politischen Gestaltungen nachdrücklich zu betheuern. Gegenüber diesem unbedingten Optimismus hat die Minorität des Hauses nicht unterlassen

## Uns Kunst und Leben.

Des Königs von Baiern Liebe zur Kunst in Verbindung gebracht mit seiner Civilliste ist das Thema, das in Baierns Hauptstadt lebhaft erörtert wird. In allen Kreisen der dortigen Gesellschaft bespricht man eine Broschüre, welche einige Tage nach ihrem Erscheinen zum zweiten Male verlegt werden mußte. Diese Flugschrift trägt den nicht sehr geschmackvollen Titel: „Des Königs Civilliste im Lande der verfehlten Gelegenheiten.“ Es folgte ihr sofort eine Gegenschrift: „Die Cabinetstassenfrage richtig beleuchtet.“ Des Münchener Kinde's Antwort auf „Des Königs Civilliste“. Da die in den beiden Broschüren besprochene Angelegenheit eine solche von allgemeinem Interesse ist, so theilen wir die Grundgedanken derselben (nach der Prager „Bohemia“) mit. Die Verfasser sind sehr dynastisch gesinnt und glauben, deshalb das Recht zu haben, Rathschläge zur Beseitigung der finanziellen Verlegenheiten des Königs von Baiern geben zu dürfen. Der Verfasser der ersten Broschüre lobt seine Uneigennützigkeit in ostentabler Weise — er sagt, sein Name werde nie bis an die Stufen des Thrones dringen, seine Rechnung mit der Welt sei längst abgeschlossen u. s. w. Auf der zweiten Auflage seiner Broschüre hat er jedoch seinen Namen schon entschleiern. Vielleicht läßt sich der König, welcher gerade nach einem finanziell klugen Secretär sucht, den Namen des freiwilligen Rechnungsrathes doch mittheilen.

Karl Weymann, so heißt der Verfasser der famosen Broschüre, empfiehlt mit einem Landtagsabgeordneten die Wiedereinführung einer Staatslotterie in Baiern; 25 pSt. des Lotterie-Ertrages sollten dem Staatsoberhaupt zu freier Verfügung gestellt werden, so daß „die gemeine Sorge um den Mammon den Monarchen nicht zu hindern braucht, seine Prachtställe auf Herren-Schiemsee und in Neuschwanstein aufzubauen.“ „Seien sie erst vollendet, so würden sie gewiß auch dem großen Publikum geöffnet werden.“ — meint Herr Weymann, ohne die Thatsache zu kennen, daß das fertiggebaute Prachtstschloß des Königs im Graswangthal, den Linderhof, kein Tourist betreten darf. Selbst das „Begehen“ der zu diesem Schlosse führenden Fahrwege ist nach Tafeln, die Feder lesen kann, auch während der Abwesenheit des Königs verboten. Der reactionäre Broschüren-Verfasser weist auf Oesterreich hin, wo trotz des Zahlenlotts der Wohlstand in den letzten dreißig Jahren, wie in keinem anderen Lande des europäischen Continents zugenommen habe. (!) Da die Baiern in österreichischen Lotterien mitspielen, so seien sie in dieser Beziehung dem Kaiserstaate tributär. Die Abgeordnetenkammer solle die Staatslotterie in Baiern nur wieder einführen.

Die Gegenbroschüre „Die Cabinetstassenfrage richtig beleuchtet“ hält einen verben humoristischen Grundton fest, mit welchem sie die Münchener Ultramontanen und die Verwalter des königlichen Bestes verspottet. Den Raifonneuren, deren es in München allerdings sehr viele giebt, ruft die Flugschrift zu: „Mandalirt nicht mit der Faust in der Tasche, zieht sie heraus und werft ungezähltes Geld auf den Tisch, opfermüthig für Euren königlichen Herrn, dem Ihr Eure Freiheit und Unabhängigkeit verdankt! Schämt Euch, noch zu schimpfen, wenn das Kunstgewerbe blüht und Euch zu thun giebt, wenn die Könige bauen. Ein un-

entschlossenes unmündiges Volk, das seinen königlichen Herrn im Stiche läßt! Heraus mit dem schönsten Mammon, zeichnet fünfzehn Millionen in treuer Unterthanenliebe, sprecht außerdem eine Bewilligung aus von abermals fünfzehn Millionen aus Staatsmitteln und laßt dafür auf ein bis zwei Jahre andere Budgetposten ruhen, die keine Gile haben! Wenn Ihr das könnt, dann seit Ihr in Wahrheit dankbare Bürger im Staate.“ Wer die Empfindlichkeit und Unnahbarkeit des Königs Ludwig II. kennt, der wird zugeben, daß der Vorschlag einer öffentlichen Geldsammlung befaß der Tilgung seiner Schulden ihn arg verletzen muß. In seinem Eifer apostrophirt der Verfasser den König selbst. „Vergönne uns“, sagt er, „den Zoll des Dankes Dir darzubringen in ungezählten Säcken Goldes, um Dich von den Scrupeln Deiner Rechnungsräthe zu befreien, damit Dir die Freude am Gblen und Idealen nicht ferner vergällt werde und Du wieder Vergnügen daran findest, den Fuß in die Straßen Deiner Residenz zu setzen. Siehe, Herr, wir sind nun gestraft genug dafür, daß wir Dir damals, die projectirte Richard Wagner-Straße, den Weg zur Akropolis, mit Schutt zugeworfen haben. Vergieb Herr, und gib uns Gelegenheit, die Schuld zu sühnen!“ Die Flugschrift packt auch die Finanzmänner des Königs bei den Ohren und sagt ihnen derb, was sie zu thun haben, um für die Cabinetstasse neue Geldquellen zu erschließen. Sie sollen auf den Bauplänen, welche dem König gehören, „herrliche Privatbanten entstehen lassen“, sie sollen die nördliche Seite der Hofgarten-Arcaden (es sind darin zwei Museen untergebracht) niederreißen, den vormaligen Prinz Karl-Garten preisgeben; parcellirt, würde dieser Garten allein der Cabinetstasse einige Millionen einbringen. Die Hofkallungen mit dem Spritzenhause sollten demolirt, der Platz verbaut, der Hofküchengarten an Baulustige veräußert werden. Beim Entrollen dieser nicht ganz unpraktischen Vorschläge wird den Ultramontanen vorgeworfen, daß sie nur „aus Rache gegen den Liberalismus“ drei große Kirchen in München gebaut haben, welche einem thatsächlichen Bedürfnisse nicht entsprechen haben. In der Kammer sollte etwas für des Königs erschöpfte Finanzen geschehen, meint die Flugschrift; „wer bedingungslos bewilligt, ist Patriot, wer versagt, ist treulos“. Die Flugschrift lobt die persönlichen Vorzüge des Königs, „welcher außerordentlich viel lese, den persönlichen Umgang mit Männern der Kunst und Wissenschaft zwar nicht liebt, wie sein königlicher Vater, dagegen aber um so mehr ihr Können und Schaffen fördern, was noch höher zu schätzen sei“. Sie erinnert an Ludwig's II. Worte, durch welche er seinen Gang nach Einsamkeit erklärte: „Niem es dem Fürsten denn nicht, über die Pflichten seines Berufes nachzudenken, was doch besser mit Gott und der Natur, als im Geräusche des Hoflebens geschehen kann?“ Die Broschüre betont am Schluß die Hoffnung, daß das Hofleben in München wieder bewegte Formen annehmen, daß wieder Aufwand gemacht und den Gewerbs- und Geschäftsleuten zu Statten kommen werde.

Die beiden Broschüren sind nur Symptome einer erregten Stimmung, welche sich in allen Kreisen der Bevölkerung kundgiebt, die bei ihrer ungewöhnlich entwickelten dynastischen Anhänglichkeit für diese

nach kräftiger Nahrung sucht. Die Preßpolizei, welche in München sehr streng ist und in ganz Baiern Blätter confiscirt, welche sich mit den Finanzen des Königs beschäftigen, läßt die beiden Broschüren unbeansandtet. Es scheint, daß man in denselben Sicherheitsventile erblickt, welche gewisse gewisse Absichten der bayerischen Abgeordnetenkammer dämpfen sollen.

Betreffs der Jubiläums-Ausstellung in Berlin erfährt die „Voss. Ztg.“, daß die Betheligung des dortigen „Vereins für deutsches Kunstgewerbe“ an der Ausstattung der von der freien Vereinigung Berliner Architekten geplant gewesenen Villa dadurch fraglich geworden, daß nach den Mittheilungen des Ausstellungs-Comités der Kunstakademie die Einrichtung einer besonderen Abtheilung für die Kleinkunst nicht beabsichtigt ist. Hiernach würden aus dem weiten Gebiete des seit Jahren im Aufschwung begriffenen Berliner Kunstgewerbes nur wenige Gegenstände zur Aufstellung kommen können, da, soweit die bisherigen Dispositionen dies übersehen lassen, nicht der Verfertiger eines kunstgewerblichen Gegenstandes, sondern der geistige Urheber desselben, also der entwerfende Architekt, Zeichner oder Modelleur, als Aussteller zugelassen werden soll. Wollte beispielsweise eines der berühmten Berliner Ateliers für Goldschmiedekunst oder für Zimmereinrichtung irgend ein Prachtstück anmelden, so würde das nur unter dem Namen desjenigen geschehen können, der den Entwurf geliefert hat, und die betreffende Firma, die diese Zeichnung selbst schon hoch honorirt und die Kosten der Ausführung getragen hat, müßte leer ausgehen. Sehr bedeutende Firmen, die schon oft für die Ehre der Berliner Kunstindustrie eingetreten sind, haben sich deshalb gegen die Betheligung an der Ausstellung ausgesprochen, und der Vorstand des Kunstgewerbevereins hat weitere Schritte aufgegeben, bis ein anderes Programm vorgelegt werden sollte. In München bestand bei der Ausstellung von 1883 eine besondere Commission für Kleinkunst, welcher der Vorsitzende des bayerischen Kunstgewerbevereins, Professor Lange, ferner Franz Miller und Rud. Seitz angehörten. Eine ähnliche Einrichtung würde, meint die „Voss. Ztg.“, gewiß eine Verminderung beilegen, die den Plänen des Comités nicht günstig sein kann.

Die „Magdeb. Ztg.“ erinnert daran, daß schon seit langen Jahren ein Umbau und Ausbau des königlichen Schlosses in Berlin geplant und in Architektenkreisen vielfach erörtert worden ist. Größere Bauten am Schlosse sind eigentlich seit der Errichtung der Kuppel als Capelle über dem großen Portal der Westfront, also seit Friedrich Wilhelm IV., nicht ausgeführt worden. Nur der kleinere Schloßhof wurde unter König Wilhelm in seinem Arcadenschmuck vollendet, und für Prinz Wilhelm und seine Gemahlin baute man vor mehreren Jahren Theile des alten Schlosses nach der Südfassade zu innerlich aus. Die Pläne zu Neu- und Vollendungsbauten des Schlosses, eines der größten Fürstenthümer der Welt, drehen sich um drei Aufgaben. Es handelt sich darum, die Häuser an der „Schloßfreiheit“ zu befestigen und sodann die Westfront, namentlich den Portalbau derselben, welcher dann erst den Blicken auch von Weitem schon bequem freigelegt sein würde, auszubauen. Zweitens beabsichtigte man vielfach,

können, in aller Sanftmuth daran zu erinnern, daß die politischen Thatsachen mit der heiteren Weltanschauung des Herrn Reichsfürsten doch einigermaßen in Widerspruch stehen. Das Comité der Minorität, das aus Männern wie Hasner, Perner sen., Schmerling, Fürst Schönburg und Unger zusammengefaßt ist, acceptirte den Entwurf des Baron Hübner bis zu einer gewissen Stelle. Hier heißt es wirklich: „Die vom Throne vernommenen Worte, daß es die unwandelbare Aufgabe der Regierung Curer Majestät bleiben werde, unter Wahrung der Einheit und Machtstellung des Reiches allen Ländern und Völkern die gleiche Pflege ihrer geistigen und wirtschaftlichen Interessen zuzuwenden, erfüllt uns mit Dank und Zuversicht in die Zukunft.“ Soweit mit Baron Hübner mitzugehen, lag nicht in der Absicht der Minorität. Sie perhorrescirte diesen Passus und stellt den Antrag, denselben in folgender Weise umzugestalten: „Indem wir die Erklärung der Absicht Curer Majestät, allen Ländern und Völkern Oesterreichs die gleiche Pflege ihrer geistigen und wirtschaftlichen Interessen angedeihen zu lassen, ehrfurchtsvoll entgegennehmen, müssen wir zugleich der festen Ueberzeugung Ausdruck geben, daß die Einheit und Machtstellung des Reiches nach den gemachten Erfahrungen ein weiteres Fortschreiten auf der Bahn nationaler und staatsrechtlicher Zugeständnisse nicht als zulässig erscheinen läßt.“ Selbstverständlich wird nicht diese, sondern die Baron Hübner'sche Fassung zur Annahme gelangen, allein die Thatsache, daß auch im ersten Vertretungskörper des Reiches gewichtige Bedenken über ein Beharren in der Bahn der nationalen und staatsrechtlichen Nachgiebigkeiten unumwunden laut wurden, und daß erprobte patriotische Männer es sind, die sie äußern, kann durch keinen Majoritäts-Beschluß mehr aus der Welt geschafft werden. Auf solche Weise erwachsen den beiden deutschen Parteien des Abgeordnetenhauses für den bevorstehenden Kampf mit der slavisch-feudal-ultramontanen Liga einflußreiche Bundesgenossen, deren Wort um so weiter reichen muß, je mehr diese Männer den Einseitigkeiten und Kurzsichtigkeiten des politischen Ehrgeizes entrückt sind. Man wird sich, ohne viel Phantasie aufwenden zu müssen, darstellen können, wie im Abgeordnetenhaus der Adreß-Entwurf der Majorität ausgefallen ist. Derselbe ist weniger eine Antwort als ein Echo und der Verfasser, der geistliche Abgeordnete Zeithammer, hat in dem Entwurf das Programm der Regierung einfach ins Breite gezogen. Es ist eine wässrige, nichtsagende Rundgebung, ein Ausfluß des stumpfen Machtgefühls, das vor allen unangenehmen Erscheinungen behaglich die Augen schließt. In keinem Stücke entspricht dieser Entwurf den tatsächlichen Verhältnissen, in nichts nimmt er auf die Stimmung der deutschen Bevölkerung Rücksicht; er ignorirt die Convolutionen im Innern des Reiches, bemüht sich, aus dem schönen Gemälde jeden Schatten fernzuhalten und votirt der Regierung das volle Vertrauen in begründeter, dankbarer Ueberschwänglichkeit. Neben dieser weltweisigen Fädelerei berührt der Adreß-Entwurf der Minorität, eine Arbeit des Abgeordneten Dr. Sturm, wie eine That ernsthafter, entschlossener, weit ausschauernder Männer. Mit schonungsloser Freimüthigkeit schildert er die unüberbrückbare Kluft, die den Wendepunkt der Majorität von jenem der Minorität trennt, erörtert er die Folgen des slavischen Einflusses in Beziehung auf die in ihrer Einheitlichkeit bedrohte Organisation der Verwaltung und des Heeres. Wie ein lang zurückgehafter Duell stößt der Unmuth über die Resultate der Versöhnungspolitik in kräftigen Worten durch das ausführliche Exposé. Im Laufe von sechs Jahren, heißt es darin, habe sich an Stelle der allgemeinen Versöhnung und Verständigung zum tiefsten Verdauern aller Patrioten ein Zustand der allgemeinen Versöhnung und Erbitterung entwickelt, wie ein solcher niemals zuvor in Oesterreich erlebt wurde. „Vergeblich verteidigen die Deutschen ihre historisch begründete und von den Existenzbedingungen des österreichischen Kaiserstaates unzertrennliche Stellung und selbst gegen die illoyale Beeinträchtigung, ja gegen Beleidigung und Gewaltthat finden sie

nicht mehr den ausreichenden Schutz der Behörden.“ In diesen drohenden Sätzen gipfelt die detaillirte Aufzählung der deutschen Beschwerden. Setzt überhöre sie, wer den Muth hat, die Zukunft zu verantworten! [Der Adreßentwurf der Minorität der Abgeordnetenhaus-Commission] lautet in seinen wesentlichsten Stellen folgendermaßen: Curre k. k. Majestät! Mit freudiger Zustimmung haben wir bei Wiederholung der hochherzigen Zusicherung gleicher Pflege der geistigen und wirtschaftlichen Interessen aller Länder und Völker Curer Majestät die Allerhöchste Willensmeinung begrüßt, daß es auch die unwandelbare Aufgabe der Regierung sein wird, die Einheit und Machtstellung des Reiches zu wahren. Denn nach unserer bereits wiederholt ausgesprochenen Ueberzeugung halten wir eine fernere Erweiterung der verfassungsmäßigen Landes-Autonomie und vollends die Anerkennung des von mancher Seite bis auf die Gegenwart festgehaltenen Anspruchs einer besonderen staatsrechtlichen Stellung des Königreichs Böhmen zum österreichischen Kaiserreich für unvereinbar mit dem Bestande unseres einheitlichen Staatswesens. Wir dürfen uns darauf berufen, daß im Abgeordnetenhaus die mit der Staatseinheit noch verträgliche Vergrößerung des Wirkungsbereiches der Landesgesetzgebung, sowie die Gleichberechtigung der landesüblichen Sprachen im Geiste der Mäßigung auch damals die weitestgehende Berücksichtigung fand, als noch viele Vertreter dieser Richtung sich an den verfassungsmäßigen Arbeiten nicht betheiligten. In gleicher Weise sind wir mit dem ausgesprochenen Wunsch nach gemeinsamer patriotischer Arbeit und mit der erklärten Bereitwilligkeit zur Verständigung den neu eingetretenen Abgeordneten aus dem Königreich Böhmen entgegengekommen, und wir beklagen es schmerzlich, daß ohne unsere Schuld Zustände geschaffen wurden, welche die Stellung der Deutschen in Oesterreich ebenso empfindlich beeinträchtigen, als die Grundlagen des Reiches bedenklich erschüttern. Curre k. k. Majestät! Wir halten es für unsere patriotische Pflicht, in ehrfurchtsvoller Treue und Ergebenheit an den Thron des a. h. Thrones freimüthig die schweren Befürchtungen auszusprechen, welche die bisherige Regierungspolitik nicht nur in uns, sondern in allen Anhängern der österreichischen Reichseinheit erweckt hat. In landesväterlicher Würdigung des beinahe schon erreichten staatsrechtlichen und nationalen Friedens geruhten Curre Majestät vor sechs Jahren der immer lauter tönenden Rufe nach Erhaltung der Einheit, in welcher die Völker Oesterreichs seit Jahrhunderten friedlich neben einander lebten, vom a. h. Throne buldvoll zu gedenken, und nun auf dem Boden verfassungsmäßigen Wirkens zum Werke der Verständigung zu berufen. Die durch eine friedliche Vereinbarung in der Wahlcurie des böhmischen Großgrundbesitzes entstandene Mehrheit des aufgelösten Abgeordnetenhauses stellte sich jedoch sofort im Beginne unserer Thätigkeit auf einen von der Rechtsgültigkeit der Verfassung abhebenden Standpunkt besonderer staatsrechtlicher Ueberzeugungen und betrat nur thatsächlich den Boden verfassungsmäßigen Wirkens, um von der einheitlichen Reichsgesetzgebung zur Verwirklichung föderalistischer und slavistischer Tendenzen Besitz zu ergreifen. Wir enthalten uns einer neuerlichen Beurtheilung der politischen und nationalen Beschlüsse jener Mehrheit und beschränken uns darauf, die den Deutschen und der Staatseinheit in Oesterreich gleich gefährdende Richtung der durch dieselbe unterstützten Regierungspolitik in tiefer Ehrfurcht darzulegen. In unzulässiger Auslegung und verletzender Ausdehnung der verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der landesüblichen Sprachen wurde der deutschen Sprache in Oesterreich jene Geltung und Anerkennung als Staatssprache verweigert, welche derselben seit mehr als einem Jahrhunderte zukommt und zur Erhaltung des Reiches zukommen muß. Zugleich wurde die Regierung unablässig gebrängt, unter dem Titel der Gleichberechtigung auf administrativem Wege den slavisch-nationalen Ansprüchen nachzukommen. Da nun die von Curer Majestät zur Annahme der allgemeinen Versöhnung und Verständigung berufene Regierung sich im Abgeordnetenhaus auf eine größtentheils slavische Mehrheit stützen zu müssen glaubte, so sah sich dieselbe sehr bald genöthigt, ihre vermeintliche Stellung über den Parteien aufzugeben und zu einer Parteiregierung zu werden, welche ihre Wirksamkeit vorzugsweise gegen die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung richtete. So wurde die Sprachen-Verordnung für Böhmen erlassen, welche ohne ein wirkliches Bedürfnis gegen die seit jeher bestandene Uebung und gegen die kompetenten Urtheile der Gerichte großen geschlossenen, rein deutschen Sprachgebieten den Gebrauch der czechischen Sprache aufzuheben und den Bewohnern dieser Gebiete die Erlangung staatlicher Befähigungen unmöglich machte. Ja, sogar gegen die von Candidaten des Staatsdienstes geforderte Kenntniß der deutschen Staatssprache erhob sich der heftigste Widerstand, indem man in dieser ganz selbstverständlichen Anforderung eine Demüthigung der czechischen Nation erblicken will. Ebenso wurde die Errichtung von czechischen Schulen deutschen Städten auferlegt, während slavische Gemein-

vertretungen dem Fortbestande oder der Errichtung nothwendiger deutscher Schulen erfolglos Widerstand leisteten und Schwierigkeiten bereiteten. Die freie Meinungsäußerung der Deutschen wurde vielfach erschwert und unterdrückt, und selbst maßvolle Reden und Wahlauftritte von Abgeordneten vielfach häufig der Confiscation, obwohl die Gerichte in vielen solchen Fällen gar keinen Anlaß zum Einschreiten der Staatsbehörde gefunden hatten. Die politischen Wahlen wurden in mehreren Ländern derart vorbereitet und geleitet, daß die in der Minorität befindlichen Nationalitäten empfindlich beeinträchtigt und in manchen Kronländern fast gänzlich vom politischen Leben ausgeschlossen worden sind. Aus diesen Verhältnissen hat sich im Verlaufe von sechs Jahren an Stelle der allgemeinen Versöhnung und Verständigung zum tiefsten Verdauern aller österreichischen Patrioten ein Zustand der allgemeinen Versöhnung und Erbitterung entwickelt, wie ein solcher niemals zuvor in Oesterreich erlebt wurde. Größere Reformarbeiten auf legislativem Gebiete konnten nicht gefördert werden, weil der nationale Streit fast alle Verhandlungen des Abgeordnetenhauses erfüllte, und in den meisten Ländern mit gemischtpraglicher Bevölkerung lodert ein noch nie gekannter Brand des leidenschaftlichsten nationalen Kampfes. Vergeblich verteidigen die Deutschen ihre historisch begründete und von den Existenzbedingungen des österreichischen Kaiserstaates unzertrennliche Stellung, und selbst gegen illegale Beeinträchtigung, ja gegen Beleidigung und Gewaltthat finden sie nicht mehr den ausreichenden Schutz der Behörden. Aber auch die Reichseinheit kann auf legislativem und administrativem Gebiete der allgemeinen staatlichen Geltung der deutschen Sprache nicht entzogen, welche gegenwärtig schon in Frage gestellt ist. Wenn der Unterricht bis zur Hochschule ausschließlich in slavischer Sprache ertheilt und wenn hiernach die Amtssprache in demselben Sinne geregelt wird, wenn die Candidaten des Staatsdienstes und anderer öffentlicher Aemter ohne genügende Kenntniß der deutschen Sprache das Ziel ihrer Ausbildung erreichen, wie dies heute schon der Fall, dann müßte die einheitliche Gesetzgebung des Reiches, die einheitliche Verwaltung des Staates und endlich auch die einheitliche Organisation und Leitung der Armee schon in der nächsten Generation zum unlöslichen Probleme, und der Kaiserstaat Oesterreich zum slavischen Föderativstaate geworden sein, in welchem die Deutschen wohl für immer vergeblich nach Gleichberechtigung rufen würden. Die Deutschen in Oesterreich erheben daher keinerlei Forderung, welche nicht zugleich zur Erhaltung des Einheitsstaates erhoben werden muß, und sie wären weit entfernt, einer wirklich unparteiischen, von dem österreichischen Staatsgebanten durchdrungenen Regierung Schwierigkeiten zu bereiten. Nur einer solchen Regierung wird es nach unserer ehrfurchtsvollen Ueberzeugung gelingen, diesem vielgeprüften Reiche den Völkern Frieden und die fruchtbare Arbeit wiederzugeben, sowie eine neue mehrjährige Periode geistigen nationalen Kampfes und fortgesetzter Forderung des einheitlichen Staatsverbandes abzuwenden. In der ungeschwächten Staatseinheit des Kaiserreichs liegt aber auch dessen Macht und Zukunft. Budapest, 12. October. [Das kronprinzliche Paar] besuchte heute Vormittag zum zweiten Mal die Landesausstellung und wurde überall vom Publikum lebhaft acclamirt. Heute Morgen empfing der Kronprinz Moriz Josai in längerer Privataudienz. Josai referirte über den Stand der ungarischen Abtheilung des vom Kronprinzen herausgegebenen Werkes, worauf Legierier versprach, daß er in den ersten Tagen des November, wenn er zum feierlichen Schluß der Landesausstellung hier eintrifft, eine Sitzung des ungarischen Redactionscomités einberufen werde. Er gab der Zuversicht Ausdruck, daß die ersten Hefte des Werkes bestimmt noch in diesem Jahre erscheinen werden, für welche die Kronprinzessin einige Skizzen von siebenbürgischen Landschaften und der Kronprinz selbst den erläuternden Text zu demselben liefern werden.

### Frankreich.

L. Paris, 12. Octbr. [Der Conseilpräsident Brissot] hat an eine Gruppe von Wählern des 10. Pariser Arrondissements, seines bisherigen Wahlbezirks, die ihm zu seiner Wiederwahl Glück wünschten, folgende Antwort gerichtet: „Paris, 11. October 1885. Liebe Mitbürger und Freunde! Empfangen Sie meinen besten Dank für die herzlichsten Glückwünsche, die Sie mir ausgesprochen. Gleichzeitig mit meinen alten Freunden vom 10. Arrondissement gestalten Sie mir, den 215 000 Wählern des Seine-Departements zu danken, die mir ihre Stimmen geben. Ich werde versuchen, Ihnen meine Dankbarkeit zu bezeugen, indem ich nach meinen besten Kräften meine Pflicht erfülle. Mit großer Freude fand ich in Ihrem Briefe den Ausdruck Ihres unumstößlichen Vertrauens sowohl in die Resultate der Wahlen vom 18. October, als in die Zukunft der Republik. Wie können denn auch in der That die schmerzlichen Enttäuschungen der Wahlen vom 4. October das Vertrauen der Republikaner erschüttern? Die Ziffern sind da.

den inneren Querflügel des Schlosses, welcher die beiden Schloßhöfe trennt, der übrigen Architektur des großen Schloß'schen Baues aber gar nicht entspricht — er stammt aus viel älterer Zeit — durch einen Neubau zu ersetzen. Endlich handelt es sich drittens um einen Ausbau der alten Spreeseite des Schlosses, die äußerst malerisch, aber zum Theil auch sehr verkommen, hier und da unvollendet und durch spätere Zufüge entstellt, aus dem 15., 16. und 17. Jahrhundert stammt und sich aus den verschiedensten Theilen zusammensetzt. Diese letztere Aufgabe ist nun jetzt durch den Bau der neuen Spreebrücke im Zuge der neu angelegten Kaiser-Wilhelmstraße der Lösung näher gerückt worden. Da sie ist sogar durch den Abbruch der alten Schloßapotheke und des hinter ihr hart an der Spree zu vor-mals befindlichen völlig stillosen Beamtenhauses bereits in Angriff genommen worden. Da der somit freigewordene Raum durchaus nicht gänzlich für den Brückenbau erforderlich ist, so fragt sich nun, was man an Stelle des Niedergerissenen Neues errichtet, bezw. wie man die alten Theile des Schlosses nach der Brücke zu architektonisch abschließen will, und ferner, ob nicht jetzt der angemessene Zeitpunkt gekommen ist, gleich die gesammte alte Ostfront (Spreeseite des Schlosses) im alten Stile auszubauen und zu vollenden. Es soll ein Entwurf vorliegen, wonach der Theil des alten Schlosses nach dem Dom, also der Brücke zu, durch einen monumentalen Giebel im Stil der Schloßapotheke (altdeutsche Renaissance) seinen Abschluß erhalten soll. Es würde dann aber nach der Spree ein ziemlich weiter Raum zur Verfügung bleiben, den man, um die ganze Ostseite des Schlosses hart vom Spreeuferlande aus sich erheben zu lassen, sehr wohl zu einem ähnlichen Bau ausnutzen könnte, wie er sich jetzt nach der Lustgartenfront zu erhebt. Zwischen diesem Theil des Schlosses und der großen Schloß'schen Hauptfront liegt eng eingeklemmt ein hohes, thurmartiges Gebäude, das ebenfalls im Stil des 16. Jahrhunderts restaurirt und thurmartig erhöht zu werden verdient. Die Ansicht des alten Baues neben dem Schloß'schen großen viereckigen Schloß würde hierdurch an malerischem Reiz außerordentlich gewinnen. Die jetzt zum Theil verbaute Arcaden des Haupttheiles des alten Schlosses nach der Wasserseite zu müßten restaurirt und mit einer Gartenterrasse nach dem Flusse zu verziert, endlich der Thurm an der Rurfürstenbrücke höher geführt und vollendet werden. Die Wasserseite des Schlosses würde dann einen eben so malerischen als großartigen Eindruck auf den Beschauer machen und der modernen Burgstraße gegenüber sich sehr vortheilhaft abheben. Man hofft in Berliner Architektentreisen, daß in ähnlicher Weise bei den jetzt erforderlichen Umbauten auch über das Nothwendige hinaus vorgegangen werden möge.

In der Academie der bildenden Künste zu Berlin sind gegenwärtig die eingegangenen 47 Entwürfe für das zum Gedächtnis Luthers auf dem Neuen Markt daselbst zu errichtende Denkmal ausgestellt, für welches die Stadt Berlin 200 000 Mark bereit gestellt hat. Die Ausstellung begleitet der Kunstkritiker der „Post“, Dr. A. Rosenberg, mit folgenden allgemeinen Bemerkungen: „Die Betheiligung ist nicht so stark gewesen, als man bei der verlockenden und

populären Aufgabe erwartet hatte. Es mag doch manch' hervorragender Künstler von so heftiger Abneigung gegen das Concurrenzwesen erfüllt sein, daß er sich um keinen Preis mehr auf ein so zweifelhaftes Glücksspiel einlassen will, und er überläßt das Feld daher gern jüngeren Leuten, die denn auch weidlich von dieser Freigebung eines erwünschten Tummelplatzes Gebrauch gemacht haben. Man kann sich eines gewissen Unbehagens nicht erwehren, wenn man sehen muß, daß eine so ernste Sache wie ein Lutherdenkmal zum Objecte grotesker Versuche gemacht worden ist, daß man Arme in die Luft strecken läßt, an welchen ellenweite Aermel befestigt sind, daß man das Postament, auf welchem Luther steht, zum Sammelplatz für mehr oder minder komische Maskenfiguren in Renaissance-tracht herabwürdigt. Im Angesichte von so beklagenswerthen Resultaten gewinnt man doch die Ueberzeugung, daß das System einer allgemeinen freien, anonymen Concurrenz nicht mehr haltbar ist. Wenn die Bewerber wenigstens gehalten wären, ihre Namen an ihre Entwürfe zu heften, so würde manch' ein verwegenes Beginnen unterbleiben, welches dem Ernst der Sache beeinträchtigt. Die beste Lösung der leidigen Frage wäre freilich immer diese, daß eine Anzahl bewährter Künstler durch Aussetzung von Honoraren zur Theilnahme verpflichtet und daß nebenher eine freie Theilnahme mit Nennung der Namen gestattet würde.

Zimmerhin bezeichnet die Concurrenz um das Lutherdenkmal wenigstens einen Fortschritt in dieser Frage. Die Jury lehnt die Mitwirkung des Publikums und der Presse nicht von vornherein ab, sondern sie hat sich ihr Urtheil vorbehalten, nachdem die öffentliche Meinung zu Worte gekommen ist. Das Comité hat sogar einen Katalog drucken lassen, in welchem die eingegangenen Entwürfe verzeichnet und, soweit dies mit Hilfe der begleitenden Erläuterungsberichte möglich war, auch erklärt worden sind. Die Entwürfe lassen sich ohne Zwang in drei große Gruppen scheiden. Die eine steht unter dem Einfluß des Rietchel'schen Lutherdenkmals: eine weite Plattform, zu der Stufen emporführen, in der Mitte das Standbild des Reformators und um dasselbe herum und auf den Ecken der Plattform vertheilt eine Reihe von stehenden und sitzenden Figuren, theils Fürsten, theils Glaubenshelden, welche mit dem Reformationswerke in Verbindung stehen. Die zweite Gruppe, deren Vertreter mit den vorhandenen Mitteln sparsamer umgehen, ist augenscheinlich von dem Siemeringschen Lutherdenkmal für Gisleben beeinflusst, sowohl in der Auffassung Luthers, als in der auf gothische Motive zurückgreifenden Gestaltung und in der plastischen Ausschmückung des Sockels mit figurenreichen Hochreliefs. Die dritte Gruppe endlich sucht das Lutherdenkmal auf einen etwas familiären Standpunkt herabzudrücken, welcher der Würde des zu ehrenden Mannes nicht entspricht und auch mit dem Aufstellungsplatze nicht im Einklang steht. Die einen haben sich Luther als Bekrönung und seine Mitarbeiter als Beschützer einer vielseitigen Fontaine gedacht, während die anderen ihn in den Scheitelpunkt eines eine Ruhe bank bildenden Halbfreies versetzt haben.

In Wien geht man bekanntlich mit der Absicht um, für Hans Makart ein Denkmal zu errichten. Zu diesem Zwecke ist eine Generalversammlung berufen; man gedenkt, eine engere Concurrenz

unter den Mitgliedern der Genossenschaft auszuschreiben. Das Ergebniß der für das Denkmal veranstalteten Sammlung beträgt vor der Hand nicht mehr als 6000 Gulden.

### Orchesterverein.

Kammermusik. Der erste Kammermusik-Abend des Orchester-Vereins, der am Dienstag Abend im Musiksaal der Universität stattfand, war trotz des interessanten Programms nur spärlich besucht. Die Eröffnungsnummer, Beethoven's d-dar-Quartett op. 18 Nr. 3 wurde von den Herren Himmelstoss, Köhler, Trautmann und Melzer mit Accurateise im Zusammenpiel und Wärme im Ausdruck reproducirt. Ganz vorzüglich gelang das Andante con moto; das Presto-Finale, einer der feurigsten und geistprühendsten Sätze der ersten Beethoven'schen Compositionsperiode, hätte noch um eine Nuance frischer und ausgelassener genommen werden können. Die künstlerisch werthvollste Gabe des Abends war der Vortrag der Schumann'schen Etudes symphoniques (op. 13) durch Herrn G. Flügel. Daß ein tüchtiger Clavierpieler, der sich an dieses Werk magt, über die mannigfachen technischen Schwierigkeiten und Capricen, die Schumann darin verschwenderisch angebracht hat, erhaben sein muß, ist selbstverständlich; mit etwaiger Ausnahme der Quintolen in der 9. Variation, über deren rhythmische Eintheilung eine Meinungsverschiedenheit wohl möglich ist, war Alles in bester Ordnung. Die bloße Bewältigung des rein Mechanischen würde indeß bei einem Werke, in welchen der poetische Gedanke oft Mühe hat, sich durch die Abnormitäten der Form hindurch zu kämpfen, wenig nützen: der Schwerpunkt liegt in der Durchdringung und Vergeistigung des Inhalts. Daß Herr Flügel es verstanden hat, das Charakteristische jeder einzelnen Etude nicht nur klar zu erfassen, sondern es auch für die Zuhörer anschaulich und verständlich zu gestalten, ist weit höher anzuschlagen, als die clavieristische Sicherheit. Am prägnantesten deckten sich Form und Inhalt in der Staccato-Etude Nr. 5. — Die Schlussnummer des Abends war dem Andenken des am 15. September d. J. gestorbenen verdienstvollen Componisten Friedrich Kiel (geb. am 7. October 1821) gewidmet. Kiel war kein hahnbrechendes Genie. Nur zu häufig wird man in seinen Werken Anklänge an schon Dagewesenes antreffen, aber die Meisterkraft, mit welcher er Motive fremden Ursprungs selbstständig durchgearbeitet und künstlerisch verwerthet hat, sowie seine von keinem Zeitgenossen erreichte souveräne Beherrschung der contrapunktlichen Sackstücke, sichern ihm für immer einen ehrenvollen Platz in der Musikgeschichte. Seine geistlichen Werke (Christus, Stabat mater, Requiem in As-dur) zählen zu dem Besten, was auf diesem Gebiete nach 1850 geschrieben worden ist. — Das Pianoforte-Quartett in A-moll (op. 43) ist ein äußerst gründlich gearbeitetes, ferngesundes Werk. Man glaubt allerdings mitunter Beethoven oder Schubert zu hören, aber die originelle Behandlungsweise der Motive, der durch keinerlei Grübeleien und unnötige Abschweifungen unterbrochene Fluß des Ganzen läßt den Gedanken an bewußte und absichtliche Anlehnung nicht aufkommen. Das Stück wurde von den Herren G. Flügel, Himmelstoss, Trautmann und Melzer geschmackvoll und exact vorgetragen; die Wiedergabe des von contrapunktischem Uebermuth sprudelnden Finales ist besonders anzuerkennen.

Nach den Stichwahlen, für die sich die Einigung bereits vollzogen hat, werden die Republikaner im Abgeordnetenhaus über eine Majorität von mehr als 150 Stimmen verfügen, d. h. über eine weit größere Mehrheit als die, welche die am Ruder stehenden Parteien in den parlamentarischen Ländern gewöhnlich besitzen. Die Republikaner verfügen über eine erdrückende Majorität im Senat. Endlich ist die Präsidentschaft der Republik in ihren Händen und durch den einzigen Umstand, daß sie die Majorität in beiden Häusern des Parlaments besitzen, kann ihnen die höchste Stelle im Staate nicht entgehen.

Die Republik wird demnach Herrin und zwar souveräne Herrin, wie bisher, sowohl der ausübenden Gewalt als der gesetzgebenden Mehrheit bleiben. Die drei Gewalten werden deshalb vereint und fest vereint in ihrem Entschlusse bleiben, die republikanische Verfassung und die Gesetze über die Angriffe der monarchischen und clericalen Reaction zu stellen. Wir haben schlimmere Zeiten gekannt: wir waren in einer der beiden Kammern in der Minorität und hatten die Regierung gegen uns. Wir haben es dank unserer Concentration und Vereinigung verstanden, über diese Gefahren zu triumphieren. Deshalb hat auch das Ministerium, dem zu präsidieren ich die Ehre habe, seit sechs Monaten nicht aufgehört, diese Politik der Veröhnung anzupfehlen.

Die gleiche Haltung wird uns in weniger schwierigen Verhältnissen die gleiche Stärke und den gleichen Erfolg verleihen. Schon sammeln und wappnen sich im ganzen Lande die Republikaner für den zweiten Wahlgang. Sie bemerken richtig: ihre Einigung ist nothgedrungen. Sie ist es für den Wahlsieg am nächsten Sonntag. Sie wird ebenso nothwendig in der Kammer sein. Die Wähler haben die Regel gefunden, die uns zum Siege führen soll; die Vertreter der Demokratie werden auch den Geist der Zwietracht zu entfernen und diejenigen Fragen zu erledigen verstehen, die sie in einer gemeinsamen Kraftanstrengung vereinigen.

So wird denn bald jene Prählererei der Monarchisten in Nichts zerfallen, die einen Augenblick lang durch theilweise und vorübergehende Erfolge außer sich gerathen. Sie wagen es seit einigen Tagen, die Republik selbst zu bedrohen. Danken wir ihnen dafür, daß sie ihre Maske herabgenommen! Dank ihrer Unvorsichtigkeit weiß Frankreich fortan, wohin unsere Gegner es zu geleiten gedenken: zum Ruin unserer Einrichtungen, zu einer neuen Revolution. Die Beteiligten sind davon verständigt.

Wir, Diener der Demokratie, wir wollen ebenso und noch mehr, als unsere Feinde, den Frieden nach Außen; aber nur wir allein wollen den Frieden im Inneren und nur wir allein können ihn verbürgen, denn diese mächtige Demokratie kann sich nur der Republik anschließen. Das allgemeine Stimmrecht giebt uns eine Waffe. Es empfiehlt uns eine gleichzeitige liberale, parnasse, entschlossene und vorsichtige Politik. Es verlangt auch eine ergebene, fest gebildete, in allen Zweigen von jener Solidarität durchdrungene Verwaltung, ohne die es keine Regierung giebt. Die Vertreter der Nation werden seiner Stimme gehorchen.

Genehmigen Sie, liebe Mitbürger und Freunde, meine brüderlichen Grüße.

Henri Brisson.

Abgeordneter des Seine-Departements, Conseilpräsident.

[Paul Déroulède] verzichtet auf die Candidatur in Paris. Er erklärte dies öffentlich in zwei Versammlungen, von denen die eine, die der Patriotenliga, am Sonnabend in der Turnhalle Heiser und die andere, zu der sich etwa 1500 Wähler einfanden, am Sonntag Nachmittag im Sommer-Circus tagte. Der Präsident der Patriotenliga entwickelte die Ansicht, es sei für ihn besser, Paris nicht in der Kammer zu vertreten, obwohl er es sich zur Ehre angerechnet hätte, Abgeordneter der Stadt zu sein, in welcher das Standbild von Straßburg gleichsam als die Madonna des Vaterlandes verehrt wird. Früher oder später hätte er sich doch trotz seines Vorsatzes versucht sehen können, Politik zu machen, und daraus wäre der Liga und Frankreich nur Unannehmlichkeit erwachsen.

[Das Ende eines Romans.] Pariser Blätter berichten, daß am 8. d. M. in Paris die eheliche Verbindung des Prinzen Mar Anton Karl von Hohenlohe-Dehringen, des fünften Sohnes des Fürsten Hugo von Hohenlohe, mit der Gräfin Marie von Jmécourt stattgefunden hat. Damit ist ein Roman zum Abschluß gebracht, der vor einigen Jahren in Paris und London nicht geringes Aufsehen erregte. Musurus Bey, ein junger, durch männliche Schönheit hervorragender Grieche, Sohn des türkischen Gesandten in London, hatte zu Anfang des Jahres 1880 das damals kaum 16jährige Fräulein von Jmécourt, das er in den Pariser Salons kennen gelernt, bewogen, sich mit ihm heimlich nach London zu begeben, wo sich das Paar durch einen anglisanten Geistlichen trauen ließ. Auf Jureden ihrer Verwandten kehrte die junge Frau nach Frankreich zurück, um nachträglich von ihrer Mutter die Erlaubnis zu ihrer Verbindung zu erbitten. Doch die Gräfin Jmécourt, eine Schwester des bekannten Generals Gallifet, ließ ihre Tochter kurzerhand in ein Kloster bringen und reichte zugleich die Klage auf Ungültigkeitserklärung der wider ihren Willen geschlossenen Ehe ein. Musurus Bey klagte andererseits auf Herausgabe seiner Frau, deren Aufenthaltsort er nicht einmal in Erfahrung bringen konnte, und am 15. October 1881 begannen vor dem Pariser Gericht die Verhandlungen, die u. A. die für den Griechen nicht eben rühmliche Thatsache zur Sprache brachten, daß er nicht das geringste Vermögen besaß, während Marie von Jmécourt zu den reichsten Erbinen zählt, und daß er seiner Zeit das junge Mädchen mit Hilfe ihrer früheren Gouvernante zur Flucht bereitet hatte. Der Proceß endigte mit der Ungültigkeitserklärung der Ehe; seitens der Kirche war schon vorher derselbe Spruch ergangen. Musurus Bey verschwand aus Paris, nachdem alle seine Anstrengungen, den Aufenthalt seiner Frau zu erfahren, vergeblich geblieben waren, und man hörte lange nichts von ihm, bis im Juni 1884 die englischen Zeitungen berichteten, daß er sich in Alexandrien mit einem Fräulein Antoniadès, der ebenso schön wie reiche Tochter eines griechischen Kaufmanns, verlobt habe. Diese wird er inzwischen wohl heimgeführt haben. Prinz Mar von Hohenlohe, der jetzige Gemahl der Comtesse Jmécourt, ist am 2. März 1860 auf Schloß Slawensitz bei Cosel geboren.

## Balkan-Salbinsel.

[Ueber die Stimmung in Serbien] wird der „Pol. Corr.“ aus Belgrad, 11. October, geschrieben: Nachdem die Mobilisirung der Armee mit großer Präcision vor sich gegangen ist, hat nun auch der strategische Aufmarsch derselben begonnen. Die Beförderung der Truppen auf der Linie Belgrad-Nisch wird rasch und ohne Zwischenfall vollzogen. Die allgemeine Begeisterung, welcher die vom Könige angeordneten kriegerischen Maßnahmen begegneten, hat nicht nur nicht nachgelassen, sondern noch eine Steigerung erfahren. Der Aufmarsch der auf Kriegsschiffe gebrachten Regimenter aus ihren Ergänzungsbereichen erfolgt allenthalben unter dem Jubel der Bevölkerung. So brachten die Tage, an denen die Cavallerie- und Infanterie-Regimenter des Kreises von Waljevo ihren Ergänzungsbereichen verlassen hatten, um an die Grenze abzumarschiren, einen Enthusiasmus zum Ausdruck, wie er wohl selten vorkommen dürfte. Die ganze Bevölkerung, Kinder im zartesten Alter, wie der Bewegung kaum noch fähige Greise nicht ausgenommen, erschien auf den Straßen der Kreisstadt, und der Marktplatz, auf dem die Bekräftigung der Regimentsfahne vorgenommen wurde, war von Menschenmassen übersät. Das Glockengeläute vom Kirchthurm herab, sowie die Freudenschüsse aus Böllern wurden von den Rufen: „Es lebe der König! Ruhm und Ehre geleite das serbische Heer!“ die aus tausenden und tausenden von Reblen erschallten, überdönt. Der Jubel des Volkes erreichte seinen Höhepunkt, als der Fahnenführer mit jener Fahne erschien, welche am 6./13. Juli 1876 in der Schlacht am Weliki-Tzvor, wenn auch von feindlichen Kugeln zerschossen und arg durchlöchert, nur unter Entfaltung eines außerordentlichen Heroismus gerettet werden konnte. Ein junges Mädchen, die Tochter des Barjaktars von Weliki-Tzvor, wurde nun-aufetoren, diese historische Fahne zu bekränzen, was unter Abführung eines Nationalliedes und nicht endenwollenden „Zwios“ geschah. Die Beunruhigung der serbischen Grenzbevölkerung und die Verletzung des serbischen Territoriums durch Vandalen, die sich auf bulgarischem Boden formiren, beginnt den Charakter eines ebenso hartnäckigen, wie bösen Uebels anzunehmen. Kaum sind die von einem Neffen des Peto Paslovic und einem serbischen Emigranten aus Knjagewatz geführten Vandalen zersprengt und geschlagen worden,

als auch schon weitere zwei, die erleren an Stärke überlreffende Vandalen in das Timokgebiet eingebrochen sind, deren Verfolgung bereits auch angeordnet ist. Es ist begreiflich, daß diese Vorfälle die Stimmung des serbischen Volkes gegen Bulgarien noch mehr erbittern mußten und die königliche Regierung wird sich zweifelsohne genöthigt sehen, die Sicherung der Grenze mit allen Mitteln, die ihr zur Verfügung stehen, zu garantiren.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 14. October.

Heute Nachmittag um 5 Uhr fand im Fürstensaale des Rathhauses unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Friedensburg die auf Grund einer Einladung desselben, sowie der Herren Stadtrichter a. D. Friedländer und Professor Dr. Köppl anberaumte Versammlung angesehenen Männer unserer Stadt und der Vertreter der Presse statt, um über die Bildung eines Zweig-Comité's zur Unterstützung der Hinterbliebenen der bei dem Untergang der Corvette „Augusta“ Verunglückten zu berathen. In der Discussion wurde geltend gemacht, daß zwar auf Grund der bezüglichen Gesetze vom Jahre 1871 und 1874 das Reich für die Hinterbliebenen der durch Schiffbruch verunglückten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine zu sorgen habe, daß aber die in solchen Fällen, namentlich für die Hinterbliebenen der Unteroffiziere und Gemeinen, ausgefekten Unterstützungen so gering bemessen seien, daß damit nur der äußersten Noth abgeholfen werden könne. Die Berufsfreudigkeit der im Dienste unserer, in den letzten Jahren mehrfach durch Unglücksfälle heimgesuchten, Marine Stehenden werde einen besonderen Rückhalt darin finden, daß sich bei unvorhergesehenen Katastrophen die allgemeine Theilnahme für dieselbe in besonderem Grade befunde; und so werde auch diesmal der Appell an die nie ermüdende Wohlthätigkeit der Breslauer und Schlesier nicht ungehört verhallen. Es wurde infolgedessen ein sich an das Berliner Vorbild anlehnender Aufruf beschloffen, der zu Sammlungen auffordert. Zur Annahme von Spenden sind außer den Mitgliedern des Comité's und den Expeditionen der hiesigen Zeitungen die Rathhaus-Inspection, der Schlesische Bankverein, die Breslauer Wechselbank, die Breslauer Discontobank, die Schlesische Boden-Credit-Actien-Gesellschaft, das Bankhaus G. v. Wallenberg-Pachaly Enkel und das Bankgeschäft C. Seimann bereit.

Auch im Grünberg-Freystädter Wahlkreise fühlen die Anhänger der zwar nicht existirenden, nichts destoweniger aber sogenannten „großen“ Mittelpartei das Bedürfniß, sich bei den bevorstehenden Wahlen bemerkbar zu machen. Das „Freystädter Kreisblatt“ publicirt ein Eingefandt, in welchem es heißt, daß von verschiedenen Seiten mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, daß die conservative Partei bei der bevorstehenden Landtagswahl kein Compromiß mit dem Centrum „wegen der neuerdings wieder scharf hervorgetretenen Staatsfeindlichkeit des letzteren“ eingehen werde. Da das Centrum dann auf der Stelle „zur Fortschrittspartei abswichene“ würde, so dürfte es dringend geboten sein, auch in dem fraglichen Kreise auf eine Vereinigung der Mittelparteien, der Freiconservativen und der Nationalliberalen hinzuwirken, wenn nicht auch die Mandate zum Abgeordnetenhaus „zur äußersten Linken hinabgleiten“ sollen. Wir sind neugierig, wie sich Herr Hausvater Kuchmer zu diesem Project stellen wird.

Eine für die Frage der civilrechtlichen Haftung des hantirenden Beamten bei Anschlagsüberschreitung entscheidende Sentenz des Reichsgerichts veröffentlicht die neueste Nummer des „Centralblatts der Bauverwaltung“. Die Entscheidung ist sehr geeignet, das bei größeren Bauten fast stehend gewordene Capitel der Staatsüberschreitungen, unter denen auch größere Communen zu leiden haben, die viel bauen, in etwas einzufranken. Bei dem Neubau eines Regierungs- und Oberpräsidialgebäudes hatte eine sehr erhebliche Ueberschreitung des Kostenanschlages stattgefunden. Mit der speciellen Leitung des Baues war zunächst der an der betreffenden Regierung angestellte Landbaumeister betraut, von dem Minister der öffentlichen Arbeiten auf dessen Antrag auch die bereits verfügte Uebertragung der Bauleitung an den zukünftigen Localbaubeamten zurückgenommen und die fernere Leitung der Bauausführung durch den Landbaumeister genehmigt. Gegen den letzteren waren von der Regierung Erfahrungsprüfungen in Höhe von 24343,68 Mark erhoben und unter der Behauptung eingeklagt worden, daß der Landbaumeister in einer Reihe von Fällen, abweichend von den Kostenanschlägen und Plänen und von den unter Genehmigung der Regierung mit den Lieferanten geschlossenen Verträgen, für den Bau Materialien verwendet habe, welche an sich oder wegen ihrer Bearbeitung theurer waren, als es veranschlagt worden, die Abweichungen, obwohl er sie erkennen konnte und mußte, nicht vermieden, sondern sie durch Annahme und Verwendung der anschlagswidrigen Materialien zugelassen, auch die dadurch erhöhten Liquidationen beschneigt und zur Zahlung vorbereitet habe. Der Beklagte bestritt den Anspruch aus drei Gründen. Die Verantwortung für den der Staatskasse etwa erwachsenen Schaden treffe ihn nicht, weil ihm die Leitung des Baues lediglich als Landbaumeister der Regierung übertragen worden sei und er als solcher allen Anordnungen des Regierungs- und Bauathes habe nachkommen müssen, auch der Regierungs-Präsident sich in voller Kenntniß dessen befunden habe, was er gethan. Ferner seien die Mehrleistungen dadurch, daß in den Liquidationen, auf Grund deren die Zahlung erfolgt sei, die Abweichungen vom Kostenanschlag als solche ausdrücklich hervorgehoben seien, sowie durch die auf Antrag der Staatsregierung erfolgte Genehmigung der Staatsüberschreitung durch beide Häuser des Landtages nachträglich genehmigt. Endlich sei der Staatskasse ein Schaden gar nicht erwachsen, weil der Werth des Gebäudes entsprechend erhöht worden und die Regierung, soweit unbefugte Abweichungen von dem Anschlag stattgefunden, dem Lieferanten nicht zu zahlen brauche und das Gezahlte zurückfordern könne. Der Beklagte wurde jedoch mit Ausnahme von Beträgen von zusammen 1932 Mark zur Zahlung von 22411,68 Mark unter Zurückweisung der von ihm eingelegten Berufung und Revision vom Oberlandesgericht und vom Reichsgericht unter eingehender Widerlegung sämtlicher von ihm erhobenen Einwendungen rechtskräftig verurtheilt.

+ Die Ankunft des Herzogs von Sachsen-Altenburg, welche heute Nachmittag um 4 Uhr erfolgen sollte, hat nicht stattgefunden, vielmehr wird dieselbe erst morgen, Donnerstag, früh um 6 Uhr 24 Minuten, mit dem Schnellzuge der Nieder-Schlesischen Eisenbahn erfolgen. Nach einer an den Bahnhofsestaurant, Hoflieferanten Nicolai, vom Hofmarschall Grafen von der Schulenburg aus Plauen eingegangenen Depesche ist zu der angegebenen Zeit das Dejeuner für Se. Königl. Hoheit bestellt. Die Abreise nach Camenz erfolgt mit dem um 6 Uhr 50 Min. abgehenden Strehleiner Personenzuge.

## Statistische Nachweisung

über die in der Woche vom 27. Sept. bis 3. Octbr. stattgehabten Sterblichkeits-Borgänge in den wichtigsten Großstädten und den deutschen Städten von mehr als 40000 Einwohnern.

Namen der Städte.	Einwohner pro Laufend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gthw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Laufend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gthw.	Namen der Städte.	Einwohner pro Laufend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Gthw.
London ...	4 083	16,0	Dresden ...	241	21,7	Braun-		
Paris ...	2 239	20,5	Dessa ...	194	28,4	schweig...	83	19,3
Berlin ...	1 263	19,8	Brüssel ...	171	23,1	Halle a. S.	79	20,7
Petersburg	929	23,0	Leipzig ...	168	18,8	Dortmund	75	15,2
Wien ...	769	19,9	Königsberg	157	22,1	Bosen ...	70	27,5
Hamburg			am Main	147	13,7	Essen ...	64	18,2
incl. Vororte	454	21,9	Benedig ...	145	21,8	Würzburg	56	13,8
Budapest ...	429	19,9	Danzig ...	119	25,3	Frankfurt		
Warschau ...	404	25,2	Magdeburg	109	24,8	a. d. Oder	54	24,6
Rom ...	324	25,1	Chemnitz ...	106	29,4	Görlitz ...	54	27,0
Breslau ...	295	25,2	Stettin ...	102	21,9	Duisburg	44	34,8
Prag ...	272	20,4				München-		
München ...	244	26,4				Glabbad	44	23,6

Außerdem haben noch eine hohe Mortalitätsziffer: Altona 26,9, Krefeld 24,4 und Plauen i. V. 25,4.

—d. Breslauer Gewerbeverein. In der am 13. d. Mts. unter dem Vorsitze des Directors Dr. Fiedler abgehaltenen Versammlung, der ersten nach den Sommerferien, machte Professor Dr. Hermann Cohn einige neue Mittheilungen über Tagesbeleuchtung von Zeichenfälen. Redner wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, denen man früher bei der Bestimmung der Helligkeit von Schulzimmern begegnete, bis diese Schwierigkeiten durch die ingenieure Erfindung (Photometer) des Prof. Dr. Weber beseitigt wurden. Er (Redner) sei früher auf rein empirischem Wege zu dem Satze gekommen, daß, wenn ein Schulzimmer gehörig beleuchtet sein solle, die Glasfenster den fünften Theil der Bodenfläche betragen müßten. Andere hätten wieder gesagt, daß jedes Kind den Himmel sehen müsse. Nach dieser Richtung seien namentlich in Frankreich ministerielle Bestimmungen getroffen. Nach den Forberungen der Franzosen solle der Einfallswinkel des Lichts 3 Grad, nach Prof. Dr. Förster hier selbst, welcher sich auch mit dieser Frage beschäftigt habe, 5 Grad betragen. Redner theilt nun einige Resultate mit, die er bei den Untersuchungen der Helligkeit von hiesigen Schulzimmern gewonnen hat. — Bei hellen Tagen und an hellen Schülertagen ergaben sich 61 bis 1410 Meter-Kerzen, während bei dunklen Tagen die Helligkeit zwischen 2 bis 255 solcher Meter-Kerzen schwankte. An dunklen Schülertagen betrug die Zahl der Kerzen bei hellen Tagen 2 bis 100, bei trübigen Tagen 1—10. An hellen Tagen betrug die Helligkeit des Himmels 906 bis 11430 Kerzen, an trübigen Tagen 305—4444. Es ergab sich ferner, daß von 2464 Schülern 459 von ihren Plätzen aus kein Stück Himmel sahen. Um nun das von allen Seiten durch ein Fenster einfallende Licht messen zu können, habe Prof. Dr. Weber eine neue sinnreiche Entdeckung in seinem Raum-Winkelmessung gemacht. Es sei dabei nur noch darauf angekommen, zu bestimmen, wie groß der Raumwinkel sein müsse, bei welchem ein genügendes Licht in ein Zimmer eintrete. Da habe es nun seitens des Redners großer Untersuchungen bedurft. Er habe dabei gefunden, daß, wenn der Raumwinkel 0 Grad betrage, an einem trübigen Tage 1 bis 3,4 Meter-Kerzen Helligkeit war, bei einem Winkel von 20 Grad : 2 bis 5 Kerzen, bei einem Winkel von 20 bis 40 Grad : 3—6 Kerzen, bei einem Winkel von 41—50 Grad : 10 Kerzen. Er (Redner) würde sich schon begnügen, wenn überall 10 Kerzen Helligkeit vorhanden wäre; 50 Kerzen wären das erstrebenswerthe Maß der Helligkeit. Redner hat nun die Resultate seiner Untersuchungen in Zeichnungen niedergelegt. So zeigt er Zeichnungen über die Helligkeitsverhältnisse einzelner Räume der Kunstschule am Kaiserin Augustaplatz vor, aus denen besonders hervorgeht, wie föhrend die Fensterkreuze auf die Helligkeit eines Zimmers einwirken. Ebenfalls Zeichnungen legte Redner über die Zeichenfäle der Gewerbeschule vor. Den ersten Zeichenfaal dieser Schule kann er als das Paradigma eines Zeichenfaales hinstellen, als einen Zeichenfaal, wie man ihn sich nur immer wünschen könne. Hier zeigte der beste Platz 896, der schlechteste immer noch 183 Kerzen, während 100 schon genügen würden. Auch mehrere andere Zeichenfäle der Gewerbe- und Baugewerkschule haben gleichfalls nur brauchbare Plätze. Dagegen geht die Helligkeit des im Parterre gelegenen 5. Zeichenfaales von 50 bis auf 3 Gr. herab. Die Säle 6 und 7 haben auch Fehler, aber nicht so große, wie der im Parterre. In einem Zeichenfaale der Baugewerkschule werde durch die Bäume die Helligkeit von 82 auf 71 Gr. reducirt. Dies seien indeß goldene Verhältnisse im Vergleich zu denen, wie sie wenigstens am 19ten März 1884 angetroffen wurden. Die Prima b im ersten Stockwerk diene als Zeichenfaal. Die Hälfte der Plätze sehe hier gar keinen Himmel, erhalte also nur reflectirtes Licht; eine zweite Zone habe weniger als 50 Grad Helligkeit; brauchbar sei nur die erste Hälfte des ersten Platzes. Auf den schlechten Plätzen gehe bei trübigen Tagen die Helligkeit bis weniger als 1 Gr. zurück. Im Kupferstich-Saale des Museums dagegen, wo gleichfalls Untersuchungen angestellt worden, schwämme man förmlich im Licht. Der letzte Platz habe immer noch 471 Gr. Raumwinkel. Was man von Zeichenfälen fordern müsse, das gelte auch von den Arbeitsfälen. — Nachdem dem Redner der Dank der Versammlung in üblicher Weise ausgesprochen worden war, bemerkte der Vorsitzende, die Gewerbeschule habe sich so erweitert, daß man Räume, die man sich früher nicht als Zeichenfäle gedacht habe, jetzt als solche benützen müsse. Daraus erkläre sich die Thatsache, daß diese nicht so gut mit Licht besetzt seien, als die ursprünglich zu Zeichenfälen bestimmten Räume. Zum Schluß der Versammlung zeigte und erläuterte Bergwerksdirector Vogel Swartz zerlegbare Treibketten.

Der Südwestliche Bezirksverein der Schneider Vorstadt hielt am vergangenen Mittwoch nach einer fünfmonatlichen Sommerpause die erste Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Kaufmann und Stadtverordneter Behlau, verflocht in die Begrüßung der Anwesenden eine Aufforderung zu lebhafter Theilnehmung an den Beratungen im bevorstehenden Winter. Grend wurde eines verstorbenen Vereinsmitgliedes, des Herrn Professors Berger, gedacht. Eine unter den Vereinsmitgliedern veranstaltete Sammlung zum Besten der Feriencolonien hat 92 M. eingebracht. Nach einem Berichte über den Ausfall von zwei Sommervergnügen erfolgte die Bewilligung von 150 M. für die nächste Weihnachtseindeichung an Bezirksarme. Den Hauptziehungspunkt der Tagesordnung bildete das von Herrn Dr. med. Reich behandelte Thema über „Schulhygiene“.

In der Einleitung beleuchtet Redner die hohe Bedeutung und Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege, der Hygiene. Ein besonders wichtiger Zweig derselben sei die Schulhygiene, die den Kampf zu führen habe gegen die Gesundheitsgefährdungen, die der Schulanstalt aus den nachtheiligen Einflüssen der Schule erwachsen, gegen die sogenannten Schulkrankheiten. In die Besprechung der einzelnen Krankheiten eingehend, verweist Redner zunächst auf die Kurzsichtigkeit. Die großen Verdienste hervorhebend, die sich Professor Hermann Cohn um die Erforschung dieser häufigsten und bedenklichsten Schulkrankheit erworben, erörtert er die hauptsächlichsten Mischstände, die dieses Leiden verschulden. Er kennzeichnet als solche die fehlerhafte Construction der Schulbänke, die mangelhafte Beleuchtung und Helligkeit der Schulklassen, gewisse Uebelstände beim Schreiben, Zeichnen- und besonders Handarbeits-Unterricht, den kleinen blauen Druck der Lehr- und Lesebücher, Atlanten, sowie die schlechte Beschaffenheit des Papiers derselben. Als wichtigstes Moment zum Zustandekommen der Kurzsichtigkeit und nicht bloß dieser, sondern auch vieler der später zu besprechenden Schulkrankheiten, unterzieht er die Ueberbürdungsfrage einer eingehenden Würdigung. Die Ueberbürdung der Schüler, besonders der höheren Schulen, werde veranlaßt durch den zu umfangreichen Lehrstoff, durch das Mißverhältniß zwischen der einerseits dem Unterricht und der häuslichen Arbeit und andererseits dem Turnunterricht, der Erholung und den anderen körperlichen Übungen gewidmeten Zeit. Nur so werde die Erscheinung erklärt, daß die Häufigkeit und der Grad der Kurzsichtigkeit von den niederen zu den höheren Schulen, von Klasse zu Klasse in auffälligem Maße zunehmen. Mit der Schilderung der Folgen besonders der höheren Grade der Kurzsichtigkeit schließt Redner die Besprechung dieser Krankheit und wendet sich nunmehr zu der Wirbelsäulenverkrümmung, deren häufigste Form hierbei die seitliche Verkrümmung ist. Er erörtert ihre Ursachen, die zum Theil mit denen der Kurzsichtigkeit (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

zusammenfallen und weist die Gründe nach, weshalb diese Erkrankung in unproportional häufiger Zahl bei den Mädchen, als bei den Knaben vorkommt. Redner zieht ferner in den Kreis seiner Besprechung den Kopfschmerz der Schüler, den er als Ueberbürdung des Gehirns, das Nasenbluten, das er als Symptom von Gehirncongestionem anspricht und welches, wenn es häufiger und in erheblicherem Maße eintritt, zu Blutleere und Bleichsucht führt. Auch die Bleichsucht sei eine häufige Schulfkrankheit. Sie werde neben der Ueberbürdung und dem Mangel an körperlicher Uebung bei den Mädchen besonders häufig veranlaßt durch schlechte, ungesunde Beschaffenheit der Luft in den Klassenzimmern. Redner nimmt hierbei Veranlassung über manche hygienische Mißstände in den höheren Privat-Elementarschulen zu führen, besonders über den häufigen Mangel eines Hofes in denselben, wodurch den Schülerinnen die Möglichkeit benommen wird, sich in den Schulpausen im Freien zu ergehen. Auch die Scrophulose werde durch letzteren Uebelstand häufig hervorgerufen. Beide letztgenannten Krankheiten ebnen aber nicht selten den Weg zur Lungenentzündung. Redner geht nunmehr über zu einer Reihe von Schulfkrankheiten, die wohl durch die Schule verbreitet werden, für die man sie aber billigerweise nicht verantwortlich machen kann, nämlich zu den Infektionskrankheiten: Masern, Scharlach, Keuchhusten, Diphtheritis u. c. Einen Vorwurf könne man gegen die Schulbehörden nur dann erheben, wenn der richtige Zeitpunkt zum Schluß der Schule veräumt würde. Ganz zurückzuweisen sei die schwere Anklage gegen die Schule, daß sie in Folge der Ueberlastung zu Geisteskrankheiten und Selbstmorden der Schüler führe. Hier habe eine genaue Statistik die Grundlosigkeit der Anklage ergeben: Diese Fälle kämen weder häufig vor, noch seien sie auf Verschulden der Schule, vielmehr auf andere Motive, als geistigen Ehrgeiz, falsche Scham und Reue zurückzuführen. — Redner wendet sich nunmehr zu den Aufgaben der Schulhygiene gegenüber all den Mißständen und der daraus resultierenden Krankheiten. Nach den Grundsätzen der Hygiene müssen die Schulgebäude gebaut und die Entfernung der dieselben umgebenden Gebäude festgestellt werden. Die Hygiene fordert vor allem ausreichende Beleuchtung der Klassenzimmer, worüber Redner sich eingehender äußert. Besonders beklagt er bei der Erwähnung der Abendbeleuchtung, daß in vielen Schulen, besonders in Gymnasien, die Gaslampen selbst der Cylinder entbehren. — Redner bespricht nun die Anforderungen, die an eine richtig konstruierte Schulbank zu stellen sind, wobei er besonders die Vorzüge des Künze'schen Systems hervorhebt. Er tritt ferner für eine gute Ventilation, für Beschaffung geübter, reiner, frischer Luft in den Schulzimmern ein und weist gerade bei dieser Gelegenheit auf die Pflicht des Staates, der den Eltern die Schulpflicht der Kinder auferlegt, hin, dafür zu sorgen, daß die Kinder durch sanitätswidrige Beschaffenheit der Schulen nicht Schaden an ihrer Gesundheit nehmen. — Die Ueberbürdungsfrage nun in den Kreis seiner Betrachtung ziehend, erklärt Redner, über eine etwaige Verminderung des Lehrstoffes sich nicht äußern zu wollen, da das nun Sache der Pädagogen und Schulbehörden sein könne. Der Arzt dürfe nur seine Stimme dafür erheben, daß die Unterrichts- und Arbeitsstunden verringert würden, daß mehr Zeit für Turnen, Turnspiele und körperliche Uebungen gewonnen werde sowohl für Knaben als für Mädchen. Die Sonntagsarbeit der Schüler sollte gänzlich verboten werden; dies erachte Redner für mindestens ebenso wichtig, als das geplante Verbot der Sonntagsarbeit der erwachsenen Arbeiter. Ebenso sollten die Ferienarbeiten auf das geringste Maß beschränkt werden. Redner wendet sich nun zur Frage des zweimäßigen Schulbeginns und plädiert aus hygienischen Gründen für den Anfang des Schulbesuches in dem Jahre, in dem das Kind sieben Jahre alt wird. Pädagogische Gründe ständen dieser Forderung, wie Redner glaubt, nicht entgegen. Zum Schluß erhebt Redner die Forderung, daß zur Durchführung aller hygienischen Maßregeln in der Schule diese der freien und sorglosen Ueberwachung und Beaufsichtigung durch Schulärzte zu überweisen seien, daß aber auch für die schulhygienische Ausbildung der Lehrer in den Seminarien gesorgt werden möge. Nur dann, wenn alle beteiligten Factoren Hand in Hand gehen würden, würden sich die Eltern der Hoffnung hingeben können, daß ihre Kinder dereinst aus der Schule ins Leben treten würden gesund an Körper und gesund an Geist.

An den mit Beifallsbezeugungen aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Discussion, an der sich u. a. die als Gäste anwesenden beiden Herren Stadtschulinspektoren eingehend beteiligten. Allseitig wurde zugestanden, daß im geistlichen Interesse der Schulkinder noch manches zu wünschen übrig bleibe, u. a. der Bau von mehreren Turnhallen, daß aber die Ausführung dieser wünschenswerthen Verbesserungen Geld und immer wieder Geld verlange. Es wurde ferner der Behauptung zugestimmt, daß ein zu früher Beginn mit dem Schulunterricht und eine größere tägliche Stundenzahl eher schädlich als nützlich wirken, andererseits aber auch darauf hingewiesen, daß die Mehrzahl der Eltern ihre Kinder möglichst frühzeitig der Schule zur Aufzucht auf mehrere Tagesstunden übergeben wollen. Bezüglich der hervorragenden Stellung, welche der Vortragende, sowie der Vorsitzende einem Arzte im Schulorganismus eingeräumt sehen will, wurden von Vertretern des Schulfaches Bedenken geltend gemacht.

**# Geburtstagsfeier des Professors Dr. Brosig.** In Anlaß des hiezigjährigen Geburtstages des königl. Musikdirectors Herrn Professor Dr. Brosig hieselbst, hatten sich heute eine Anzahl Schüler und Verehrer des greisen Meisters verbunden, um den Ehrentag durch eine würdige Vorfeier zu inaugurieren. Unter Führung des Herrn Domchoralisten M. Hein begaben sich dieselben Abends 7 Uhr in die Wohnung des Jubilars und brachten daselbst eine zu diesem Zwecke von Herrn Hein componirte und eingeübte Festschänke zu Gehör. Das Musikstück, welches sich in strengem Styl an die besten Muster erster Kirchencomposition anschließt und großes Talent für contrapunktische Feinheiten verräth, brachte in vierstimmigem Satz für Männerchor, in einer dreifach durchgeführten Fuge gipfelnd und in dem darauf folgenden, lyrisch gehaltenen Solofaß dem Gefühlsausdruck inniger Verehrung Rechnung tragend, dem Jubilar als Meister und Lehrer den wohlverdienten Lorbeer entgegen. Der Gefeirte, welcher in Folge körperlichen Leidens zwar seine Stellung als Domcapellmeister seit einem Jahre niedergelegt, aber seine Lehrthätigkeit an hiesiger Universität in ungeschwächter Geisteskraft und Mithigkeit fortsetzte, dankte Herrn Hein, von welchem er die Partitur der aufgeführten Cantate entgegennahm, sowie den Sängern tiefergerührt für die ihm dargebrachte Huldigung.

\* **Richard Türschmann's Recitationen** sind für den 19. d. (Antigone) und den 22. d. (Faust) in Aussicht genommen.

\* **Eisenbahnwissenschaftliche Vorlesungen.** Auch im Wintersemester 1885/6 finden hieselbst Eisenbahnwissenschaftliche Vorlesungen statt: und zwar: Ueber Nationalökonomie der Eisenbahnen, insbesondere Tarifwesen (Herr Oberregierungsrath Heinsius), Verwaltung der Preussischen Staatsbahnen (Herr Regierungsrath Krönig), Preussisches Eisenbahnrecht (Herr Regierungsrath Dr. Eger) und Betrieb der Eisenbahnen (Herr Regierungs- und Bauvath Jordan). Näheres ist aus dem Informatenbeil. ersichtlich.

— **Strombereifung.** Am Montag Abend kurz vor 6 Uhr trafen mit dem Regierungsdampfer „von Seydewitz“ der vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Ober-Strombaudirector H. Schönfelder aus Berlin, und der Ober-Strombaudirector, Regierungs- und Bauvath H. Bader aus Breslau in Glogau ein. Der Dampfer legte, dem „Niedersch. Anz.“ zufolge, am Treidelbamme unterhalb der alten Oberbrücke an. Die Bereifung begann am vergangenen Sonabend von Oppeln aus und erpichte sich bis Breslau. Montag erfolgte die Bereifung von Breslau bis Glogau und Dienstag früh um 8 Uhr wurde dieselbe nach Schmedt fortgesetzt. Die Local-Beamten nahmen an der Strombereifung innerhalb der einzelnen Meilerei Theil.

+ **Das Königschießen** des Breslauer Bürgerschützen-Corps findet, wie alljährlich, auch in diesem Jahre, am Sonntag, den 18. October, im Schießwerder statt. Dasselbe nimmt um 12 Uhr seinen Anfang und wird bis zum Eintritt der Dunkelheit fortgesetzt. Die Königsprämie besteht in einer goldenen Medaille, während die beiden nächstbesten Schützen mit je einem silbernen Kreuze und einer silbernen Suppenkelle prämiirt werden. Jeder beim Schießen sich beteiligende Schütze erhält je nach Lage seiner abgegebenen Schüsse eine mehr oder minder werthvolle Silberprämie. Abends findet im kleinen Saale des Schießwerders ein Festmahl statt. — Montag, den 19. October, wird das von dem Bäcker-Meister Zacharias Eckstein gestiftete Legat, bestehend aus einem Silberbecher, 6 Eß- und

6 Theelöffel, ausgeschossen. An diesem Tage beginnt das Schießen Mittag um 12½ Uhr.

— **β = Nochmals die beiden Gesellen-Jubilare.** Wie in Nr. 700 dieser Zeitung berichtet, begingen zwei Arbeiter der Werkschäfte der Ober-schlesischen Eisenbahn, der Schlosser Johann Burmahl und der Büchsenmacher Wilhelm Menzel, die Feier ihres 50jährigen Gesellentums. Wie wir nachträglich erfahren, sind die beiden Jubilare vielseitig geehrt worden, da sie nicht allein zahlreiche Glückwünsche und Depeschen von nah und fern erhielten, sondern auch noch durch besondere Ehrengaben ausgezeichnet wurden. Burmahl, welchem auch die Arbeiter der Nebenwerk-schäfte aus Kattowitz und Oppeln ihre Glückwünsche gesandt hatten, erhielt aus Rathbar eine silberne Dose nebst zugehörigem Tabak, Menzel erhielt eine Spielbox als Geschenk. Ersterem wurde außerdem von seinen directen Nebencollegen eine Zuvendung von 150 M. gemacht.

**B. Feuer in Kleinburg.** Heut Nachmittag, 2 Uhr 16 Min., gab die in der Kalkbrennerei in Kleinburg gelegene Meldestation das Alarm-signal, auch wurde gleichzeitig durch das Telephon gemeldet, das Feuer sei in dem im Untertagegang gelegenen, zur Kaserne gehörigen Eis-feller ausgebrochen. Die Feuerwehr fand bei ihrer Ankunft die ganze Um-fassung des Eisfellers in Flammen. Es wurde eine Spritze in Thätigkeit gesetzt, für welche das Wasser zunächst aus den mitgebrachten Vorräthen, dann aus dem großen, im Hofe stehenden Brunnen entnommen wurde. Nach ca. ½ stündiger Thätigkeit war das Feuer beseitigt, für die voll-ständige, etwas umständliche Abführung der Zwischenfütterung von Stroh war eine längere Zeit erforderlich. Um 4¼ Uhr wurde auch für die letzten Fahrzeuge das Zeichen zur Rückkehr gegeben. — Das Feuer soll durch Spielen der Kinder mit Streichhölzern entstanden sein.

+ **Die Passagier-Dampfer-Fahrten** im Unterwasser, nach Dömitz und Maffelwitz, haben in der vergangenen Woche für dieses Jahr ihre End-schaft genommen. Im Oberwasser hingegen werden bei schöner Witterung die täglichen Fahrten nach Scheitig, Oberschlöbchen, Zebitz und Wil-helmshafen an Wochentagen Nachmittags stündlich und des Sonntags halbstündlich noch fortgesetzt.

+ **Ein Opfer der Unvorsichtigkeit.** Der Schieferbeder Joseph Klugner von der Blumenstraße, welcher — wie bereits gemeldet — vor-gefern von dem Dache des Hauses Salzstraße Nr. 7 in Folge eigener Unvorsichtigkeit herabfiel, ist an den hierbei erlittenen schweren Ver-letzungen in der hiesigen königlichen chirurgischen Klinik wenige Stunden nach seiner Einbringung verstorben.

+ **Versuchter Selbstmord.** Der obdachlose Dachbeder Carl H. ver-suchte gestern Abend 10 Uhr seinem Leben dadurch ein Ende zu bereiten, daß er sich von dem Laufftege, welcher von der Klosterstraße über den Oheflaß nach dem Weidendam führt, in den tiefen Strom herabstürzte. Im Wasser mußte sich der Lebensmilde indeß eines anderen besonnen haben, denn er schrie laut um Hilfe und nach Rettung. Einige in der Nähe be-findliche Arbeiter, welche die Hilferufe vernahmen, entzogen H. dem nassen Element und schafften ihn nach dem Allerheiligen-Hospital.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden: einer Kanzenlist-frau von der Louisestraße aus unerschlößener Stalle 4 Hühner, einem Schuhfabrikanten von der Malergasse ein Fischkasten mit kleinen Fischen, einer Agentenfrau von der Schmiedebücke eine große Partie Wäsche mit E. F. — E. M. — S. M. — P. M. und R. S. gezeichnet, einem Dienst-mädchen von der Neuen Schweidnitzerstraße eine braune Taille, einem Banquier von der Freiburgerstraße ein Portemonnaie mit 14 M. Inhalt, einem Fräulein von der Nicolaistraße eine dreifachnürige Korallenkette. Gefunden wurde ein feiderner Regenschirm und eine silberne Ankeruhr mit dem Bildniß des Kaisers und eine Messingtasche. — Vorstehende Ge-genstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizeipräsidiums aufbewahrt.

(Nied. Anz.) **Glogau, 13. October.** [Kreistag.] Heute Vormittag fand im Saale des Kreishauses hieselbst ein Kreistag statt. Derselbe be-schäftigte sich u. A. mit dem Vorschlage des Kreisaußschusses, betreffend die Gewährung einer einmaligen Beihilfe von 1500 Mark für die Ortsfranken-kasse des Kreises Glogau. Der Kreisaußschuß hatte beantragt, der Kreistag wolle beschließen, daß der Ortsfrankenkasse des Kreises Glogau eine einmalige Unterstützung von rund 1500 Mark gewährt und dieser Be-trag durch Erhebung einer Kreisabgabe von ½ pSt. unter Heranziehung des gesammelten Kreises, mit Ausschluß der Stadt Glogau, aufgebracht werde. Der Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt. Angenommen wurde hierauf der Antrag des Kreisaußschusses: Der Kreistag wolle beschließen, den Kreisaußschuß zu beauftragen und zu ermächtigen, den Geldbedarf für die unterm 9. Januar er. beschlossenen Hausseebauten nach seinem Er-messen auch durch Darlehensverträge mit Creditinstituten, wie die städtische und Kreisparthei, bis zur Höhe von 900000 M. mit einem Zinsfuß von höchstens 4½ Procent, unter Beibehaltung der Amortisations-Bedingungen des allegirten Beschlusses, zu beschaffen.

(Niedersch. Anz.) **Grünberg, 13. October.** [Zur Weinerte. Traubenernte.] Das gestern eingetretene vortheilhafte Herbstwetter befordert die Weinlese außerordentlich. Die Zufuhr zu den Handlungen ist bis heute sehr gering geblieben; in Folge der geringen Zufuhr einer-seits und der guten Qualität andererseits der Zuckergehalt des Mostes ergibt 18 bis 20 pSt. gegen 16,9 bis 18,8 pSt. im Vorjahre) sind auch gestern bereits 60 Mark pro Viertel = 250 Kilogramm Trauben bezahlt worden. Höher dürfte der Preis dieses Jahr nicht steigen. — Das Trau-benversandgeschäft hat sich dies Jahr nicht auf die Höhe zu schwin-gen vermocht, wie man erwarten zu dürfen glaubte. Die Ursache der geringeren Nachfrage nach hiesigen Seifetrauben liegt in der großen Concurrenz, welche die ungarischen Weintrauben unserem heimischen Gewächs machen. Es haben sich bereits einzelne hiesige Versandgeschäfte veranlaßt gesehen, den Preis pro Versandstücken um 0,25 Mark zu er-mäßigen. Welche Bedeutung das Traubenversandgeschäft für unsern Ort hat, dürfte die Mittheilung ergeben, daß im Jahre 1875 50 000 Kistchen mit 500 000 Pfund Trauben abgehandelt wurden; es gingen dafür ein 120 000 Mark.

**A. Hirschberg, 14. Oct.** [Socialdemokratische Wählerver-sammlung.] Gestern Abend wurde von den Socialdemokraten in Summers-dorf im Gasthose zum „Deutschen Kaiser“ eine Wählerversammlung ab-gehalten. Schriftsteller Krubl von hier sollte einen Vortrag halten über das Thema: „Der Deutsche Reichstag und seine Parteien“, doch sprach stat-t seiner der Cigarrenfabrikant Paul Fälschel aus Breslau, der in dieser Versammlung als Candidat für die bevorstehende Reichstags-Erwahlun-g im hiesigen Wahlkreise aufgestellt wurde. Zugleich mit ihm war zu dieser Versammlung ebenfalls der Reichstagsabgeordnete Kräcker aus Breslau erschienen. Auch dieser hielt eine längere Ansprache.

(Neue Geb.-Ztg.) **Wolmsdorf, 13. October.** [Tropfsteinhöhle.] Seit mehreren Monaten hat eine Gesellschaft von Capitalisten, an deren Spitze Rentier Fuhrmann aus Hermsdorf bei Waldenburg steht, von dem Stadtmann Hartwig, welchem die unsern Dorfe zugehörte (größere) Seite des Kalkberges gehört, ein Abkommen getroffen, laut welchem sie aus dem Kalkberge Marmorblöcke bricht. Bereits sind einige Waggonsladungen Wolmsdorfer Marmor nach Berlin abgegangen, und sollen dieselben auch willige Abnehmer gefunden haben. Seit kurzer Zeit hat das ge-nannte Consortium die Besitzung des Hartwig käuflich erworben, um den Abbau von Marmor stärker betreiben zu können. Doch kaum, daß einige hundert Cubikmeter abgebrochen worden waren, bot sich sowohl den Arbei-tern als auch dem Steiger Herzog, der den Betrieb leitet, eine Ueber-rafschung dar. Durch eine breite Spalte von geringer Höhe konnte man in das Innere des Kalkberges hineingelangen, und nachdem dieselben etwa 20—30 Schritt weit gebüht in den Berg hineingefahren waren, war es ihnen möglich, sich aufzurichten. Jetzt haben sie beim Scheine der mitge-nommenen Lampe, daß sich in dem Kalkberge (seiner Länge nach) eine Tropfsteinhöhle befinde. Die Stalaktiten und Stalagmiten, welche sich an der Decke, den Seiten und auf dem Fußboden der Höhle befanden, bewiesen ihnen das zur Genüge. Der Boden der Höhle war stellenweise mit einer dicken Humusschicht belegt. Ueber eine Stunde weit wanderten sie den beschwerlichen Weg im Innern des Kalkberges. An zwei Stellen haben sie stehende Ansammlungen von Wasser (Teiche), deren Ausdehnung bei der spärlichen Beleuchtung nicht ersehen werden konnte; wohl aber überzeugte man sich durch Hineinwerfen von Steinen, daß diese Teiche eine gewisse Tiefe haben müssen. — Wenn man ungefähr 10 Minuten weit in die Höhle hineingegangen ist, gewahrt man, daß sich in doppelter Mannes-höhe eine neue, obere Höhle befinden müsse; diese kann nur durch Anlegen von Treppen resp. Leitern weiter untersucht werden. Aus der Spalte, welche den Eingang zur Höhle bildete, rieselte bis jetzt immer ein kleines Wasser hervor.

**Δ Delz, 12. Oct.** [Ueberfall durch Wilderer.] In Krißhen hiesigen Kreises wurde am vorigen Sonntage Herr Förster Schmidt von einem recht bedauerlichen Unglücksfall betroffen. Denselben war es nämlich bekannt geworden, daß namentlich am Sonntag Vormittag drei Wilderer ihr sauberes Handwerk trieben. Herr Schmidt begab sich zu ge-dachter Zeit in den Wald, und eben hatte er dort einen Raubvogel ge-schossen, als direct vor ihm ein Wildbieb auftauchte. Herr Sch., den ab-geschossenen Lauf seiner Büchse ladend, rief ihn an, stehen zu bleiben. Der Wildbieb aber stürzte sich auf diesen und es kam zu einem heftigen Ringen um die Büchse zwischen beiden. Der Schuß ging bei dieser Gelegenheit los, glücklicherweise jedoch, ohne einen von Beiden zu treffen. Der Wild-bieb war ein kräftiger Mensch, es gelang darum Herrn Sch. nicht, ihn zu übermächtigen, und da er in der Nähe ein Rascheln vernahm, so rief er um Hilfe. In demselben Augenblick aber erhielt er von hinten einen mächtigen Schlag auf den Kopf, der ihm das Bewußtsein raubte. Nach einiger Zeit erwachte Herr Sch. aus seiner Ohnmacht und schlepte sich mühsam bis zur nächsten Wirthschaft. Der aus Delz herbeigerufene Arzt constatirte einen Schädelbruch, der von dem Schläge, der jedenfalls mit dem Nothe einer Büchsenbüchse erfolgt war, herrührt. Der Zustand des Försters ist nicht unbedenklich. — Gestern Abend wurde von dem Gendarm Hauer ein Mann aus Clarenkrantz hier eingebracht, der der That verdächtig erscheint.

**o Neiffe, 13. Octbr.** [Leichenschändung.] Eine Tochter des in Kalkau hiesigen Kreises wohnenden Häuslers Christ hatte ein Verhältniß mit dem Sohne der Bauergutsbesitzerin Langer daselbst unterhalten, welches nicht ohne Folgen geblieben war. Trotzdem hatte Langer dieselbe nicht geheirathet, sondern im Laufe vorigen Jahres eine nicht unwürdige Witwe, welche eine Wirthschaft im Orte besaß, heimgeführt. Hierüber war nun zwischen der Langer'schen und Christ'schen Familie ein uners-föhrlicher Haß entstanden, der sich bei jeder Gelegenheit documentirte. — Im Laufe voriger Woche verstarb nun die Witwe Langer und stand deren Leiche in dem sog. Auszugshause auf der Bahre, als in der Nacht vor der Beerdigung zwei Söhne derselben, welche eine in dem nahe an Kalkau liegenden Oesterreich wohnende Schwester nach Hause gefahren hatten, zurückkehrten und zu ihrem Erbkraute in dem Auszugshause, wo die Leiche stand, Licht bemerkten. Sie begaben sich sofort dorthin und fanden die Haare der Leiche vermischt, das Leichengewand zerrissen, ja sogar in dem Gesicht derselben frische Schrammen und Spuren von Mißhandlung. Nachdem die Langer'schen Söhne diese Spuren von Gewaltthätigkeit an der Leiche, die soeben erst verübt worden sein konnte, festgestellt hatten, recherchirten sie nach dem Thäter und fanden den obengenannten Häusler Christ in einer Ecke des nahe gelegenen Pferdestalles, wohin er sich wahr-scheinlich schnell geflüchtet, die Hände vor das Gesicht gedrückt, stehend an. Da ein Grund zu der Anwesenheit des Christ daselbst zumal in der Nacht-zeit nicht vorliegt, wird derselbe als Urheber dieser rohen Leichenschändung angesehen. Die Sache ist bereits dem Gericht übergeben.

\* **Anschan in der Provinz. Denthon OS.** Der Vorsteher der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle, Börsich, ist nach Breslau verlegt worden und verläßt am 1. December unsere Stadt. An seine Stelle tritt Reichsbank-Buchhalter Haber aus Gleiwitz. — **Bobref.** Wie der „Ob.-Wand.“ meldet, ertrappe der Feldwächter hiesiger Gutsheerrschaft kürzlich Nachts eine unbekante Frau beim Karöffelfesthalten und sperre dieselbe im Einvernehmen mit dem Gutsinspector einweisen in eine Stube der 2ten Etage des Gefindehauses. Als der Transporteur die Frau abholen wollte, um sie dem Amtsvorstande in Godullahütte vorzuführen, war diese aus der verschlossenen Stube entwichen, und zwar zum Fenster hinaus. Die Frau, welche durch den Fall einen starken Blutverlust erlitten und später im Dorfe hilflos sitzend aufgefunden wurde, ist mittelst Wagens ihrem Ehemanne zugeführt worden, wo sie alsbald an Verblutung verstarb. — Im November 1884 wurde im Kreise Rosenberg OS. der Förster W. Gutsch von Wildbieben erschossen. Wie dasselbe Blatt meldet, ist es dem Gendarm Stiller und dem Amtsergeanten Rillas nunmehr gelungen, zu Morgenroth den muthmaßlichen Mörder in einem Bergarbeiter, der dor-zu Hause, in Godullahütte aber seit 6 Wochen arbeitete, zu ermitteln. — **Grünberg.** Durch Unvorsichtigkeit eines Kindes wurde am Sonntag Abend dem Portier Hahn hieselbst mittelst einer Schußwaffe die rechte Hand verkrüppelt; der größere Theil der Hand mußte gestern amputirt werden. — **Hirschberg.** Wie bereits gemeldet, wird die Eisenbahnstrecke Löwenberg-Gröbenberg am 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben. — **Köfel.** Die feierliche Einweihung der hiesigen neuen Oberbrücke, die An-fangs für den 18. October, dem Geburtstag des Kronprinzen, projectirt war, ist, dem „D. A.“ zufolge, bis zum 1. November verschoben worden, weil man bis zu erstem Termine die Brücke nicht fertigstellen kann. — Am 11. d. starb hier der Aderbürgers Kistella in dem hohen Alter von beinahe 90 Jahren. Derselbe war wohl in Köfel der einzige noch lebende Zeuge von der Belagerung der Festung im Jahre 1807. — **Landeshut.** Am Sonntag Abend brannten auf dem Dominium Blasdorf mehrere Scheunen ab. Das zweite Feuer war am Montag Nachmittags in Alt-Weisbach, woselbst ein Bauergut abbrannte. — Am 12. d. hielt die hiesige Section des Thierschutz-Vereins ihre General-Versammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist mitzutheilen, daß der Verein um 30 Mitglieder gewachsen ist und gegenwärtig 233 Mitglieder zählt. Die Jahresrechnung weist einen Bestand von 144,49 Mark nach. In den Vorstand wurden neu ge-wählt die Herren Secretär Williger als stellvertretender Schrift-führer und Photograph Pieschmann als Beisitzer. — **Siemianowitz.** Das früher Schmeltz'sche Hotel hieselbst ist seit dem 1. Oc-tober c. in den Besitz eines Herrn Schmetzer übergegangen. — **Legnitz.** Der hiesige Gasthof „Zum Brummen“ ist dem „Anz.“ zufolge von Herrn Rittergutsbesitzer Welt auf Kl.-Jänowitz für den Preis von 102000 M. an den Gastwirth Leopold verkauft worden. — **Muskau.** Zur Veranlassung einer Feier des 100. Geburtstages des Fürsten Bücker, des berühmten Reisenden und Schriftstellers und Begründers des großartigen hiesigen Parks, hat sich, wie der „N. Anz.“ meldet, hier eine Comité gebildet. Fürst Hermann Bücker war am 30. October 1785 hieselbst geboren. — **Neustadt.** Unter den Kindern in Groß-Pransien hiesigen Kreises, sind, so schreibt man dem „Ob. Anz.“, die Mätern aus-gebrochen. Von 103 Schulkindern liegen über 30 krank. — **Natibor.** Wegen Majestätsbeleidigung wurde am 10. d. M. von der hiesigen Straf-kammer unter Auslieferung der Definitivität der Gutsausbesitzer Johann W. Kremler aus Steffin in Oesterreich-Schlesien zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, und zwar wurde, weil der Fluchtverdict nicht ausge-schlossen war, seine sofortige Verhaftung angeordnet. — **S. Striegau.** Bürgermeister Werner hat einen vierzehntägigen Urlaub angetreten, und wird während desselben in den Geschäften des Magistrats und der Polizei-Verwaltung von Stadtrath Proßmann vertreten. — **Zabrze.** Das im Kreise Bromberg belegene Gut Brachnau ist, dem „Pos. Tgbl.“ zufolge, ercl. des Bornerts Salvin von dem bisherigen Besitzer, Herrn Robert Schwanke, an den Rittergutsbesitzer Herrn Hoffmann-Zabrze für den Preis von 180000 M. verkauft worden.

**Zur Wahlbewegung in der Provinz.**  
\* Außer Herrn Generalmajor z. D. von Gliszczynsky ist für den Wahlkreis **Löwenberg-Bunzlau** seitens der Centrumpartei auch Herr Lehnigutbesitzer Renner-Hohnborn als Candidat für die bevorstehende Landtagswahl aufgestellt worden. Als königl. Wahl-Commissarius wird Herr Landrath Graf Stolberg fungiren.  
a. Aus **Natibor**, 13. October, schreibt man uns: „Nächsten Donnerstag hält die Centrumpartei eine Versammlung ab, in der die bisherigen Ver-treter und für die jegige Wahl zugleich in Aussicht genommenen Can-di-daten, die Herren Landgerichtsrath Maß und Siegelbesitzer Zaruba, sprechen werden. Von einer Agitation der Gegenpartei hört man nichts, es scheint fast, als ob von einer Aufstellung von Gegen-Candidaten, wie bei der Reichstagswahl, abgesehen werden solle. Und doch wäre es Pflicht der deutschfreisinnigen Partei, wenn auch ohne Aussicht auf Erfolg, wenigstens mit einem Zahlcandidaten in den Wahlkampf zu treten.“

**Nachrichten aus der Provinz Posen.**  
(Pos. Ztg.) **Posen, 14. Octbr.** [Zur Wahlbewegung.] Nächsten Freitag, den 16. d. M., wird im Lambert'schen Saale eine von dem frei-sinnigen Wahlcomité berufene Wählerversammlung stattfinden, in welcher der für den Wahlkreis Stadt Posen aufgestellte Candidat, Eisenbahn-Director a. D. Büchtemann, sich den Wählern vorstellen wird. Außer ihm wird auch der Abgeordnete Alexander Meyer aus Berlin in dieser Versammlung sprechen.

**Gefetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.**  
\* **Delz, 14. Oct.** [Proceß gegen Wildbiebe.] Für die morgen stattfindende Sitzung der Strafkammer des königl. Landgerichts hieselbst

in eine Strafsache angelegt, welche nicht weniger als 21 Angeklagte betrifft. Die Anklage umfasst die maßlose Willkür, welche in den letzten 5 Jahren in den herzoglich braunschweigischen Forsten, sowie auch in verschiedenen anderen Waldbezirken Schlesiens stattgefunden haben.

Dieser Willkür werden 10 der Angeklagten beschuldigt, die übrigen 11 Angeklagten sollen sich durch den Ankauf des gestohlenen Wildes der gewerblichen und gewohnheitsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht haben. Zudem wird alles Nähere dem ausführlichen Sitzungsbericht vorbehalten, theilen wir für heute nur die Namen der Angeklagten mit. Der größte Theil derselben befindet sich seit längerer Zeit in Untersuchungshaft. Sämmtliche Angeklagte sind aus Breslau gebürtig oder dort ortsangehörig.

Es sind angeklagt: a. als Wildhehler: 1) Fleischergehilfe Herrmann Seidel, 2) früherer Restaurateur Wilhelm Krüger, 3) Mühlenbauer und Zimmermann Johann Felsmann, 4) Klempner Heinrich Kranz, 5) Arbeiter Johann Carl August Langner, 6) Schlossergeselle Johann Carl Nothmann Simon, 7) Arbeiter Wilhelm Herrmann Joseph Ender, 8) Arbeiter Johann Carl August Nitschke, 9) Eisenbahnarbeiter Erwin Emil Oskar Adolf Preuß und 10) Schlossergeselle Anton Strauch.

b. als Hehler: die Wildpretthändler 11) Johann Carl Gottlieb Schubert, 12) Gustav Adolf Budler, 13) Ernst August Scholz, 14) Karl Friedrich Johann Raundorf, 15) verwitwete Eleonore Fichtner, geb. Döring, 16) Johann Unglaube und 17) verw. Johanna Dorothea Schwarz; außerdem 18) Wittne Helene Künstling, 19) unverheiratete Stanislaw Gzaisowka, 20) Frau Anna Hedwig Theresie Seidel (Gefrau des ersten Angeklagten) und 21) Büchsenmacher Anton Schmidal.

Die Angeklagten Unglaube und Schmidal, sowie die Frauen Fichtner und Seidel sollen außerdem den Willkürherrschaften nach Begehung der Willkürherrschaften dadurch wesentlich beigetragen haben, daß sie ihnen durch Verwahrung der Flinten und der Munition, durch Einschmuggelung des Wildes nach Breslau u. die Vorteile des Vergehens zu sichern resp. die Willkürherrschaften der Bestrafung zu entziehen suchten. Es erscheint fraglich, ob die Verhandlung an einem Sitzungstage wird zu Ende geführt werden können. Seitens der Anklagebehörde sind 12 Zeugen geladen; hierzu dürften noch die auf Antrag einzelner Angeklagten vorgeladenen Entlastungszeugen treten.

**5. Dittow, 12. Octbr.** [Zum Tode verurtheilt.] Am 5. d. M. begann die diesjährige vierte Schwurgerichtssession unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirectors Jensch. — Die Verhandlungen der ersten drei Tage boten wenig des Interessanten; dagegen war der „Fall Richter“ ein nahezu sensationeller, weil er sich auf einen Mord bezog, der vor 19 Jahren begangen wurde. Angeklagt war der Arbeiter Wojciech Richter aus Skarybuzim im Kreise Schildberg, am 9. März 1866 zu Wygodzaplazanka im Kreise Schildberg seinen eigenen Vater, den Zimmermann Carl Richter, vorsätzlich und mit Ueberlegung getödtet zu haben. Gegen den Angeklagten hat der Gerichtshof im Januar d. J., wie i. J. an dieser Stelle erwähnt wurde, auf Todesstrafe bereits erkannt; das Reichsgericht hat jedoch wegen eines geringen Formfehlers das Erkenntnis aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor das hiesige Schwurgericht verwiesen. Als Vertheidiger fungierte Herr Rechtsanwalt Kugner. Die Mutter des Angeklagten, Wittne Anna Richter, welche angeklagt war, ihren Sohn Wojciech zur Ermordung des Carl Richter veranlaßt zu haben, und gegen welche ebenfalls auf Todesstrafe erkannt war, ist während dieser Verhandlung im Leipziger Gefängnis, im hiesigen Gerichtsgefängnis gestorben. — Auch diesmal bejahten die Geschworenen gegen Wojciech Richter die Schuldfrage und der Gerichtshof erkannte auf Todesstrafe.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 14. Octbr.** Dem Bundesrath ist eine Vorlage zugegangen, betr. den vom 1. October d. J. ab erfolgten Ersatz der von den Postbehörden gemachten Auslagen behufs der Entschädigungen der von Unfällen betroffenen Arbeiter. Im Uebrigen fehlt es dem Bundesrath noch immer an genügendem Material für die üblichen Plenarsitzungen.

**Berlin, 14. October.** Der Römische Correspondent der „Germania“ berichtet nochmals, daß zur Veranlassung der Karolinenfrage keine Cardinalcommission ernannt ist, und schreibt: „Der Papst wird vielmehr von einigen Prälaten ein Gutachten über die Angelegenheit erbitten, alsdann vielleicht die verschiedenen Lösungen der Gutachten dem consultativen Urtheil einer Congregation unterwerfen, und schließlich in letzter Instanz das endgiltige Urtheil fällen. Es ist Grund vorhanden zu der Annahme, daß die praktisch-politische Lösung keine besonderen Schwierigkeiten in sich birgt, doch ist es möglich, daß die principiell juristische Seite eine sehr schwierige sein wird, da Deutschland auf seinem bisher eingenommenen Standpunkt zu verharren scheint, um einigermaßen siegreich aus diesem Völkerkampfe hervorzugehen.“ Das Letztere stimmt überein mit dem, was man über die letzte deutsche Note gehört hat.

**Berlin, 14. Octbr.** Die von dem Commandanten der Corvette „Gneisenau“, Capitän von Valois, zu dem Sultan von Witu ausgeführte Mission hatte den Zweck, festzustellen, ob der Sultan von Zanzibar Ansprüche auf Witu habe. Das Resultat ist, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, daß solche Ansprüche nicht bestehen.

**Berlin, 14. Octbr.** Der Redacteur der Kreuzzeitung, Abg. von Hammerstein, ist heute wegen des bekannten Artikels über den Stöckerproceß der Beleidigung des Amtsrichters Kronecker schuldig gesprochen und zu einer Geldstrafe von 150 M. verurtheilt worden.

**Berlin, 14. Octbr.** Den officiös angekündigten Verhandlungen, die aus Anlaß des Proceßes Graf über Abänderungen des Strafproceßverfahrens stattfinden, erstrecken sich hauptsächlich auf die Frage des Ausschusses der Öffentlichkeit und auf die Protokollierung von Zeugnisaussagen.

**Berlin, 14. October.** Nach einer Wiener Meldung der „National-Zeitung“ hat der Polenclub in seiner heut Vormittag abgehaltenen Sitzung beschlossen, entgegen dem Wunsche der Regierung einen Antrag auf Erhöhung der Getreidezölle, entsprechend den in Deutschland eingeführten, einzubringen.

**Berlin, 14. October.** Greys wird voraussichtlich bei der bevorstehenden Präsidentschaftswahl wiederum zum Präsidenten der französischen Republik ernannt werden. Dem gestrigen Ministerath hat er, wie man der „Vossischen Zeitung“ aus Paris meldet, amtlich mitgetheilt, daß er bei Ablauf seiner Amtszeit wieder candidire. — Der Congreß wird gegen Mitte December zusammentreten, damit vor Weihnachten Alles beendet sei. Da die Gambettischen Entschlossenheiten zu sein scheinen, auch in der Kammer mit den Radikalen zusammenzugehen, darf Greys's Wiederwahl als gesichert angesehen werden.

## Die Ereignisse auf der Balkanhalbinsel.

(Original-Telegramme der „Breslauer Zeitung“.)

**Berlin, 14. Octbr.** Die serbischen Rüstungen richten sich zunächst nicht gegen die Türkei, sondern gegen Bulgarien, das scheint jetzt festzusetzen und soll auch auf diplomatischem Wege der Mächten mitgetheilt worden sein. Dadurch erleidet möglicher Weise die Absicht der Mächte, die ostrumelisch-bulgarische Union zuzulassen, einen Stoß, denn der Gedanke liegt nahe, durch die Wiederherstellung des status quo ante den Serben die Grundlage eines Vorgehens gegen Bulgarien zu entziehen. Allerdings würde dann der Conflict zwischen den Bulgaren und der Türkei ausbrechen, sobald diese zur Wiederherstellung des früheren Zustandes schritte. Ein Conflict gilt daher für unvermeidlich und man ist hier stündlich auf die Nachricht gespannt, daß er ausgebrochen sei. Von anderer Seite wird immer von Neuem die Einigkeit der Mächte gegenüber der bulgarischen Krisis,

betont und alle gegentheiligen Zeitungsnachrichten von russisch-österreichischen Differenzen wegen der Compensationsfrage für Serbien für unrichtig erklärt.

Der bulgarische Correspondent des „Berl. Tagebl.“ theilt demselben aus der Vorgeschichte des ostrumelischen Aufstandes mit, daß Anfangs die Vereinigung beider Bulgarien erst im Frühjahr 1886 proclamirt werden sollte, da trat der unvorhergesehene Fall ein, daß der russische Agent Sorokin ziemlich unverblümt von der bulgarischen Regierung die Absetzung des Fürsten Alexander verlangte, in welchem Falle Rußland für die Vereinigung Ostrumeliens mit Bulgarien sorgen werde. Um allen russischen Plänen einen Riegel vorzulegen, beschleunigten die Verschworenen den Aufstand und mit solcher Heimlichkeit, daß der russische Agent Sorokin noch sechs Tage vor dem Staatsstreich meldete, Alles sei in tiefer Ruhe und nichts zu befürchten. Die ostrumelische Regierung hatte wohl eine unklare Ahnung, daß sich etwas vorbereite, mußte aber nichts gewisses.

**Frankfurt a. M., 14. Oct.** Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Wien telegraphirt: Berichte aus Belgrad stellen die Vollendung des serbischen strategischen Aufmarsches für Sonnabend bestimmt in Aussicht. König Milan wird sodann in das Hauptquartier, das noch unbekannt ist, gehen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Das Manifest des Königs und der Beginn der eventuellen Action ist nicht so unmittelbar nahe, als die Blätter anfündigen. Beides dürfte im Laufe der nächsten Woche erfolgen, falls nicht die diplomatische Lösung die Serben befriedigt, wofür aber keinerlei Aussicht vorhanden ist. Wohin die Action sich richten wird, darüber sind die Meinungen in der Umgebung Milans getheilt. Die Einen empfehlen Bulgarien als Ziel, Andere Albanien. Erstere würde zwar militärisch leicht, aber voll diplomatischer Gefahren sein; letzteres dagegen militärisch schwer. Die Pforte hat in der Zwischenzeit große Anstrengungen gemacht. Die serbische Aufstellung läßt die Action in jeder der genannten Richtungen zu. Was wirkliche und was Scheinbewegung ist, darüber herrscht selbst in bestunterrichteten serbischen Kreisen Ungewissheit.

**Wien, 14. October.** Die Konstantinopeler Collectionnote enthält keinerlei positiven Vorschlag und constatirt bloß bezüglich Ostrumeliens den flagranten Rechtsbruch. — England fährt fort, zwischen dem Fürsten Alexander und dem Sultan zu vermitteln.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)  
**Athen, 14. Octbr.** Es verlautet, dem Kriegsministerium seien 11 Millionen zum Ankauf von Kriegsmaterial überwiesen.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 14. Oct.** Generalynode. Das Kirchengesetz, betreffend das Dienstalter der Geistlichen, wurde mit unwesentlichen Veränderungen in zweiter Lesung angenommen. Die Vorlage über den Ertrag der Landeskirchencollekte für die Berliner Stadtmission wurde durch Kenntnißnahme erledigt. Der Antrag Stöcker's, der Berliner Stadtmission für die nächsten sechs Jahre die alle zwei Jahre stattfindende landeskirchliche Collecte zu bewilligen, wurde einstimmig angenommen. Bei der Beratung des Antrages der pommerischen Provinzialynode, daß die evangelischen Theologen der activen Militärdienstpflicht, analog wie die Ärzte, nur sechs Monate mit der Waffe und sechs Monate im Lazarethdienst und in der Militärseelsorge genügen dürfen, wurde von einer Beschlußfassung abgesehen.

**Berlin, 14. Octbr.** Gegenüber der Nachricht mehrerer Blätter über die angebliche Erweiterung der Befugnisse des kaiserlichen Gesundheitsamts zu einer beaufsichtigenden und leitenden Behörde für Medicinal- und Veterinärwesen in allen deutschen Staaten erfährt die „Norddeutsche“ von verlässlicher Seite, daß in dem genannten Amte hiervon nichts bekannt sei. Ebenso seien die Mittheilungen über eine angeblich bevorstehende Personaländerung in der veterinärärztlichen Mitgliebsstelle mit größter Vorsicht aufzunehmen.

Minister Puttkamer ist von Baden-Baden zurückgekehrt.

**Hamburg, 14. Octbr.** Ein vierstöckiger Neubau, Ecke Caffamacherreihe und Speckplatz, ist Nachmittags 5 Uhr zusammengefallen. Bis 7 Uhr Abends wurden 2 Tödtliche und 2 Schwerverletzte hervorgezogen. Vermuthlich sind noch ungefähr 6 Personen verschüttet. Die Feuerwehre ist mit den Rettungsarbeiten beschäftigt. Am Sonnabend fand die Richtfeier des Hauses statt.

**Wien, 14. October.** Abgeordnetenhause. Der Finanzminister legte das Budget pro 1886 vor, gab ein längeres Finanzproposé, wonach in Berücksichtigung sämtlicher ordentlicher und außerordentlicher Einnahmen und Ausgaben der Abgang 6 642 922 fl. beträgt, welcher aus den Kassenbeständen gedeckt werden soll, so daß pro 1886 die Nothwendigkeit einer Creditoperation entfällt. Wenn man die Beträge für Investitionen und Ausgaben exceptioneller Natur aus dem diesjährigen Erforderniß eliminirt, wäre pro 1886 kein Abgang, sondern ein Ueberschuß von 260 956 fl. vorhanden.

**Wien, 14. Octbr.** Abgeordnetenhause. Der Finanzminister legte auch das provisorische Budget des ersten Quartals 1886 vor. Das Proposé wurde wiederholt mit lebhaftem Beifall aufgenommen, besonders die Mittheilung, daß das nächstjährige Deficit 8 1/10 Millionen geringer, als das diesjährige sei. Das Haus nahm die Delegationswahlen vor.

**Newyork, 14. October.** Zum Gouverneur von Ohio wurde Toraker (Republikaner) gewählt.

**Calcutta, 14. October.** „Reuter“-Telegramm: Der König von Birma gab eine anmaßende, beleidigende Antwort auf das neuerdings vom Obercommissar von Britisch-Birma nach Mandalay gesandte Schreiben bezüglich des Streites zwischen der Regierung von Birma und der Bombay-Burma-Trading-Association. Der König verweigert jede Concession und lehnt es ab, auf die Frage nochmals zurückzukommen, oder diesen Gegenstand mit der britischen Regierung zu erörtern. Der Obercommissar bat, vor der Absendung des Ultimatus nach Mandalay, um 8000 Mann Truppen.

**Rangoon, 14. October.** Ein „Reuter“-Telegramm meldet: Die Birmanen verstärken ihre Grenztruppen.

## Handels-Zeitung.

Breslau, 14. October.

\* **Hessische Ludwigsbahn.** Aus Frankfurt a. M. schreibt man dem „D. Tagebl.“: In nicht zu langer Zeit wird durch Eröffnung einer preussischen Main-Umschlagsstation am hiesigen Platze, welche für wichtige Verkehrsgebiete einen unbedingten Vorsprung vor dem Umschlagsplatze der Hessischen Ludwigsbahn in Gustavsbund hat, den preussischen Staatsbahnen ein erhebliches Vortheil erwachsen. Ausser den seit dem 1. August in Kraft getretenen Neu-Instradierungen, welche den Antheil der Hessischen Ludwigsbahn an dem Güterverkehr zwischen Holland, Belgien, Rheinland-Westfalen einerseits und Bayern bezw. Oesterreich-Ungarn andererseits von 115 Kilometer auf 26 Kilometer reducirt, wird die Ludwigsbahn auch durch die oben erwähnte Massnahme eine weitere, nicht geringe Minderung ihrer Verkehrseinnahmen erfahren.

\* **Oesterreichische Nordwestbahn.** Wie die „Presse“ meldet, sind

im Verwaltungsrath der Nordwestbahn ernste Bedenken gegen die Erwerbung der Concession für die Linie Laun-Leitmeritz-Leipa aufgetaucht, nachdem die Rentabilitätsberechnungen ein geringes Erträgniss in Aussicht stellen. Die bisherigen Berechnungen haben 2 1/2 - 3 pCt. ergeben. Ueberdies könnte sich die Nordwestbahn momentan die erforderlichen Baucapitalien nicht verschaffen, da sie die in ihrem Besitze befindlichen Elbehalbahn-Actien angesichts des niedrigen Courses derselben nicht veräußern könne. Vorläufig lässt der Verwaltungsrath neuerlich Rentabilitätsberechnungen anstellen.

\* **Walzeisen-Convention.** Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Bekanntlich sollte in der ersten Hälfte des Monats October eine Versammlung der Gruppen-Vorstände der Walzeisenfabrikanten zur Beratung des der deutschen Walzeisen-Convention zu Grunde zu legenden Statuts stattfinden; wie wir erfahren, ist diese Sitzung vorläufig vertagt worden, da die Verhandlungen der einzelnen Gruppen noch nicht zu einem Abschluss gediehen sind.

\* **Türkische Tabak-Gesellschaft.** Dem uns vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1884/85 entnehmen wir Folgendes: Der Bericht erörtert zunächst die aus früheren Mittheilungen bereits bekannten Schwierigkeiten. Wie der Bericht sagt, liegt jetzt der türkischen Regierung ein Abkommen zwischen der Tabak-Gesellschaft und der Staatsschulden-Verwaltung vor, wonach auf drei Jahre hinaus der Verlust, welcher sich aus dem früheren durchschnittlichen Jahreserträgniss in Egypten von 15 483 810 Piastern und dem thatsächlich von der Tabak-Gesellschaft erzielten Ergebniss herausstellen wird, zu zwei Dritteln von der Staatsschulden-Verwaltung und zu einem Drittel von der Tabak-Gesellschaft getragen wird. Der Verlust des ersten Geschäftsjahres, welches bekanntlich 11 Monate umfasst, beträgt 186 635 türk. Pfund, wovon 97 686 auf den regulären Betrieb und 86 949 Pfund auf die Ausfälle in Egypten zu rechnen sind. Von dem Wechsel in der Leitung, d. h. dem Austritt des Herrn Lang und seinem Ersatz durch Herrn Aubouyean nimmt der Bericht nur ganz kurz Notiz, ohne dafür eine Motivirung zu geben. Zum Schluss heisst es: Wir glauben, dass das laufende Geschäftsjahr günstigere Aussichten bietet. Das Geschäft hat in bessere Bahnen eingelenkt; die Verkäufe haben sich merklich entwickelt, und die jüngst in Kraft getretene Erhöhung des Tarifs hat bereits den Durchschnittspreis zu heben vermocht. Die Bilanz zeigt in Gold-Piastern einen Baarbestand von 3 922 541, disponible Fonds 21 112 099, Werthe im Portefeuille 68 589 455, Vorschüsse auf die Ernte von 1884 11 033 212, Immobilien 16 303 217, Bestände an Rohmaterial 48 868 621, an Fabrikaten 12 787 700, an verschiedenen Materialien 3 498 219, Debitoren 6 974 268, Installationskosten 6015 131, Abschreibung auf die Concession 18 663 598; dagegen unter den Passiven das eingezahlte Capital von 220 000 000 und Creditoren von 1084 867 Piastern. An die Regierung waren zu zahlen 634 762 61 Piaster, für Fabrikationskosten und Rohstoffe 34 186 671, Unkosten für das Personal 8 943 753, Zollüberwachung 6 208 513, Rissen auf Verkauf von Fabrikaten 12 665 713, Kosten auf Fabrikate 201 111, Miethen etc. 5 516 176, Abschreibungen auf Maschinen etc. 459 795, Register-Gebühren für die Ernte 2584 040. Die verkauften Tabake ergaben dagegen 978 799 97 Piaster, Lizenzen zum Verkauf 120 006, Ein- und Ausfuhrgebühren 6430 932, Revenuen der Provinz Bagdad 2980 854, Zinsen-Conto 5540 322, Erträgnisse der Effecten 2435 871, diverse Einnahmen 5923 361, Unterbilanz 18 663 593 Piaster.

\* **Zucker-Industrie.** Der „Pos. Ztg.“ wird aus Petersburg unterm 13. October c. geschrieben: Hiesige Finanzkreise beschäftigen sich eifrig mit der Gründung eines Actienunternehmens von mehreren Millionen Rubel Grundcapital zur Ausbeutung einer neuen Methode der Zucker-Raffinerie mittelst der Electricität. Insbesondere verspricht man sich bei der Herstellung der geringeren Zuckersorten grosse Vortheile. Die Gesellschaft beabsichtigt Zweigfabriken in allen grösseren Städten anzulegen.

\* **Getreide-Ausfuhr Rumäniens.** Nach der „Buk. Fr. Pr.“ hat die Getreide-Ausfuhr in den letzten vierzehn Tagen stark an Lebhaftigkeit gewonnen, und gehen insbesondere bedeutende Quantitäten von Weizen nach Ungarn, theils auf dem directen Bahnwege, theils auf der Donau-Route. Der Benutzung der letzteren stellt sich ein wesentliches Hemmniss in dem fortwährenden Sinken des Wasserstandes entgegen, wodurch namentlich die Passirung des Eisernen Thores unmöglich gemacht wurde, die Verladung, respective Abtransportirung auf den unmittelbaren Donau-Stationen gehen daher auch nur langsam von Statten. Nach den Donau-Exportthoren, und speciell nach Galatz und Braila geht verhältnissmässig wenig, da dort noch grosse Massen an Cerealien aus der vorjährigen Fechtung aufgespeichert sind und überhaupt die allgemeinen Verhältnisse und die Preisconstellationen den Verladungen per mare nach den westeuropäischen Häfen momentan nicht ganz vorthellhaft sind. Die herbstlichen Feldarbeiten sind im grössten Theile des Landes unter den günstigsten Umständen beendet worden. Es haben die unmittelbar nach der Ernte eingetretenen Niederschläge die Felder derart zur Befeuchtung vorbereitet, dass selbe innerhalb der kürzesten Zeit zu Stande kam. Nicht minder begünstigt war die Aussaat, welche von befruchtenden, warmen Landregen begleitet war. Die constant hohe Temperatur, sowie das trockene Wetter hat die gegen sonstige Jahre verspätete Maisernte schon seit zwei Wochen ermöglicht. Der Menge nach hat man bedeutend weniger eingeheimst, als verflorrenes Jahr, wogegen die Qualität des Mais vorzüglich ist und nichts zu wünschen übrig lässt.

## Schiffahrtsnachrichten.

\* **Swinemünder Einfuhrliste.** Memel: Memel-Packet, Wendt. J. F. Büsing 5000 kg Hafer. Oswald Weicher 5000 do. Ordre 7850 do. — Bergen: Temis, Edström. Theod. Hellm. Schröder 1624/2 To. Hering. W. Lüdke u. Co. 185 do. Ordre 3 do. Radolph Herotitzky 1 do. Arcturus, Barford. Theod. Hellm. Schröder 980 To. Hering. August Krieger 100 do. J. C. Krüger 100 do. Dittmar u. Peters 200 do. Stryck u. Höhn 150 do. Heine Herm. Döhle 150 do. Emil de la Barre 100 do. Leopold Dummer 100 do. Schröder u. Tresselt 700 do. Hantz u. Schmidt 62 und 1/4 do. Korth u. Büttner 10 To. Thran. Andree u. Wilkerling 60 do. — Helsingör: Reserven, Westh. Theod. Hellm. Schröder 938 To. Hering. Ordre 100 To. Thran. — Rönne: Wollin, Herlufsen. Th. Hellm. Schröder 144 To. Hering.

## Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 14. Octbr. Neueste Handelsnachrichten.** Die Anmeldungen auf die canadischen Pacific-Eisenbahn-Actien sollen in befriedigender Anzahl eingelaufen sein. Im Börsenverkehr zeigte sich für die Einführung wenig Interesse. Die Actien wurden mit 45 1/4 pCt. gehandelt. Die Mecklenburgische Friedrich Franzbahn vereinbarte im September 469 134 Mark, was im Vergleich zum correspondirenden Monat des Vorjahres ein Minus von 20 723 Mark ergibt. Für die ersten neun Monate im laufenden Jahre, welche ein Betriebsergebniss von 3 931 553 M. lieferten, stellt sich im Vergleich gegen die Ziffern der Einnahmen während der ersten drei Quartale 1884 ein Einnahmefall von 100 605 M. — Die Berliner Maklerbank hat beschlossen, bis Ende des Jahres, zu welchem Zeitpunkte die Bank in Liquidation tritt, nur zwischen Bankfirmen zu vermitteln. — Für die Actien Litt. A. der Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb Phönix schlägt der Aufsichtsrath der Gesellschaft eine Dividende von 2 1/2 pCt. vor. — Die Dividende des Central-Bazar für Berliner Fuhrwesen vormals Gebr. Beeskow ist auf 2 1/2 pCt. und diejenige der Berliner Weissbierbrauerei Actiengesellschaft vorm. Carl André auf 9 pCt. festgestellt worden. — Bei der Berliner Maschinenbau-Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff sind in letzter Zeit ungefähr 150 Locomotiv-Arbeiter entlassen worden. Ungünstige Folgerungen auf die Rentabilität des Unternehmens dürfen indess daraus nicht gezogen werden, da die anderen Geschäftsbranchen des Etablissements andauernd lucrativ bleiben. — Wie der „Börsencourier“ aus Wien berichtet, sind die Verhandlungen mit der italienischen Gesellschaft vom rothen Kreuz wegen Uebernahme der von dieser Gesellschaft zu ertheilenden Prämien-Anleihe zum Abschluss gelangt. Für die Verwerthung dieser Loose hat sich ein Syndicat gebildet und wurde die Anglo-Oesterreichische Bank mit der Leitung derselben betraut.

**Berlin, 14. October. Fondsbörse.** An der heutigen Börse kamen die politischen Besorgnisse noch schärfer zum Ausdruck, als in den letzten Tagen. Namentlich schien man zu befürchten, dass sich Serbien zu kriegerischen Actionen hinreissen lassen werde. Die Rück-



Heute wurde meine liebe Frau  
Regina, geb. Cohn, von einem  
gesunden Mädchen glücklich entbunden.  
Breslau, 14. October 1885.  
[6085] M. Noffen.

Unter Gottes gnädigem Beistand  
wurde heute meine innigstgeliebte Frau  
Bally, geb. Chutisch, von einem  
kräftigen Mädchen glücklich entbunden.  
Gofsch-Hammer, d. 13. Octbr. 1885.  
[6086] Otto Peisker.

**Todes-Anzeige.**  
Nach jahrelangem schweren  
Leiden verschied heute Nach-  
mittag unsere herzlich geliebte,  
theure und gute Mutter, Schwie-  
ger- und Großmutter,  
**Frau**  
**Johanna Singer,**  
geb. Rosenthal,  
im 74. Lebensjahre, was wir  
statt besonderer Meldung hier-  
durch schmerzhaft anzeigen.  
Breslau, 14. October 1885.  
[6087] Die  
trauernden Hinterbliebenen.  
Beerdigung: Freitag Nach-  
mittag 3 1/2 Uhr.  
Trauerhaus: Tauenzienstraße  
Nr. 29. [6101]

Heute früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig  
geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann  
**Sigismund Posner,**  
im 43. Lebensjahre.  
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an.  
Breslau, den 14. October 1885. [6054]  
**Die Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Freitag Vormittag 10 Uhr.  
Trauerhaus: Neue Graupenstrasse 13.

**Nachruf.**  
Durch den am 10. October cr. erfolgten Tod des Seifen-  
fabrikanten Herrn  
**August Wehowsky,**  
welcher der Stadtverordneten-Versammlung fast 23 Jahre un-  
unterbrochen angehörte, haben die unterzeichneten städtischen  
Behörden einen eifrigen und pflichttreuen Mitarbeiter verloren,  
dessen Andenken in Ehren bleiben wird.  
Beuthen OS., den 12. October 1885. [2231]  
Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Dr. Brüning. Dr. Mannheimer.

Für die uns beim Ableben unseres theuren, unvergesslichen  
Sohnes und Gatten, des Kaufmanns  
**Siegmund Loewe in Cosel,**  
gewordene überaus grosse und herzliche Theilnahme sprechen  
hiermit den tiefgefühlten Dank aus.  
verw. Ernestine Loewe, verw. Rosa Loewe,  
geb. Dessauer, als Mutter, geb. Schäfer, als Gattin.  
Breslau, im October 1885. Cosel, im October 1885.

**Stadt-Theater.**  
Donnerstag, 30. Bots-Vorstellung.  
(Kleine Preise.) „Die beiden  
Reichenmüller.“ Gesangsposse  
in 3 Acten und einem Vorspiel von  
Anton Anno.  
Freitag, 31. Bots-Vorstellung.  
Zum 3. Male: „Silvana.“ Ro-  
mantische Oper in 4 Acten, von  
Carl Maria von Weber.  
Sonabend, 22. Bots-Vorstellung.  
(Kleine Preise.) „Christliche Ar-  
beit.“ Gesangsposse in 5 Bil-  
dern von H. Wilken.

**Lobe-Theater.**  
Donnerstag, 3. 99. M.:  
„Der Bettelstudent.“  
Freitag, Vorletztes Gastspiel der  
Frau Clara Ziegler. „Die  
Erzählungen der Königin von  
Navarra.“ Lustspiel in 5 Acten.  
Nach Schiller u. Legowé. (Mar-  
garthe, Frau Clara Ziegler.)

**Salson-Theater.**  
Donnerstag, „Das Stützenspiel“  
und „Fest der Handwerker“.  
Paul Scholtz's Stabstiffe-  
ment. [6071]  
**Theater-Vorstellung.**  
„Der Vetter“.  
Lustspiel in 3 Abtheilungen  
von Roderich Benedix.  
Anfang des Concerts 7 1/2 Uhr,  
der Vorstellung 8 Uhr.  
Entrée 50 Pf., reservirt 75 Pf.  
Billets 3 Stück 1 Mk., einzeln 35 Pf.  
in den bekannten Commanditen.

**Breslauer Concerthaus.**  
Heute: Dies [4775]  
**Donnerstag-Concert.**  
Sinfonie „Lenore“. Raff.  
Solostücke für Cello. Herr Melzer.  
Anfang 3 Uhr.

Ball-Haus, Berlin, 1. Ranges.  
Jeden Abend: Ball. Fremden  
empfohlen (Sehenswürdigkeit).

(Statt besonderer Meldung.)  
Nach langen schweren Lei-  
den verschied gestern mein  
innig geliebter Gatte [6063]  
Oberlehrer a. D.  
**Albert Folchert.**  
Um stille Theilnahme bittet  
**Die tiefbetrübte Wittwe.**  
Breslau, 14. October 1885.  
Beerdigung: Freitag Nachm.  
4 Uhr von der Leichenhalle  
des evangel. Communalfried-  
hofes in Gräbchen aus.

Heute früh verschied nach langen  
schweren Leiden unsere herzensgute  
Tochter, unsere geliebte Schwester,  
Schwägerin und Tante  
**M i n n a.**  
Schmerz erfüllt zeigt dies hiermit  
tiefbetrübt an [6098]  
Wieder Kempner,  
als Vater,  
im Namen aller Verwandten.  
Breslau, den 14. October 1885.  
Beerdigung: Freitag, Nachmittag  
2 Uhr.  
Trauerhaus: Carlsstraße 30.

Heute früh 5 Uhr verschied nach längerem Leiden unser innig  
geliebter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann  
**Sigismund Posner,**  
im 43. Lebensjahre.  
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an.  
Breslau, den 14. October 1885. [6054]  
**Die Hinterbliebenen.**  
Beerdigung: Freitag Vormittag 10 Uhr.  
Trauerhaus: Neue Graupenstrasse 13.

**Nachruf.**  
Durch den am 10. October cr. erfolgten Tod des Seifen-  
fabrikanten Herrn  
**August Wehowsky,**  
welcher der Stadtverordneten-Versammlung fast 23 Jahre un-  
unterbrochen angehörte, haben die unterzeichneten städtischen  
Behörden einen eifrigen und pflichttreuen Mitarbeiter verloren,  
dessen Andenken in Ehren bleiben wird.  
Beuthen OS., den 12. October 1885. [2231]  
Der Magistrat. Die Stadtverordneten-Versammlung.  
Dr. Brüning. Dr. Mannheimer.

Für die uns beim Ableben unseres theuren, unvergesslichen  
Sohnes und Gatten, des Kaufmanns  
**Siegmund Loewe in Cosel,**  
gewordene überaus grosse und herzliche Theilnahme sprechen  
hiermit den tiefgefühlten Dank aus.  
verw. Ernestine Loewe, verw. Rosa Loewe,  
geb. Dessauer, als Mutter, geb. Schäfer, als Gattin.  
Breslau, im October 1885. Cosel, im October 1885.

**Musikalischer Cirkel.**  
Freitag, den 16. October, Wieder-  
beginn der Versammlungen.

**Simmenauer**  
**Victoria-Theater.**  
Täglich: Grosse  
Künstler-Vorstellung.  
Auftreten neuer, grossartiger  
Specialitäten. [4767]  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

**Zeltgarten.**  
Abschieds-Auftreten  
der amerik. komischen Centrics  
**Ferguson & Mack**  
und der Gymnastik-Troupe  
**Marnitz-Gasch.**  
Auftreten [4768]  
b. Tanz- u. Gesangs-Quintetten  
**Herrn Mohrmann**  
und **Fräul. Grossi,**  
des Vogel- u. Thierstimmen-  
Imitators  
**Mr. Slomann,**  
des Komikers Herrn Schmidt-  
Bison, der Sängerrinnen Fräul.  
Josephine Schön und Fräul.  
Anna Wödel.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 60 Pf.

**Bergkeller.**  
Heute Donnerstag: [6069]  
**Familien-Kränzchen.**  
Ergebenst **Carl Wurche.**  
Oppeln. □ Psyche.  
Das Schwesternkränzchen am  
18. d. fällt aus u. ist auf den  
25. d. Mts. verlegt.

**Liebach's Concertsaal.**  
Donnerstag, den 15. Octbr. 1885.  
Anfang 7 1/4 Uhr.  
**Concert**  
Geschwister  
**Milanollo**  
unter Mitwirkung von Fräulein  
**Helene Walden,**  
Concertsängerin aus Dresden,  
[4788] und des  
**Trautmann'schen Orchesters.**  
Logenplätze à 4 M., Saalplätze  
à 3 u. 2 M., Stehplätze 1 Mark  
bei **Theodor Lichtenberg, Musi-**  
**kalienhandlung.**

**Orchester-Verein**  
Dinstag, den 20. October:  
**I. Abonnement-Concert**  
unter Mitwirkung von Frau  
**Amalie Joachim.**  
Als Solisten für die nächsten  
Concerte des ersten Cyclus haben  
die Mitwirkung übernommen:  
Frau Clara Bruch, Fräulein Arma  
Senkrah, Herren de Sarasate,  
Scharwenka und Hausmann.  
Mit dem heutigen Tage wird der  
Verkauf der Abonnementskarten für  
den ersten Cyclus geschlossen.

Seit i. a. C. B. i. a. C. B. und  
lieben a. G. a. G. erlaubt sich unter-  
fertiger C. C. hiermit zu dem am  
Sonabend, den 17. October 1885,  
Abends 8 Uhr c. t., auf der Corps-  
kneipe (Carlsstraße 41, Restaurant  
Lewitzsch) stattfindenden C. C. An-  
tritts-kneipe freundlichst einzuladen.  
Der C. C. der Silesia.  
J. M.: [4781]  
2. Graf (x x x).  
Breslau, den 14. October 1885.

**Griech. Weine,**  
das Glas von 20 Pf. an,  
in der Probirprobe der  
**Griech. Weinhandl.**  
v. **H. O. Fischer,**  
Ohlauerstr. 4, Sof. rechts.  
Vorzgl. frz. Rothweine  
von 1,10 Mk. die 1/4 Fl. an


**Haupt-Specialität**  
unseres Geschäftes:  
**Neuheiten**  
für  
**Tanzstunden-**  
und [4785]  
**Gesellschafts-**  
**Kleider.**  
Grösste Auswahl am hiesigen  
Platz. — Billigste Preise.  
**Gebr. Schlesinger,**  
Schweidnitzerstraße 28,  
schräglüber  
dem Stadttheater.

**Kleider-Cutts,**  
**Volant-Spizen**  
empfehlen  
in grösster Auswahl  
zu  
fabelhaft billigen  
Preisen  
**Schaefer & Feiler,**  
50. Schweidnitzerstr. 50.  
[3965]

**Tricotagen, Strumpf-**  
**und Wollwaren**  
für Damen, Herren und Kinder  
empf. in grösster Auswahl billigt  
**Adolph Adam,**  
Schweidnitzerstraße Nr. 4.  
**Atelier**  
für Damen- u. Kindergarderobe  
Reherberg 14, pt. [6031]

Sofort abholen in H. Bon Dir  
v. Br. erhalten. Fr. E. schon lange  
v. hier fort. [2229] Ines.

**Stehentliches Bittgebuch.**  
Eine arme, schon lange krank  
darniederliegende Wittwe, welche  
all ihre Habe bereits zugefressen hat  
und von allen Hilfsmitteln entblößt  
ist, wendet sich an edle, mitleidige  
Menschenherzen mit der Bitte, sich  
ihrer zu erbarmen und in ihrer  
grenzenlosen Noth und Bedrängnis  
eine Unterstützung gütigst gewähren  
zu wollen. [2168]  
Herr Kaufmann Böse, Altbücher-  
straße 29, wird die Güte haben, Bei-  
träge in Empfang zu nehmen.

  
Vorzügliches Herren-Geschenk.  
**Luxus-Spielkarten**  
nach Originalen im Besitze Sr.  
K. K. Hoheit des Kronprinzen des  
Deutschen Reiches u. von Preussen.  
Neu erschienen hiervon:  
**Whistspiele à 52 Bl.**  
1 Spiel in eleg. Leinwd.-Hülle  
4 M., in Truhe 4 M. 50 Pf.,  
2 Spiele in Truhe 8 M.  
Ausserdem sind zu haben:  
**Spiele à 36 Blatt,**  
deutsch und französisch,  
1 Spiel in Hülle 3 M., in reich  
verzierter Truhe 3 M. 50 Pf.,  
2 Spiele in einer Truhe 6 M.  
General-Depôt für Schlesien:  
Buchhandlung  
**H. Scholtz** in  
Stadt-Theater. [4787]

  
Unser Antiquariat  
kauft stets größere Biblio-  
theken wie einzelne werth-  
volle Werke.  
Specialkataloge über unser  
umfangreiches Lager gratis  
und franco.  
**Schletter'sche**  
Buch- u. Musik.-Handlung  
Frank & Wölgert  
18-19 Schweidnitzer-Strasse.

**Neue Couplets**  
angekommen à 50 und 60 Pf.  
**Hientzsch (P. Dinger),**  
Königstr. 5. [4744]

**Nessel & Schweitzer,**  
Buchhandlung,  
Leih-Bibliothek.  
Journal-Leih-Institut.  
Neue Schweidnitzerstrasse Nr. 1.  
Eingang Schweidn. Stadth.

**Der Kunstfreund.**  
Herausgegeben von Dr. Henry Thode.  
Preis pro IV. Quartal 5 M.  
Der „Kunstfreund“ ist das Organ  
der ersten, aufrichtigen Freunde  
echter Kunst, vorzugsweise der alten  
Kunst. Er bringt Mittheilungen über  
Meister und Kunstwerke aller Schu-  
len, über Galerien und Museen,  
Funde, Versteigerungen u. Ankäufe,  
einschlägige Publicationen etc.  
Jeder Nummer ist ausserdem die  
vortreffliche Reproduction eines be-  
deutenden Originalwerks als Einzel-  
blatt mit erklärendem Texte beige-  
geben. So erschien zuletzt Dürer's  
Bildniss des Hieronymus Holzschuher  
in heliographischer Nachbildung,  
welches Kunstblatt auch apart zum  
Preise von 3 M. zu beziehen ist.  
Berlin. G. Grote'scher Verlag.

**Rothe**  
**Kreuz-Loose**  
5 1/2 M., halbe Loosanth.  
à 3 Mark.  
Porto von ausw. 15 Pf.,  
[4756] Gew.-Liste 20 Pf.  
**Lotteriegesellschaft**  
**Schlesinger,**  
Schweidnitzerstr. 43, n.d. Apoth.

Es ist mir die Zulassung als  
Rechtsanwalt bei dem Königl.  
Landgericht hieselbst und die Ver-  
legung meines Wohnsitzes als Notar  
von Trebnitz nach Breslau bewilligt  
worden. Wohnung und Geschäftslocal  
Schuhbrücke Nr. 48,  
Ecke der Ursulinerstrasse.  
Breslau, den 3. October 1885.  
**Fendler,**  
Rechtsanwalt und Notar.

**Für Hautkrankte u.**  
Sprechst. Vorm. 8-11, Nachm. 2-5,  
Breslau, Gröfstr. 11. [4077]  
**Dr. Karl Welsz,**  
in Oesterreich-Ungarn approbirt.

**Militär-Pädagogium zu Breslau,**  
8 Telegraphenstrasse 8 (Haupteingang Sonnenplatz).  
Vorbereitungsanstalt für das Einjähr.-Freiw.-u. Primaner-Examen.  
Für Auswärtige Internat. Programme stehen zur Verfügung. — Die seit  
den letzten vier Semestern zu den betr. Prüfungen entlassenen Böglinge  
der Anstalt haben sämmtlich die gewünschten Qualificationszeugnisse erlangt.  
Der Königl. Revisor: [5528] Der Dirigent:  
**Oberst v. Walther. Lector Weidemann.**

**Fortbildungsanstalt für Damen,**  
Gartenstrasse 9, III.  
Eröffnung am Sonabend, den 17. h., Nachmittags 5 Uhr. (Erster  
Vortrag des Herrn Realgymn.-Lehrers **Malberg** über die  
zweite Blütheperiode unserer deutschen Literatur.) [2215]

**Morgenkleider,**  
Matinées, Unterröcke, Tricot-Tailen (auch mit  
Futter), Corsets, Kleiderstoffe etc. empfiehlt zu  
billigsten Preisen. [4057]  
**Adolf Zernik,** Schweidnitzerstr. 37, 1. Etage,  
vis-à-vis Erich & Carl Schneider.  
(Auch werden Stoffe zur Verarbeitung angenommen.)

**Erlanger Bier-Ausschank**  
von [6086]  
**Carl Niklas,**  
Breslau, Ohlauerstrasse und Käselohle.  
**Eröffnung**  
Donnerstag, den 15. Oct., Vorm. 10 Uhr.

Den geehrten Hausfrauen Breslaus hiermit die ergebene Anzeige  
meiner heute erfolgten  
**Geschäftseröffnung!**  
und empfehle ich einer jeden praktischen Hausfrau den Besuch  
meines Lagers.  
Diverse Neuheiten, elegantes Aussehen, überraschend  
billige Preise!  
Specialitäten: Brotschneidemaschinen, Spiritus- und  
Petroleumföcher, Eierständer.  
**Carl Leder,**  
Lager von bronz. Haus- und Küchengeräthen,  
Bischofstr. 1, I. Et., über Sudhoff's  
Schuhfabrik-Laden.

**Friedrich Bornemann & Sohn,**  
Pianino-Fabrik, Berlin, Leipzigerstr. 85, empf. ihre kreuzs. Pianinos  
in bekannt bester Qual. zu bill. Fabrikpreisen. Zusend. franco Fracht auf  
mehrwöchentl. Probe, ohne Anz. v. 15-20 M. monatl. Preisverz. franco.

**Professor Dr. Soltmann**  
zurückgekehrt. [6030]  
Sprechst. Nchm. 3-4 Uhr.

**Dr. Veith**  
zurückgekehrt. [2236]

**Für Augenkrankte.**  
Sprechst. 10-12, 3-4.  
**Dr. Markusy,**  
Bischofstr. 1. [2238]

Ich habe mich hier niedergelassen  
und wohne am Wäldchen 1.  
**Dr. A. Ephraim,**  
prakt. Arzt u. [6070]  
Sprechst.: 8-9, 3-4.

**Klinik**  
**für Hautkrankte**  
**und Massage,**  
Kaiser Wilhelmstr. 6. Dirig. Arzt  
**Dr. Hönig.** Wohnung Tauen-  
zienpl. 10b. 10-12, 2-4 Uhr.

**Dr. Jul. Freund,**  
in Deutschland und Amerika  
approb. Zahnarzt, [4165]  
Schweidnitzerstr. 2, I.

Schmerzloses Plombiren mit  
**Cocain,**  
Nachgass, künstliche Zähne u. Gebisse u.  
**Dr. E. Schlesinger,**  
in Amerika appr. Zahnarzt,  
Riemerzeile 14, II. Etage.

Künstliche Zähne, Plomben:  
**Specialität** [6083]  
Schmerzlose Zahnextraction mittelst  
**Lustgas (Lachgas).**  
In Amerika approbirt Zahnarzt  
**Dr. S. Gerstel,**  
Junkernstrasse 31, I.

**Künstliche Zähne, Plomben,**  
schmerzlose Beseitigung jedes  
Zahnschmerzes ohne Geruch-  
nahme der Zähne **E. Kosche,**  
Schweidnitzerstr. 53, Bitterbierhaus.

**Zähne und Plomben**  
v. Gold, Amalgam u. Mineral, von  
außerordentl. Haltbarkeit und natur-  
getreuem Aussehen. Zahn ziehen u.  
**Robert Peter, Dentist.**  
Neuschtr. 1, I, am Blücherplatz.

**Leçons de français,** con-  
versation et grammaire, données  
par Mme. Gery, Gartenstr. 46 b. bei  
Frau Ossig.

Den 1. Novbr. beginnt ein neuer  
engl. Zirkel f. Anf. Pr. pro Person  
50 Pfg. Alte Kirchstr. 6, 3. Etage

Eine j. Dame v. b. maß. Honorar  
engl. u. franz. Unterricht zu  
ertheilen. Näheres durch Dr. phil.  
Herm. Carlschlag, Ohlauerstr. 12.

Engl. u. franz. Unterricht. Alte  
Kirchstrasse 6, 3. Etage links.

Anmeld. von Schülerinnen für den  
**Solo- und Chorgesang**  
nimmt entgegen [5924]  
**Marie Meyerfeldt,**  
Neue Taschenstrasse 24, pt., r.

Gesangunterricht mon. 3 M. (prän.)  
Anf. tägl. Ohlauerstr. 67, II.

Ein Ober-Secundaner wünscht  
Stunden zu geben. 5 St. 3 Mk.  
Offerten unter A. S. 67 Postamt II.

**Dinstag, 20. Octbr. c.,**  
beginnt ein neuer Cursus z. gründl.  
Erlernung des Anfertigens sämtl.  
Damenkleidungsstücke. Ein Cursus  
z. vollst. theor. u. prakt. Ausbild.  
dauert 6 Wochen. Honorar 20 M.  
Anmeldungen in meiner Wohnung  
Schuhbrücke Nr. 13, I. Et., Vorm.  
9-11, Nachm. 2-5 Uhr (Sonntags  
nicht). Zahlreiche vorzügliche Modelle  
sind bei mir einzusehen. [2230]

**Aug. Agnes Zander,**  
gepr. Lehrerin der Damenkleid-  
Anfert. Privatarbeit w. angenom.

**Pen sion** 6096  
bei Handelslehrer **Hecht** Domini-  
canerpl. 1, I. Et. f. Schüler u. Lehrlinge.

1 Damenschneiderin empfiehlt sich  
in und außer dem Hause Tele-  
graphenstrasse Nr. 2, 4 Treppen.

Eine tüchtige Weibshänderin emp-  
fiehlt sich den geehrten Herrschaften für  
Aussteuer u. speciell f. Oberhemden.  
Off. unter E. 75 Exped. der Bresl.  
Zeitung erbeten. [6073]

Gold, Silber, Münzen, Juwelen  
u. Alterthümer kauft u. zahlt die  
höchsten Preise **M. Jacoby,**  
Riemerzeile 22. [4497]

Die höchsten Preise für getragene  
Seidenkleidungsstücke zahlt  
**Janower, Hofmarkt 7/8.**

beginnt einen neuen Jahrgang und ladet neue und alte Freunde zur Theilnahme am Abonnement ein. Jedes reiche Heft 1 Mark. Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. — Auch allen Insurgenten wegen seiner großen Verbreitung empfohlen!

Verlobungs-Anzeigen, Hochzeits-Einladungen, Menü-Karten,  
wie Papiere und Couverts mit Monogramm fertigt sauber u. schnellstens  
**N. Raschkoj jr.,** Dhlauerstraße 4,  
Hof-Lieferant und Hof-Photograph. [4255]

**Firma „Heinrich Leschziner“,**  
Dhlauerstraße 76/77. [4555]

**Paul Klotz,  
er Gudermuth & Co.**

Zur Erweiterung meines Geschäfts suche ich einen **Socius** mit 50—80,000 Mark Einlage.  
Offerten unter G. 79 in die Exped. der Bresl. Ztg. [6107]

Natibor.

[4072]

.....

1 j. geb. Dame bittet herzlich um  
1 Darlehn von 75 Mark.  
Off. Z. G. 99 Post Neufeststraße.

## 18,500 Mark,

im Ganzen oder getheilt, werden zur  
ersten Hypothek auf ein massiv ge-  
bautes Grundstück mit Gartenland  
zu 5% Zinsen gesucht. [6081]  
Näheres unter Z. A. 100 post-  
lagernd Friedland, R. B. Breslau.

Die Generalagentur einer gut  
eingeführten Feuer-Verfiche-  
rungs-Gesellschaft für die Provinz  
Schlesien ist zu vergeben. Fachleute  
werden bevorzugt. [6105]  
Offerten sub Z. 77 an die Expe-  
dition der Breslauer Zeitung.

Ein auf der Hauptstraße einer  
Kreis- und Garnisonsstadt gelegenes

## Saus

mit Specereiwaren-Geschäft  
ist mit 6000 Mark Anzahlung für  
16000 Mark zu kaufen resp. letzteres  
für 4000 Mark zu übernehmen.  
Näheres durch Emil Spiller's  
Annoncen-Bureau in Ramlau.

## Hôtel-Verkauf.

Wegen Uebernahme eines anderen  
Geschäfts beabsichtige ich, mein Hotel  
mit 13 Fremdenzimmern nebst Restau-  
rant, großem Garten-Etablissement,  
welches von Extrazuglern sehr stark  
besucht wird, Saal, Billard- und  
Weinzimmer, Ciskeller, Stallung für  
60 Pferde, für den festen Preis von  
60,000 Mark zu verkaufen. Indem  
dieser Ort alle Jahre von sehr viel  
Sommerfrischlern und Touristen be-  
sucht wird, würde sich dieses Grund-  
stück besonders zur Anlage einer  
Kur- oder Heilanstalt eignen.  
Selbstkäufer wollen Adressen unter  
D. M. 64 an die Exped. der Bresl.  
Ztg. senden. [4683]

## Wiesen-Verpachtung.

Einige zum Fürstenthum Trachen-  
berg in Schlesien gehörige, circa 1  
Mille vom Bahnhof Trachenberg ge-  
legene Wiesenflächen — zusammen-  
hängend, ca. 200 Hektare groß — sind  
auf eine längere Reihe von Jahren  
zu verpachten. Näh. Auskunft erteilt  
das k. k. Cameral- u. Amt  
in Trachenberg. [6068]

## Für junge Kaufleute,

welche sich etabliren wollen, ist um-  
weit Breslau ein an der Bahn be-  
legenes, in einer wohlhabenden Gar-  
nisonstadt mit Gymnasien, in deren  
reichen Umgebung sich viele Fabriken  
befinden, im flotten Betriebe befind-  
liches, nachweislich sehr gut rentables,  
großes [2226]

## Holz- u. Kohlengeschäft

Verhältnisse halber sofort billig zu  
verkaufen. Eigene Grundstücke ganz  
nahe des Kohlenplatzes an Bahn  
und Chauffee, mit den auf das Comfor-  
tabelste eingerichteten Wohn- und  
Nebengebäuden, ist mit zu über-  
nehmen, doch werden einer respec-  
tablen Persönlichkeit die constantesten  
Verkaufsbedingungen gewährt.  
Anzahlung 15—20,000 Mk. Hypo-  
thekenstand fest und gut.  
Offerten mit Retourmarke nimmt  
entgegen

Carl Bruchmann,  
Neurode.

Meine in Reichen (Prov. Posen)  
gelegene Brauerei u. Mäl-  
zerei bin ich Willens, aus freier Hand  
zu verkaufen. [6072]  
Verw. Frau Brauereibesitzer  
Klopsch.

Ein massives Haus, mit ge-  
mauerter Scheune u. Stallungen  
verbunden, nebst einem sehr guten  
Mischkorn, an der lebhaftesten Straße  
Nicolai-Strasse gelegen, nebst den  
dazu gehörigen 45 Morgen eines der  
besten Acker ist aus freier Hand zu  
verkaufen. [6099]  
Reflektanten belieben ihre Adresse  
unter S. F. 38 postlagernd Neubrunn  
niederzulegen.

Die vorzüglichen

## Gerhardt'schen

Pianos  
sind nur allein zu haben in der [4777]

Perm.

## Ind.-Ausstellung,

Ring 17.

## Stammseidel,

Zinnmache, Bettwärmer, Spritzen  
Soldaten und Spielwaren.  
Alle Zinnreparaturen, Angießen alter  
Dedeln u. R. Betensted, Schuh-  
brücke 22. [4792]

## Silberkränze u. Bouquets.

Zubilarseidel. [3469]

## Silberhochzeit-Geschenke.

Carl Stahn, Kloster- 1 b. [4792]

## Alsenide-Bestecke,

allerbestes zu Fabrik- [4762]

Fr. Zimmermann,

Glas-, Porzellan- u. Kurzwaren-  
Geschäft, Ring 31.

## Oscar

Günther,

Bahnhofstrasse 1a.

Hyacinthen

für Töpfe u. Gläser: 10 Stück  
2—3 Mark, [4760]

Prachtsorten: 10 St. 4—5 M.,  
für d. Garten: 10 St. 1,50 Mk.,  
100 Stück 12 Mark,  
Tulpen: 10 Stück 30—80 Pfg.,  
100 Stück 3—6 Mk.,  
Crocus: 10 Stück 20—40 Pfg.,  
100 Stück 1,60—3 Mark.  
Tacetten, Narcissen Anemonen Ran-  
unkeln, Iris, Schneeglöckchen und  
Maiblumenkeime allerbilligst.  
Ein Sortiment von 100  
Stück verschiedenen  
Blumenzwiebeln nach  
meiner Wahl 3 Mark.  
Oswald Hübner, Breslau,  
Christophoriplatz 5.  
5974 Flügel und Pianinos  
werden gut gestimmt u. reparirt von  
W. Wagner, Neuborsstraße 11, pt.

Diebessichere  
Geldcassetten  
zum An- u. Losschliessen, so-  
wie mit Geheimboden empf.  
zu äusserst billigen Preisen  
Louis Kleinberg, Breslau,  
Kupferschmiedestr. 19.  
Illustrirte Preisliste franco! [4428]

Für Kranzbinder  
liefert das beste und billigste Ma-  
terial (Cataloge gratis und franco)  
N. L. Christensen,  
[1891] Erfurt.  
1 Korkmaschine, besten Systems,  
1 Füllmaschine,  
15—20 Stück Bierkränze zu 50  
und 25 Stück Klagen,  
eine Partie Lagerbierflaschen,  
gewöhnliche und auch mit Patent-  
verschlüssen, sind wegen Aufgabe des  
Geschäftes zu verkaufen.  
M. Badrian,  
Ober-Schönbuch. [4682]

Lebende  
Hummern,  
Aale,  
Forellen,  
Karpfen,  
Flusshechte,  
Austern,  
frischen  
Silberlachs,  
Zander,  
Steinbutt,  
Hecht,  
Seezungen,  
Astr. Caviar,  
Gänsebrüste,  
Delicatess-  
Heringe,  
ohne Gräten in Tomatensauce,  
Anchovis,  
Neunaugen, Bratheringe  
empfiehlt [6094]  
E. Huhndorf,  
Schmiedebücke 21.  
Fisch-, Seefisch- u. Delicatessen-  
Handlung.  
Täglich frisch  
gebrannten Kaffee  
à Pfd. 80 bis 1 M. 60 Pf.,  
f. w. Farin à Pfd. 29 Pf.,  
Petroleum à Ltr. 20 Pf.,  
Lagerbier 10 Pf.,  
Oranienb. Kern-Seife  
à Pfd. 25 Pf.,  
Soda à Pfd. 5 Pf.,  
ff. Weizenmehl  
à Pfd. 13 Pf.  
Sämmtliche Gegräube, Hülsenfrüchte,  
Colonialwaren  
empfiehlt billigst [6082]  
Oscar  
Günther,  
Bahnhofstrasse 1a.

Frische Ostender  
Seezungen,  
Lachsforellen,  
Zander, Hechte,  
Frische Helgoländer  
Hummer,  
Holl. Austern,  
feinsten  
echt Astrachaner  
Perl-Caviar,  
in Originalfässern u. ausgewogen,  
frische franz.  
Poularden,  
Capaunen, Fasanen,  
Waldschnepfen,  
Grossvögel,  
frische franz.  
Artischocken,  
Salat-Endivien,  
sowie  
alle Arten conserv.  
Gemüse  
in neuer Waare und allerfeinsten  
Qualität  
empfehlen [4789]  
Erich & Carl  
Schneider,  
Schweidnitzerstrasse Nr. 13—15,  
und  
Erich Schneider  
in Liegnitz,  
Hoflieferanten.  
Telephon - Anschluss Nr. 154.

Frische  
Steinbutt,  
Zander,  
Seezungen,  
Schollen,  
Schellfische,  
Holländ. Austern  
Astrach. Caviar  
empfiehlt [6088]  
Traugott Geppert  
Kaiser Wilhelmstr. 13.  
Süsse  
Ungarische Kur- u.  
Tafelweintrauben  
das Beste, was es giebt,  
à Pfd. 30 Pfg., im Original-Korbe  
à Pfd. 27 Pfg., à Post-Colli franco  
3 Mark 50 Pf.,  
empfiehlt [5675]  
Traugott Geppert  
Breslau, Kais. Wilhelmstr. 13.  
Dominium Lohman, Kreis Cosel,  
verkauft [4723]  
Winter-Neapel  
zu folgenden Preisen:  
Kaiser-Neinette... à Pfd. 12 Pf.  
Gold-Neinette... „ 12 „  
Silber-Neinette... „ 10 „  
Schaf-Neinette... „ 10 „  
Roth-Neinette... „ 9 „  
Gemischte g. Sorten... „ 10 „  
Winterbirnen... „ 15 „  
Das Obst ist sehr schön und wird  
gut verpackt in Kisten. Unter einem  
Faß zu 70 Pfund wird nicht ab-  
gegeben. Verpackung pro Faß 80 Pf.

Kartoffeln,  
Johanni, kleinere frei Haus 150 Pfd.  
für 3 Mark, von 5 Sack ab für  
2,80 Mark. F. Müller, Gutsbesitzer,  
Domslau bei Breslau. [4079]  
Schöne, feiste, frischgeschossene  
Fasanen  
offerirt [2206]  
Chr. Hansen.  
Fischverkauf.  
Der Verkauf von Karpfen, Schleien  
und Hechten aus den hiesigen Teichen  
hat am 21. v. Mts. begonnen.  
Anfragen dieserhalb nimmt ent-  
gegen: [4467]  
1) Häfner-Rendant Gruhl in  
Nadlung (Post- u. Telegraphen-  
station). [3964]  
2) Fürstliches Cameral-Amt  
Trachenberg in Schlesien.  
Gummi-Artikel, [4786]  
nur gutes u. bestes Fabrikat,  
empf. à Dsh. 2 und 3 Mark  
Coiffeur Kinder, Ring 20.

Hyacinthen  
für Töpfe: 10 St. zu 2, 3 bis 4 Mk.;  
in Prachtsorten 10 St. 5 Mk.; in  
Handelsorten 100 St. 30—35 Mk.;  
für den Garten: 100 St. 12—15 Mk.;  
ferner Tulpen, Tazetten, Crocus,  
Scilla, billigst, empfiehlt  
Eduard Monhaupt d. Aelt.  
Breslau, Gartenstrasse Nr. 33 a.

Stellen-Anerbieten  
und Gesuche.  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.  
Sofort eine Kindergärtnerin ge-  
sucht. Phot., Zeugn. Beding.  
Luifen-Institut, Kreuznach.  
Eine gepr. ev. Kindergärtnerin,  
im Bes. sehr gut. Zeugn., sucht  
halb oder später Stellung. Gefl.  
Off. unt. E. S. 20 postl. Hirschberg erb.  
Eine junge Dame, welche in Puh,  
sowie Anfertigen u. Zuschneiden  
sämmlicher Arten Wäsche firm ist,  
sucht hier oder auswärts in einem  
Geschäft Stellung. Off. unt. D. 49  
Exp. der Bresl. Ztg. [6097]  
Ein israel. Mädchen,  
geheften Alters, suche ich für mein Cier-  
engros-Geschäft zur Aufficht und  
gleichzeitig leichteren Thätigkeit im  
Lager. Bei völlig freier Station u.  
Wohnung angemessenes Salair.  
W. Schreier,  
Breslau, Antonienstr. 27.  
Ein ausländisches Fräulein, 20 J.,  
tüchtig in Küche und Hauswirtschaft,  
m. Stellung bei einem Herrn. Wenig.  
Gehalt als g. Behandlung beantragt.  
Näh. Weidenstr. 17 b. F. Lindner.  
Eine junge Amme, b. 2. M. stillt,  
i. b. Stellung Käselohle S.  
Seit Jahren reguläre Hand-  
lungsbücher, ordne kaufm. Ge-  
schäfts-Verhältnisse event. unter  
Capitalunterst. Off. u. K. A.  
20 an die Exp. d. Bresl. Ztg. erb.  
Ein Calaisier Füll- u. Spitzen-  
haus sucht für Breslau und  
Umgebung einen tüchtigen  
Vertreter. [2213]  
Gefällige Adresse mit Angabe  
von Referenzen J. L. 2007 an  
Rudolf Woffe, Berlin SW.  
Ein tüchtiger Reisender für  
Schlesien und Sachsen wird für  
eine hiesige leistungsfähige Damen-  
mätel-Fabrik per 1. d. 15. Decbr. c.  
zu engagiren gewünscht. [4782]  
Offerten unter Chiffre A. Z. 50  
hauptpostlagernd Breslau.  
Für meine Cigarrenfabrik suche  
ich zum baldigen Antritt einen  
durchaus tüchtigen, gut empfohlenen  
Reisenden,  
welcher in den Provinzen Schlesien  
und Posen eingeführt und der speciell  
in erster Provinz auch bei der Land-  
fundschaft bekannt sein muß.  
Offerten sub C. 525 an Rudolf  
Woffe, Breslau. [2208]  
Briefmarken verboten.  
Ein tücht. Commis, mit einfach.  
Buchführung vertr., für ein Cig-  
Det.-Geschäft in Liegnitz zum sofor-  
tigen Antritt gesucht. Meld. unter  
B. 70 postl. Breslau. [6099]  
Zum 1. November cr. suche einen  
gut empfohlenen Commis (Specie-  
rifen). — Polnische Sprache Bedin-  
gung. Kenntniz der Getreidebranche  
erwünscht. — Marken verboten.  
D. Hamburger,  
Ratibor. [4724]  
Ein junger Mann für  
Colonial, Specerei  
und Destillation  
gesucht per 1. Januar 1886.  
Bewerbungen unter Beifügung von  
Zeugnissen erbitte an [2233]  
Moritz Frankenstein  
in Waldenburg i. Schl.  
Ein tüchtiger j. M., Jfr., mit der  
Leinen- und Tricotagen-Branchen,  
sowie mit der Hemden- u. Schürzen-  
Fabrikation vollkommen vertraut, sucht  
per 15. November oder 1. December  
als Lagerist oder Confectionär  
Stellung. Gefl. Abt. unt. A. B. 76  
befördert die Exped. der Bresl. Ztg.  
Ein junger Mann, welcher im  
Entwerfen und Einrichten von  
Damen-Manteln gut bewandert ist,  
findet bei bestehenden Ansprüchen  
per 1. November dauerndes En-  
gagement. [4783]  
Offerten unter Chiffre L. M. 90  
hauptpostlagernd Breslau.  
Für mein Militär-Effecten- und  
Herren- Garderoben- Geschäft  
suche per 1. Januar 1886 einen  
tüchtigen jungen Mann für [2234]  
Reise und Lager.  
S. Stolzmann, Posen.

Für mein Salanterie-, Glas-  
und Porzellan-Geschäft suche ich  
einen tüchtigen jungen Mann zum  
sofortigen Antritt. [4733]  
S. Radt,  
Znowojawo.  
Für unser neu zu errichtendes  
Colonialwaaren- u. Delicatessen-Ge-  
schäft suchen wir per bald oder 1ten  
November cr.  
einen tüchtigen jungen Mann,  
welcher der polnischen Sprache  
mächtig ist.  
Gehr. Herzberg,  
Zabrze DE. [6017]  
Zuschneider gesucht. [4675]  
Ich suche zum Antritt per 1. Januar  
für mein Herren-Confections-Geschäft  
einen durchaus tüchtigen und ge-  
wandten Schneider, namentlich  
für feinere Kundschäft; welcher über  
seine bisherige Thätigkeit als solcher  
gute Zeugnisse besitzt; dauernde, an-  
genehme Stellung und hohes Salair.  
Baldige Offerten sub A. 63 an die  
Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

Für mein Expeditions-Geschäft suche  
ich zum baldigen Antritt [6087]  
einen Lehrling.  
Valentin Ellas.

Vermiethungen und  
Miethsgefuche.  
Insertionspreis die Zeile 15 Pf.  
Eine elegant möblirte Parterre-  
Wohnung in feinem Hause,  
Alexanderstraße, sofort für den  
Winter zu vermieten. [6103]  
Näheres Alexanderstraße 36,  
eine Treppe rechts.  
Ein freundl. möbl. 2fenstr. Vorder-  
zimmer, vis-à-vis dem Regie-  
rungsgebäude, ist sofort preismäßig  
zu vermieten Hefstraße 19, II.  
Alexanderstraße 21,  
Ede Garbestraße, herrschaftl. Hochpar-  
terre, 4 Zimmer, Cab., Küche und  
Beigelaß, sofort zu vermieten. Näh.  
Feldstraße 21/22, Comptoir.  
Ohlau-Ufer 26  
1. Et. Balconwohn., 5 Zimmer u.,  
2. Et. Wohnung, 4 Zimmer u.,  
per sofort od. 1. Januar 1886 zu verm.  
Näh. b. Haushälter. [6077]  
Sadowastr. 4  
2. Et. Wohnung, 3 Zimm., Cab. u.,  
per sofort od. 1. Januar zu verm.  
Näh. b. Bicewitth part. [6078]  
Albrechtsstraße 52  
I. u. II. Etage  
und große Mittelwohnungen,  
schön renovirt, billig [6076]  
zu vermieten.  
Ring 43  
ist die erste Etage als Geschäfts-  
local und Wohnung per 1ten  
Januar 1886 zu vermieten.  
Liegnitz, Ring 15,  
ist ein Laden, in welchem seit zwanzig  
Jahren ein Kleidergeschäft mit Erfolg  
betrieben worden ist, zu Neujahr zu  
vermieten. [2211]  
In meinem Hause Ring 34, beste  
Geschäftslage, ist  
ein großer Laden,  
worin seit 10 Jahren ein Puh- und  
Weißwaren-Geschäft ist, zum  
1. April 1886 zu vermieten.  
A. Keil, Wurfabrikant,  
Schweidnitz i. Schl.

Hochfeine herrschaftliche Wohnungen  
sind in meinem, den höchsten Ansprüchen für Comfort und Ausstattung  
entsprechenden Hause, in schönster Lage Breslaus,  
Am Matthiasplatz Nr. 20,  
zu vermieten. S. Mähig, Maurermeister.  
Ohlauerstraße Nr. 70  
ist in der zweiten Etage ein großes helles Quartier, bestehend aus sieben  
Zimmern, zu vermieten. Ebendasselbst auch eine große gewölbte Remise.  
Telegraphische Witterungsberichte vom 14. October.  
von der deutschen Seewarte zu Hamburg.  
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeres- niveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius- Graden.	Wind.	Wetter	Bemerkungen.
Gallaghermore.	763	7	N 6	wolkig.	
Aberdeen.	761	8	N 6	Regen.	
Christiansund.	759	8	NNO 4	Nebel.	See unruhig.
Kopenhagen.	759	9	SO 2	Nebel.	
Stockholm.	760	7	still	wolkenlos.	
Haparanda.	755	6	N 4	Regen.	
Petersburg.	—	—	—	—	—
Moskau.	772	7	SSW 1	Regen.	
Jork, Queenst.	764	7	N 5	wolkig.	
Brest.	761	6	N 2	heiter.	Seegang schwach.
Helder.	750	9	S 2	Regen.	See ruhig
Lytt.	756	7	S 4	bedeckt.	
Hamburg.	759	5	SSO 3	heiter.	Reif.
Wienmünde.	760	9	SSO 1	dunstig.	Nachts Bodennebel.
Neufahrwasser.	761	7	SSO 1	Nebel.	Nachts Regen.
Memel.	762	8	SO 3	bedeckt.	Starker Thau.
Paris.	760	6	SSW 2	Regen.	
Münster.	756	7	S 5	wolkig.	
Karlsruhe.	761	7	SW 2	wolkenlos.	
Wiesbaden.	760	7	SW 2	bedeckt.	
München.	762	2	still	halbbd.	
Chemnitz.	761	7	SSW 2	heiter.	
Berlin.	760	8	still	bedeckt.	Nebel.
Wien.	761	9	SSO 1	bedeckt.	
Breslau.	761	11	SSW 2	bedeckt.	Nebel.
Isle d'Aix.	763	7	ONO 4	bedeckt.	See ruhig.
Nizza.	—	—	—	—	—
Triest.	—	—	—	—	—

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach  
4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = S. urra  
10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 13 = Orkan.  
Uebersicht der Witterung.  
Eine breite Furche niedrigen Luftdruckes erstreckt sich vom Canal  
nach dem weissen Meere mit einem Minimum über der südlichen Nord-  
see. Bei leichter südlicher Luftströmung und im allgemeinen wenig  
veränderter Temperatur ist das Wetter über Central-Europa ziemlich  
heiter, nur im südlichen Nordseegebiete herrscht Regenwetter mit  
frischen, südlichen Winden, Kiel und Hamburg hatten Reif. Im nord-  
westlichen Deutschland ist seit gestern fast überall Regen gefallen.  
Verantwortlich: Für den politischen und allgemeinen Theil: J. Seckles;  
für den Feuilleton: Karl Vollrath;  
für den Inseratenthail: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.  
Druck von Grass, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.